

Westdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (3 Seiten stark),
„Ausführliches Unterhaltungsblatt“ (3 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Saalstein u.
Bogler, G. & Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Barnhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Steint; Sociétés Havas Laffitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 86.

Bromberg, Sonntag, den 13. April.

1902.

Zur Legende von der Verelendung der Massen.

Die von Marx aufgestellte, von Max Schippel für Deutschland zuerst des Weiteren ausgeführte Idee von der zunehmenden Verarmung der unteren Klassen bei der Ansammlung riesiger Kapitalien in wenigen Händen hat Jahrzehnte lang trotz ihrer Unrichtigkeit Glauben gefunden. Statistiker wie Engel und Soetbeer, hervorragende Nationalökonomien wie Schmoller und Wagner, ganz zu schweigen von dem Heer sozialdemokratischer Agitatoren, haben mehr oder weniger stark dieser Theorie gebuhigt. Die Entwicklung der Einkommensverhältnisse sollte danach nicht eine pyramidale Form darstellen, sondern, wie Kobbertus das Bild formuliert hat, eine Flaschenform: auf einem riesigen Bauch, d. h. die unteren Klassen, ein schmaler und schmaler werdender Hals, die mittleren Klassen, und ein dicker und immer dicker werdender Kopf, der Wasserpfund des Reichthums. Es ist klar, daß, wenn auch nur im entferntesten die Vermögensentwicklung eines Volkes dieses Bild zeigt, soziale Probleme in ganzen Massen sich ergeben müssen. Es war Professor Julius Wolff, der im Jahre 1892 in seiner „Kritischen Würdigung des Sozialismus“ einer anderen Auffassung von dem Gange der Vermögensentwicklung Bahn brach, damals noch ganz allein stehend. Bekannt ist, daß sich allmählich auch innerhalb der Sozialdemokratie selbst Widerspruch gegen den Satz von der Verelendung der Massen, der ein Haupt- und Eckstein des sozialdemokratischen Programms war, erhoben hat. Die Sozialdemokraten Vernstein, Schönlanke und Kautsky haben in ihren Schriften erklärt, daß die Ansicht von der sich stetig verschärfenden Verelendung der unteren Massen nicht mehr zu halten sei. Dieses mit Zustimmung der Sozialdemokraten ausgesprochen zu haben, ist das Verdienst einer Arbeit des Dr. Wilhelm Boehmert über die Verteilung des Einkommens in Preußen und Sachsen. Boehmert hatte statistisch nachgewiesen, daß gerade die industriell entwickelten Gebiete erhebliche Steigerungen des Einkommens der unteren Klassen zeigen. Weiter ergab sich für Boehmert, daß die Großindustrie, soweit wenigstens das Einkommen in Frage kommt, keineswegs die Zerstörerin des Mittelstandes gewesen ist. Die mittleren Einkommen sind vielmehr nicht nur nicht abgefallen, sondern sie haben mit der Vermehrung der Bevölkerung gleichen Schritt gehalten. Na, an der Grenze, wo sie sich den unteren Klassen nähern, ist sogar ein starker relativer Fortschritt unverkennbar. Boehmert schreibt dann:

„Kassen wir alles zusammen, so werden wir zu der Ueberzeugung kommen, daß die Entwicklung unserer Großindustrie eine Quelle reicher Vortheile gewesen ist, nicht nur für die Unternehmer allein, sondern auch für das arbeitende Volk und mithin für die Allgemeinheit, daß aus der Einkommensverteilung sich auch nicht der Schatten eines Grundes dafür herleiten läßt, diese Entwicklung künstlich einzudämmen oder gar zu Gunsten veralteter Wirtschaftsformen zu verhindern, daß es vielmehr die Aufgabe sein sollte, auch den industriell weniger begünstigten Theilen Preußens, so namentlich dem Osten, ihre Vortheile durch Entwicklung des Verkehrs zuzuführen. Dadurch wird es sich vielmehr ermöglichen lassen, nicht nur dem Grundbesitz im Osten, sondern auch derjenigen Klasse der Bevölkerung, die sich vielleicht in der schlechtesten Lage befindet, dem Landarbeiter des Ostens, zu helfen.“

Nunmehr liegt eine neue, vortreffliche Arbeit über diese Frage von Dr. Kurt Nitschke in Breslau vor: Einkommen und Vermögen in Preußen (Gen. Gustav Fischer), die an der Hand der preussischen Steuerstatistik, wie uns scheint, ein für alle mal die Legende von der Verelendung der Massen zerlegt hat. Mein 1/2 Million überaupt steuerpflichtiger Staatsbürger sind in den Jahren 1896 bis 1900 in die Stufe der Veranlagungspflichtigen aufgestiegen, haben die Grenze des Steuerminimums von 900 Mark überschritten. Diese 1/2 Million Steuerpflichtigen repräsentieren aber eine Bevölkerung von 1 1/2 Million. Man kann darnach annehmen, daß durchschnittlich im Jahre 1/2 Million Einwohner sich aus der Schicht unter dem Steuerminimum erhebt zu besserer Existenzbedingung. Die Steigerungen in den nächsten Stufen sind nicht geringer. Von 1896 bis 1900 stiegen aus aus den Steuergruppen von 900 bis 1350 Mark nicht weniger als 1/2 Million Personen, in den Steuergruppen von Einkommen von 1350 bis 2100 Mark 1/2 Million, 2100 bis 3000 Mark über 80 000. Neu in die höchste Steuerstufe, die der Millionäre mit Einkommen über 100 000 Mark, kamen von 1896 bis 1900 aber 953, das sind 56 Prozent der in dieser obersten Stufe im Jahre 1896 vorhandenen. Von einem Anwachsen des Reichthums in einzelnen Händen kann demnach gar keine Rede sein. Ueberall ist ein Aufsteigen in den Einkommensverhältnissen zu verzeichnen, auf keiner Einkommensstufe giebt es einen Stillstand oder gar einen Rückschritt.

Auch an ein Verschwinden des Mittelstandes ist nach den Ergebnissen der Nitschke'schen

Schrift nicht mehr zu denken. Bezeichnend für diese Frage ist schon, sagt Nitschke, daß man unter Mittelstand so außerordentlich Verschiedenes versteht, daß die Grenzen desselben sowohl nach oben wie nach unten sehr verschieden angelegt werden. Früher rechnete man zum Mittelstand noch Einkommen zwischen 1800 und 4000 Mark, heute bis zu 9500 Mark. Wollte man heute noch von den „oberen Zehntausend“ sprechen, so müßte man zu einem Einkommen über 30 500 Mark hinaufgehen, denn im Jahre 1900 gab es bereits 15 232 solcher Zehntausend. Bleibt man bei der Grenze von 9500 Mark für den sogenannten Mittelstand, so hätten wir in Preußen 76 000 solcher Zehntausend. Auch hier hat sich also eine sehr starke Vermehrung gegen früher gezeigt. Wenn in der Welt Vernunft überhaupt noch siegreich ist, müßte jetzt die alte Marx'sche Theorie nicht nur todt, sondern auch begraben sein.

(Nachdruck verboten.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Am Ministertisch von Thielens.
Die zweite Beratung des Eisenbahnetats wird mit der Generaldebatte fortgesetzt.

Abg. Dr. C r ü g e r (Freis. Volksp.): Nach den neuesten Zeitungsmeldungen soll der Reichskanzler in Wien gesagt haben, daß an Handelsverträge jetzt noch nicht zu denken sei, daß sie höchstens im nächsten Jahre kommen würden. Danach scheinen also die Handelsverträge auf die lange Bank geschoben werden zu sollen. Das giebt mir trübe Aussichten für die Zukunft unseres Handels und unserer Industrie und damit auch für die Eisenbahnen. Die Konservativen haben hier eine ganz richtige Politik vertreten und auch wieder ihrem Widerspruch gegen den Kanal Ausdruck gegeben. Da frage ich den Minister, wie es denn mit der Erfüllung des Wortes steht: „Gebaut wird doch!“ Auch meine Freunde sind für eine Herabsetzung der Gütertarife, doch sind wir gegen die Ausnahmetarife, da sie nur einer kleinen Minderheit auf Kosten der Gesamtheit zu gute kommen.

Minister von Thielens: Der Ausnahmetarif für Futtermittel besteht noch für Westpreußen Posen und einige benachbarte Kreise, weil dort noch ein großer Nothstand in Bezug auf Futtermittel herrscht; dieser Ausnahmetarif wird noch bis zum 1. Juli aufrecht erhalten werden. Die Ausnahmetarife nach der Nordsee bestehen auch noch, ein Bedürfnis dafür, sie auch nach den Umfahrgängen am Rhein auszuweihen, kann ich jedoch nicht anerkennen. Die Ausnahmetarife müssen so bestehen bleiben, wie sie sind, sonst haben sie keinen Werth.

Abg. Freiherr von Z e d l i t z (freikonservativ): Die Freijünglinge stellen es immer so dar, als ob sie Freunde der Handelsverträge wären. Handelsverträge sind aber ohne erhöhten Schutz der Landwirtschaft nicht möglich, und da die Freijünglinge diesen nicht wollen, sind sie eigentlich auch Gegner der Handelsverträge. (Lachen links.) Wenn wir zur rechten Zeit aus den Ueberschüssen der Eisenbahnen einen Ausgleichsfonds geschaffen hätten, würden wir jetzt nicht vor einem so großen Defizit stehen. Den Ausgleichsfonds, den uns der Minister von Miquel vorschlug, konnten wir allerdings nicht billigen. Eine Herabsetzung der Personentarife würde große Einnahmeausfälle ergeben. Ein großer Theil der Reisen dient aber nicht wirtschaftlichen Zwecken, sondern mehr dem Vergnügen. Deshalb ist eine Herabsetzung der Personentarife zur Zeit weder wirtschaftlich noch finanziell zulässig. Dagegen müssen wir zum Besten unserer Produktion in nicht fernher Zeit mit einer Herabsetzung der Gütertarife rechnen. Die Ausnahmetarife sind, besonders wenn sie für Gegenden bestimmt sind, die die billigen Wasserfrachten nicht benutzen können, ein Akt der ausgleichenden Gerechtigkeit. Die billigen Wassertarife aber begünstigen die Einfuhr, sie stellen eine Einfuhrprämie dar und deshalb sind auch die Freijünglinge dafür, da ihnen unsere heimische Produktion gleichgültig ist. Wir müssen dafür sorgen, daß ein Reservefonds angesammelt wird, aus dem wir Einnahmeausfälle decken können. Wenn der Finanzminister die wasserwirtschaftliche Vorlage angenommen wissen will, so ist es seine moralische Pflicht, vorliegende Maßnahmen zu treffen, um uns gegen den Einnahmeausfall zu schützen. Am Besten geschieht dies in der Weise, die ich Ihnen angedeutet habe. Eine Verständigung über einen solchen Fonds würde leicht erzielt werden, es bedürfte wohl noch nicht mal eines Gesetzes dazu, da das Eisenbahngarantiegelte heute lediglich eine kalkulatorische Bedeutung hat.

Minister von Rheinbaben: Es ist möglich, daß auch im Etat für 1903 noch mit Minder-einnahmen gerechnet werden muß. Wie dieser Etat sich gestaltet, kann man jetzt noch nicht sagen. Da wir aber das Extraordinarium auch jetzt noch sehr reichlich dotirt haben, wird es vielleicht möglich sein,

daß wir durch Verkürzung des Extraordinariums den Etat für 1903 bilanzieren können. Herr von Zedlitz hat auch von den finanziellen Folgen der Kanalvorlage gesprochen. Es geht aber doch wohl zu weit, jetzt schon hierüber Betrachtungen anzustellen, besonders da man über diese Folgen doch auch anderer Meinung sein kann, als Herr von Zedlitz. Gegen die Schaffung eines Reservefonds habe ich an sich nichts einzuwenden, ich habe mich nur dagegen gewandt, daß gesagt wird, es darf nur so und so viel von den Eisenbahneinnahmen für allgemeine Staatszwecke verwandt werden.

Abg. W e n d h a u s e n (konservativ) bleibt auf der Tribüne vollkommen unverständlich.

Abg. Dr. C e l l e s (nationalliberal) tritt für den Ausbau des Bahnnetzes in der Provinz Hannover ein, besonders müßte für Anschlußgeleise an der Weser gesorgt werden.

Abg. Z u n g h e n n (nationallib.) führt Beschwerde über die Aufhebung der Sonntagsfahrkarten von Hanau nach dem Taunus, während man Frankfurt a. M. die Sonntagsfahrkarten beibehalten hat.

Abg. Dr. W e d e r (Zentrum) pflichtet dem Minister vollständig darin bei, daß bei Bahnrestaurationsverpflichtungen nicht immer das höchste Gebot berücksichtigt, sondern Rücksicht darauf genommen werde, daß der Pächter gut wirtschaften könne. Die Verlängerung der Dauer der Rückfahrkarten sei ein angenehmes Geschenk gewesen, aber man habe die Freude daran etwas verdoeben durch Einführung der Schreibgebühr bei Reklamationen und durch Aufhebung mancher Annehmlichkeiten. Am besten aber wäre eine Abschaffung des ganzen komplizierten Fahrkartentaris und Einführung einfacher billiger Fahrkarten. Redner wünscht die Einführung besonderer Schülerkoupes. Jetzt sehen und hören die Schüler in den Koupes manche Sachen, die sie nicht hören sollten.

Abg. S i r i c h - E s s e n (nationalliberal) bemerkt, es mache sich ein großer Mangel an gedeckten Güterwagen geltend, was namentlich für Getreide-, Mehl- und ähnliche Transporte sehr störend sei. Redner hält es nicht für richtig, daß die Nordseebahnen billigere Im- und Exporttarife hätten als die Rheinbahnen. Bevor man nicht die finanziellen Wirkungen der Verlängerung der Dauer der Rückfahrkarten vollständig übersehen könne, dürfe man nicht noch einen Schritt weiter gehen. Dagegen müsse eine Herabsetzung der Gütertransportkosten erfolgen. Redner wünscht, daß man die Gemeinden zur rechten Zeit in Kenntniß davon setze, wenn neue Bahnhofsbauten errichtet werden sollten.

Abg. D e l e r (Hosp. d. fr. Vp.) bemerkt dem Abg. v. Zedlitz gegenüber, daß nicht die Linke die Hauptchwierigkeiten bei den Zolltarifverhandlungen pp. gemacht habe. Herr v. Zedlitz hätte sich mit seinen Ausführungen an die Rechte wenden sollen. Eine Reform der Güter- und Personentarife sei notwendig. Außerdem müßten die notwendigen Kanäle gebaut werden, wenn wir namentlich mit Amerika erfolgreich konkurrieren wollten. Seiner Ansicht nach seien Staffeltarife die richtigen Tarife. Redner tritt gleichfalls ein für die Ausdehnung der Ausnahmetarife für die Nordseebahnen auf die Rheinbahnen und erklärt, daß er für seine Person zwar ein Anhänger des Staatseisenbahnsystems sei, dies halte ihn aber nicht davon ab, berechnete Beschwerden vorzubringen. In der letzten Zeit seien auf Bahnhöfen vielfach Diebstehereien vorgekommen, dagegen müßten doch energische Vorkehrungen getroffen werden.

Ein R e g i e r u n g s k o m m i s s a r erwidert, aus einzelnen Ordnungswidrigkeiten im Güterverkehr dürften keine allgemeinen Schlüsse gezogen werden. Er müsse bestritten, daß an vielen Orten Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. Im allgemeinen sei das Personal tüchtig und zuverlässig. Die Verwaltung werde jedoch sofort für Abhilfe sorgen, wenn ihr genau spezifizierte Beschwerden zuzingen.

Abg. Dr. L o t t i u s (nl.) wünscht, daß in den D-Wagen mehr Thüren angebracht würden.

Abg. v o n G r a b s k i (Pole) befragt sich über Maßnahmen der Eisenbahndirektion Bromberg, die polnische Eisenbahnarbeiter geregelt habe, weil sie polnisch gesprochen hätten, da im Dienst nur Deutsch gesprochen werden dürfe. Dies sei geradezu ein Verstoß gegen die Verfassung. Die Eisenbahnverwaltung dürfe sich nur um ihren Dienst kümmern und weder germanisieren noch protestantisieren. Ein Verbot, in der Mutterprache zu reden, sei gleichbedeutend mit einem Verbot, überhaupt zu sprechen, das man sonst doch nur gegen Zuchthäusler anwende.

Minister von Thielens erwidert: Bei Tageslicht befehen, sehe die Sache anders aus. Privatim dürften die Polen so viel polnisch reden, wie sie wollten. Im Dienst aber dürfe schon im Interesse der Betriebssicherheit nur Deutsch gesprochen werden. Maßregelungen seien überhaupt noch nicht deswegen dargekommen. Polnische Zeitungen wür-

den so lange nicht auf den Bahnhöfen verkauft werden, so lange sie noch immer eine verheerende Sprache gegen Preußen und Deutschland führten. (Beifall.)

Abg. Z u c k s c h w e r d t (nat. lib.): Die Einführung der 45tägigen Rückfahrkarten hat leider die Aufhebung der billigen Saisonkarten zur Folge gehabt. Wir Magdeburger besonders beklagen die Beseitigung der billigen Sommerkarten nach dem Harz. Sehr wünschenswerth ist eine Vermehrung der Züge auf den Strecken Magdeburg-Galle und Magdeburg-Berlin, da die Züge jetzt fast immer überfüllt sind.

Ministerialdirektor M ö l l h a u s e n erwidert, man würde froh sein können, wenn alle größeren Städte so gute Bahnverbindungen hätten wie Magdeburg. Die Sommerkarten von Magdeburg nach dem Harz seien aufgehoben worden, weil kein genügender Bedarf dafür vorgelegen habe.

Abg. R e i c h a r d t (nat. lib.): Ich bedauere diese Erklärung des Ministerialdirektors. Die Verbindung Magdeburg mit Berlin ist viel schlechter als die anderer Städte. Die Aufhebung der billigen Fahrkarten nach dem Harz, die lange Jahre bestanden haben, ist sehr zu beklagen. Ich bin ein Freund der 45tägigen Rückfahrkarten; aber wenn sie nur um den Preis zu haben sind, daß den kleinen Leuten die Gelegenheit genommen wird, dann und wann einmal nach dem Harz zu fahren, so ist dieser Preis sehr hoch. Ich bin überzeugt, daß diese Aufhebung auf die Dauer nicht bestehen bleiben kann. Weder die Bezirks- noch die Landesbahnenbehörden sind vor der Einführung der 45tägigen Rückfahrkarten befragt worden. Sie haben aber ein Recht, gehört zu werden. Auch in Frage der Gütertarife scheinen sie nicht genügend befragt zu werden. Auch ist die Vertretung der Handelskammern in den Eisenbahnräthen keine genügende.

Ministerialdirektor M ö l l h a u s e n hält an seinen früheren Ausführungen fest.

Abg. D a s h a c h (Ztr.) fordert eine erhebliche Verbesserung unseres Signalwesens. Das Altenbeker Unglück habe gezeigt, ein wie großes Bedürfnis dafür vorliege. Man sollte möglichst überall doppelte Sicherungen einführen, damit, wenn die eine einmal verlage, wenigstens die andere funktionieren. Wenn der Minister uns eine Auskunft über die Unkosten geben wollte, die durch die Unfälle der letzten 10 Jahre entstanden sind, dann würde eine sehr stattliche Summe herauskommen. Man dürfe kein Mittel unverzucht lassen, um die Betriebssicherheit zu heben. Sparamkeit an unrichtigen Ort könne sehr theuer werden. Sehr viel bleibe noch in bezug auf die Arbeiterverhältnisse zu thun übrig; die Löhne vieler Kategorien seien zu niedrig, die Arbeitszeit zu lang.

Darauf verlegt das Haus die weitere Beratung des Eisenbahnetats auf Sonnabend 11 Uhr.
Schluß 4 Uhr.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 12. April.

Rußland und die Polen. Bekanntlich gehört es zu den Gepllogenheiten der deutschen Zentrums-Presse, auf Kosten der preussischen Polenpolitik das Verhalten zu rühmen, das die russische Regierung den russischen Polen gegenüber einnimmt. Mit je größerer Urtheilslosigkeit die angebliche russische Milde von der deutschen Zentrums-Presse gepriesen wird, um so konsequenter benutzt die russisch-panslawistische Presse diese günstige Gelegenheit, über die „Vergeltung“ der preussischen Polen-Aktivistik zu vergießen. Sowohl den russischen Panslawisten wie den deutschen Zentrums-Politikern ist jetzt die Verbannung des P a t h o l i s c h e n B i s c h o f s v o n W i l n a arg in die Quere gekommen. Dem Krakauer „Gazet“ zufolge ist es der dritte Wilnaer Bischof, der in die Verbannung geht. Man hört ferner von demselben polnischen Blatte, daß die griechisch-katholische Kirche, nachdem sie in Weichseln mit dem Katholizismus reinen Tisch gemacht, nunmehr die Befehreung und Auffrisierung Littauens mittels der schismatischen Kirchen und Schulen betreibe. Da Bischof Zwietozick dem schismatischen Siegeszuge sich in den Weg stellte, wurde er kurzerhand verbannt! Hier hat man aus unbedächtiger polnischer Quelle sprechende Zeugnisse der russischen Milde gegenüber den Polen. Da die Herkate „Kön. Volksztg.“ die Darstellung des Krakauer Polenblattes ausführlich wieder giebt, erschwert sie sich selbst vor ihren Lesern die undankbare Aufgabe, Preußen zu Gunsten Rußlands herunter-zureißen.

Graf Bülow's Besuch in Wien. Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Der Besuch des Grafen Bülow in Wien hat zum Theil Kommentare gefunden, in denen gerade der Hauptzweck der Reise des Reichskanzlers zu kurz kommt. Was den Grafen Bülow nach Wien führte, war die jetzt spruchreife Frage der Erneuerung des Dreibundes und die Er-

örterung der mit ihr in engem Zusammenhange stehenden Fragen. Zu den letzteren zählt das Verhältnis Italiens zu Frankreich und die Lage auf der Balkanhalbinsel. Hinter diese Fragen tritt die Erneuerung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn zur Zeit weit zurück. Ob Graf Bilow, wie das „Neue Wiener Abendblatt“ angiebt, in Wien gesagt hat: „Wer soll an Handelsvertragsverhandlungen denken, das ist doch alles auf ein Jahr hinausgeschoben“ — kann dahingestellt bleiben. Aber Thatsache ist, daß die verbündeten Regierungen zunächst eine „Quittung“ des Reichstages in bezug auf die Zolltarifvorlage abwarten, ehe sie an die Erneuerung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn herangehen. Außerdem ist auch der von Oesterreich-Ungarn vorbereitete Zolltarif noch lange nicht so weit gefördert, um in naher Frist der Volksvertretung vorgelegt werden zu können. Wenn daher von einer Seite der Auffassung Vorbehalt geleiht wird, als habe Graf Bilow es dringend nötig gehabt, zu handelspolitischen Zwecken sich nach Wien zu begeben, so befindet man sich dort auf einem falschen Wege. Falsch ist auch die in einer Zentrumskorrespondenz vertretene Ansicht, daß die Unterstützung der „Landesverrätherischen“ Los-von-Rom-Bewegung in Oesterreich durch deutsche Reichsangehörige und die Ausweisung österreichischer Polen aus dem Reich bei den Unterredungen des Grafen Bilow mit dem Grafen Goluchowski eine Rolle gespielt haben. Dann sähe es ja gerade so aus, als ob Graf Bilow ad audiendum verbum nach Wien gegangen sei! Dagegen ist aber um so weniger die Rede, als erst kürzlich in aller Form bezüglich der Los-von-Rom-Bewegung festgestellt worden ist, daß sie von keiner deutschen Regierung unterstützt wird; und was die Ausweisung österreichischer Polen aus dem Reichsgebiete anlangt, so scheiden sie bei Erörterungen über die Erneuerung des Dreibundes ihrer Wichtigkeit wegen von vornherein aus. Derartige Dinge sind im Vergleich zu der Bedeutung, die der Dreibund für Oesterreich-Ungarn und für Deutschland hat, Kleinigkeiten, um die die verantwortlichen Staatsmänner beider Reiche sich nicht kümmern. — Aus Wiener Kreisen, welche mit dem deutschen Reichsführer in Verbindung stehen, gehen der „Neuen Freien Presse“ folgende Mitteilungen über den Zweck und die Ergebnisse der Kanzlerreise zu: Der deutsche Kanzler hat allen Grund, mit dem Erfolge seines Wiener Aufenthaltes zufrieden zu sein. — Der Kaiser hat ihn außerordentlich lebenswürdig empfangen und über eine Stunde bei sich behalten. Der Kanzler hat am Vormittag anderthalb Stunden mit dem Grafen Goluchowski konferiert und ihn am Nachmittag wieder gesehen. Graf Bilow sowohl wie die Staatsmänner, mit denen er sich unterhielt, wurden in der Ueberzeugung bestärkt, daß die internationale Politik fortan auf den gleichen Grundlagen wie bisher ruhen werde. Die Wiener Unterredungen haben ergeben, daß der bisherige Zustand als ein so guter erachtet wird, daß man nichts Besseres an dessen Stelle sehen sollte, um nicht die Gefahr herauf zu beschwören, daß das Bessere vielleicht minder gut wäre, als das bisherige Gute. Der Dreibund wird also weiter bestehen und wird erneuert werden. — Graf Bilow ist, wie schon gemeldet, gestern (Freitag) früh nach Berlin abgereist.

Deutschland und der italienisch-schweizerische Zwischenfall. Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Eine Berner Meldung berichtet, daß Deutschland anlässlich des italienisch-schweizerischen Konflikts sich damit einverstanden erklärt habe, einen Druck auf die Schweiz behufs Verschärfung der schweizerischen Gesetzgebung über politische Vergehen auszuüben. Diese Mittheilung ist nicht zutreffend. Weder von der italienischen noch von der schweizerischen Regierung sind Deutschland gegenüber diplomatische Schritte erfolgt, die zur Folge haben könnten, daß Deutschland aus seiner Neutralität gegenüber den beiden ihm befreundeten Mächten herausträte. Was die schweizerische Gesetzgebung betrifft der Bestrafung von politischen Vergehen, wie sie bei dem gegenwärtigen Konflikt im Spiel sind, anbelangt, so gleicht die schweizerische Gesetzgebung der deutschen, die bekanntlich bei der Verleumdung auswärtiger Herrscher bestimmt, daß der Antrag auf Strafverfolgung gestellt werde, und daß derjenige Staat, dessen Regierung den fraglichen Antrag stellt, um die Gegenfälligkeit in bezug auf Verleumdungen deutscher Fürsten verbürge. Gleicht in diesen Stücken die schweizerische Gesetzgebung der deutschen, dann ist für Deutschland die Beobachtung der Neutralität in dem gegenwärtigen Konflikt erst recht geboten. Daß Deutschland jeden Konflikt zwischen zwei ihm befreundeten Staaten bedauert und seine baldige Beilegung wünscht und erhofft, bedarf kaum besonderer Erwähnung. — Im Gegensatz zu der schweizerischen Presse wird der Zwischenfall von einigen italienischen Blättern etwas erregt besprochen; so schreibt die „Patria“, der Anlaß zu dem Konflikt herühre die nationale Würde Italiens. Die Regierung möge durch ihre Haltung beweisen, daß Italien keine Erniedrigung hinzunehmen geneigt sei. „Capitan Francia“ wirft der schweizerischen Regierung vor, sie habe aus Respekt und Furcht vor den Anarchisten die Veröffentlichung von 50 Artikeln, die das Andenken König Humberts schmäheten und zu neuen Mordthaten aufforderten, geschwehen lassen. Das Blatt fügt hinzu, Minister Prinetti habe bereits die auf den Konflikt bezüglichen Schriftstücke der Kammer zugehen lassen und deren Veröffentlichung in einem Grünbuche sogleich unmittelsbar bebor.

Die sozialistischen Unruhen in Belgien. Aus Brüssel, 11. 4., wird gemeldet: In Bracquegnies (Bassin du Centre) kam es heute früh zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen mehreren Tausend Ausländern und Gendarmen. Erstere schleuderten Steine gegen die Gendarmen, welche mit Revolvergeschüssen antworteten. Es kam zu einem vollständigen Gefecht; die Gendarmen mußten sich zurückziehen. Eine Eskadron Lanciers eilte zur Hilfe herbei und zerstreute die Ausländer, welche unter Schreien auf die Arme und das allgemeine Stimmrecht den Platz räumten. Zur Verstärkung der Brüsseler Besatzung sind zwei Bataillone Infanterie, eine Kompanie Genietruppen und ein Regiment Kavallerie eingedrückt. In jeder Kaserne ist ein Bataillon konfigniert. Die Truppen erhielten zwei Pakete Schokolade und zwei Pakete Wappentrommeln. Auch die Gendarmen sind verstärkt worden. Die gesamte Bürgergarde ist zusammengerufen worden und hat die strengsten Weisungen zur Unterdrückung der Aufstrebungen erhalten. Zwei Regimenter

Kavallerie und zwei Regimenter Infanterie sind in der Nacht in Charleroi eingetroffen. Nach Löwen und Wilbode sind zwei Kompagnien Infanterie abgegangen, nach dem Bassin du Centre zwei Eskadrons Jäger. — Der Ausstand im Bassin du Centre breitet sich weiter aus. Die Zahl der Ausständigen beträgt jetzt über 15 000 Mann. — Gestern durchzogen Trupps die Stadt La Louviere und die umliegenden Ortschaften und veranlaßten Arbeitseinstellungen in mehreren industriellen Betrieben, namentlich in La Croixere und in Haine St. Paul. Wo man sich weigerte, die Arbeit niederzulegen, drohten die Ausständigen, sie würden wiederkommen und alles niederbrennen. Abends sind Kavallerieverstärkungen dort eingetroffen. Als heute Nachmittag 4 000 Ausständige auf der Station Soudan-Geognies die in den umliegenden Kohlengruben beschäftigten vlämischen Arbeiter erwarteten wollten, suchte die Gendarmen die Ausgänge des Bahnhofes abzusperren. Da die Ausständigen Widerstand leisteten, gingen die Gendarmen gegen die Menge vor. Sie wurden mit Steinwürfen empfangen. Darauf fielen auf beiden Seiten Schüsse, wobei ein Polizist verwundet wurde. Eine Abtheilung Jäger zu Pferde räumte sodann den Platz. Als der Zug mit den vlämischen Arbeitern eingetroffen war, wiederholten sich obige Szenen in verstärktem Maße. Es gelang den Gendarmen und Jägern, die Eten der auf den Bahnhof mündenden Straßen zu besetzen. Dabei kam es jedoch abermals zu Zusammenstößen. Von beiden Seiten fielen Schüsse. Zahlreiche Verwundete wurden in die benachbarten Häuser geschafft. Ein junges Mädchen wurde durch einen Schuß aus einem Karabiner getötet. Im Steinbruchsbezirk Borinage wird trotz der Erregung der Gemüther weiter gearbeitet; doch fürchtet man, daß es zum Ausstand und zu Unruhen kommen könnte. Militärischerseits sind entsprechende Vorkehrungen getroffen worden. — Volkart, der Sekretär der Vereinigung „La Jeune Garde Socialiste“, dem man die Mittheilung an den Unruhen zuschreibt, sollte heute Vormittag einem Verhör unterzogen werden, er war jedoch auf den Rath seiner Freunde vorher in das Ausland abgereist. — In der Repräsentantenkammer kam es heute bei der Besprechung der Unruhen zu den heftigsten Szenen. Zwischen den Liberalen und den Sozialisten nämlich entspannt sich ein heftiger Wortstreit über das zur Verteidigung des allgemeinen Stimmrechts abgeschlossene Uebereinkommen. Demblon, Sozialist, ruft: „Wir sind von den Liberalen verrathen!“ Dufrane, Liberal, beantragt Schluß der Debatte; Smeets, Sozialist, bekämpft den Antrag. Der Präsident bringt den Antrag zur Abstimmung; der Antrag wird angenommen. Subin, Sozialist, stürzt hierauf auf den Präsidenten und ruft: „Dieb! Jesuit!“ Die Saaldiensten eilen herbei und fassen die Mitglieder des Bureau, die von den Sozialisten bedroht werden, zu schützen. Unter heftigem Lärm und Streit auf allen Seiten des Hauses wird die Sitzung geschlossen. — Drahtlich wird noch gemeldet:

Brüssel, 12. April. Nachts fanden hier Zusammenkünfte mit der Polizei statt, wobei 7 Personen, 1 Schuhmann und 1 Offizier verwundet wurden. 15 Personen wurden verhaftet, die sämtlich mit Revolvern bewaffnet waren. Es wurde fortwährend geschossen. Nachts 11 1/2 Uhr ließ die Polizei das Volkshaus räumen. In Lüttich fanden gleichfalls Kundgebungen statt. Nachdem die Redner vor dem Volkshause auftritte, wurden sie gefangen, kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

Genf, 11. April. Eine große Menschenmenge erwartete auf dem Bahnhof die Ankunft der von Brüssel zurückkehrenden Deputirten von Gent. Die Menge wurde von der Kavallerie auseinandergetrieben. Eine Person erhielt einen Sabelhieb.

Zur Friedensaktion wird aus Klerksdorf vom Mittwoch gemeldet: Heute gegen 11 Uhr morgens kamen unter der Parlamentärflage Vorposten mit der Meldung, Steijn, Dewet und Delarey wünschten in die Stadt zu kommen. Ein Offizier wurde mit einer Eskorte ausgesandt und gegen Mittag langten die drei Burenführer zu Wagen mit ihren Stäben an. Die Vertreter des Oranjes-Freistaats erhielten Quartiere in der alten Stadt, während Delarey sich mit den Vertretern von Transvaal nach der neuen Stadt begab. Die Vertreter beider Staaten werden angemessen bewacht. Die Verbindung zwischen den beiden Regierungen wurde gestattet. Für die Zusammenkunft ist zwischen den beiden Stadttheilen ein Zeit erwidert worden. — Im englischen Unterhause erklärte gestern Brodrick, der Regierung liege zur Zeit keine Mittheilung über Friedensbedingungen von den Burenführern vor. O'Kelly fragt, ob Kitchener ermächtigt worden sei, irgendwelche andere Bedingungen als unbedingte Uebergabe anzubieten. Brodrick erwidert, er sei nicht in der Lage, irgend eine Mittheilung zu machen. Was fragt an, ob während der Abwesenheit der Burenkommandanten von ihren Truppen Waffenstillstand sein werde. Brodrick antwortet, es würde sicherlich kein Waffenstillstand stattfinden. — Wichtige Entscheidungen werden anscheinend heute noch in London fallen, da für heute ein Ministerrath einberufen ist. Nach amtlicher Mittheilung wird auch der König, der bis zum 15. d. M. im Westen Englands zu bleiben gedachte, heute Nachmittag nach London zurückkehren. — Ferner erhalten wir heute folgende Telegramme:

London, 11. April. (Unterhaus.) Bei Schluß der Sitzung erklärte Balfour: Die in bezug auf die Friedensunterhandlungen unläufigen Gerüchte entbehren der Begründung; es seien darüber aus Südafrika keine Meldungen eingetroffen und der Natur der Dinge nach könnten auch keine Nachrichten vorhanden sein.

London, 12. April. (Neuermeldung aus Klerksdorf vom 10. April.) Die Vertreter der beiden Burenregierungen berieten gestern (Mittwoch) Nachmittag und heute. An den Verhandlungen nahmen nur diese Vertreter theil. Keine Vertreter, mit Ausnahme dieser, dürfen an den Verhandlungen theilnehmen.

Graff-Reines, 12. April. Die Buren griffen am 6. April Aberdeen an, wurden aber ohne Mißgefolge zurückgeworfen.

London, 12. April. Das Kriegsamt giebt bekannt: Die 1000 Mann starke Truppe, die der Ober-

kommandirende gestern befehligte, ist die erste Abtheilung frischer Truppen, die zum Winterfeldzug nach Südafrika abgeht. Die weiteren Truppen nachschübe erfolgen von der nächsten Woche an und zwar 7 000 Mann Infanterie, 1 000 Mann Artillerie, 7 000 Mann Yeomanry, 5 000 Mann Polonialtruppen.

London, 11. April. Nach einer heute veröffentlichten Verlustliste sind am 8. und 9. bei Bietersburg ein Offizier gefallen, drei Offiziere und fünf Mann verwundet, bei Velsheim am 8. April drei Mann getödtet und drei verwundet worden. Am anderen Tage wurden bei Mitbladt ein Offizier und ein Mann getödtet und ein Offizier und drei Mann verwundet.

Zum Verzicht des Stadtraths Kauffmann lesen wir in der „Frei. Ztg.“: Daß Kauffmann auf die Bürgermeisterstelle verzichtet, hat er unerwartet wahrscheinlich am vorigen Montag klar und bestimmt unter Hinweis auf seinen erkrankten Gesundheitszustand fundgegeben. Das an den Stadtverordnetenvorsitzer gelangte Schreiben ist schon vier Tage vorher abgesandt worden. Die Juristen der Stadtverordnetenversammlung haben nun Zweifel erhoben, ob dasselbe bei der Bedeutung der Sache formell korrekt sei. Infolge dessen ist man in der Versammlung übereingekommen, die Angelegenheit vorläufig auf sich beruhen zu lassen. Vollkommen wahrheitswidrig ist, wie das genannte Blatt weiter schreibt, eine Darstellung des „Vorwärts“, wonach Kauffmanns Parteifreunde in ihrer „sittlichen Verwilderung und erbärmlichen Gesinnungslosigkeit“ Kauffmann bestärkt hätten, zu verzichten. So sei Kauffmann schließlich unter der Pein der sorglosen Charakterlosigkeit seiner Freunde zusammengebrochen. „Fredder und lügenhafter hat der „Vorwärts“ nie geschwindelt, als in diesem Falle. Zwischen Kauffmann und seinen Parteifreunden, insbesondere dem Abgeordneten Richter, hat niemals die geringste Meinungsverschiedenheit über das Verhalten Kauffmanns bestanden, weder vor seiner Erkrankung noch nach seiner Erkrankung.“ — Wir selbst erhalten zur Sache folgendes Telegramm:

Berlin, 12. April. (Drahtmeldung.) Wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, äußerte Stadtrath Kauffmann dem ihn in der Heilanstalt besuchenden Stadtverordnetenvorsitzer Dr. Langerhans gegenüber bezüglich seines Verzichts auf die Bürgermeisterwahl, er hoffe, daß er der Stadt Berlin als eifriges Mitglied des Magistratskollegiums noch lange dienen könne. Der behandelnde Arzt erklärte, daß Kauffmann in wenigen Tagen die Anstalt verlassen könne, um sich nach Thüringen zu begeben.

Zur Klärung der Hauptfrage, nämlich ob man es mit einem wirklichen Verzicht Kauffmanns zu thun hat, trägt diese neueste Aeußerung Kauffmanns in nichts bei. Inzwischen zirkulirte in einigen Blättern bereits eine Liste neuer Kandidaten für den Bürgermeisterposten, unter denen sich auch der Stadtverordnete Dove befindet; dieser erklärt jetzt in einer Zuschrift an das Berliner Tageblatt, er halte an der früheren Erklärung fest, da für ihn jedes Zurückkommen auf die Auffstellung seiner Kandidatur für den Bürgermeisterposten ausgeschlossen sei.

Deutschland.

Wotsdam, 11. April. Der Kaiser hat den Hauptmann im 1. Garderegiment zu Fuß von Friedeburg zum diensttuenden Flügeladjutanten und den Prinzen Friedrich Wilhelm, den dritten Sohn des Prinzen Albrecht, zum Hauptmann im 1. Garderegiment zu Fuß ernannt. — Heute Vormittag befehligte der Kaiser im Aufgitarren einzelne Kompanien des 1. Garderegiments zu Fuß und später das Regiment der Garde du Corps, das Leibgarde-Husarenregiment und das 1. Garde-Manneregiment. Nach der Befichtigung nahm der Kaiser im Regimentshause des 1. Garderegiments zu Fuß das Frühstück ein.

Oesterreich.

Wien, 11. April. Die Delegationen sind auf den 6. Mai nach Budapest einberufen worden.

Wien, 11. April. Die deutsche Volkspartei beschloß in ihrer heutigen Verbandssitzung den Austritt aus der Obmannkonferenz. Die Partei wird aber in nationalen Fragen für möglichst einheitliches Vorgehen aller deutschen Parteien eintreten.

Serbien.

Belgrad, 11. April. Der frühere Beamte der Monopolverwaltung Jaroslav Zeman, ein Oesterreicher, wurde wegen Veruntreuung von 88 529 Francs, bezogen durch Unterschlagung von Marken, zu zwanzig Jahren schwerer Kerker verurtheilt. — In Skagujevatz hat sich der stellvertretende Kassirer der dortigen Präfektur Sama Mitwogewitsch wegen eines Fehlbetrages von 2000 Francs erschossen.

Frankreich.

Paris, 11. April. Mehrere der Regierung nahestehende Blätter legen dem Umstande, daß die französische und die russische Schiffsdivision, welche am Mittwoch von Algier abgegangen sind, gemeinsam längs der marokkanischen Küste gefahren und gleichzeitig auf der Höhe von Tanger eingetroffen sind, eine gewisse politische Bedeutung bei und meinen, diese gemeinsame Fahrt sei gewissermaßen ein Gegenstück zu der französisch-russischen Note vom 19. März und mit dieser gleichzeitig beschlossen worden; sie beweise, daß beide Mächte entschlossen seien, sich auf anderen Punkten gegenseitig zu unterstützen. — Heute früh haben die russischen und französischen Kriegsschiffe gleichzeitig den Hafen von Tanger verlassen. Die russischen Kriegsschiffe fahren nach Cadix, die französischen nach Toulon.

Paris, 11. April. Die hiesige Ausgabe des „New-York Herald“ meldet, Frankreich und Venezuela hätten vereinbart, daß nach Ratifizierung des Protokolls über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen ein Schiedsgericht die seit 1892 von Frankreich erhobenen Forderungen prüfen solle.

Paris, 11. April. Das „Journal Paris“ meldet, daß Anfang März in Französisch-Kongo ein Negeraufstand ausgebrochen sei; in Klembe sei eine französische Faktorei geplündert und der Direktor derselben mit den eingeborenen Angestellten ermordet worden. — Das Ministerium der Kolonien erhielt eine Depesche des Gouverneurs von Französisch-Kongo, welche die

Nachricht des „Journal“ von der Ermordung des Direktors einer französischen Faktorei am oberen Sangha, Cazeneuve, durch eine Bande Eingeborener und von der Plünderung dieser Faktorei sowie derjenigen von Rembe bekräftigt. Eine Milizabtheilung hat die schuldigen Eingeborenen in Bikalama geschlagen. Der Gouverneur hat mehrere Abtheilungen Senegal-schützen nach Duffeo entsandt.

Asien.

Shanghai, 10. April. S. M. Schiffe „Deier“ und „Luchs“ begeben sich nach Ningpo, da dortige deutsche Staatsangehörige den Ausbruch einer fremdenfeindlichen Bewegung befürchten, die vornehmlich gegen die katholische Mission in Ningpo gerichtet sein soll. Die chinesischen Behörden erklären, sie seien genügend vorbereitet, um etwaige Unruhen zu unterdrücken.

Türkei.

Hesneb, 11. April. Vor einigen Tagen wurde von türkischen Truppen bei Radikoet, in der Nähe von Bilep, eine Bande eingeschlossen, deren sämtliche sieben Mitglieder nach längerem Kampfe getödtet wurden. Die Bande stand unter Führung eines ehemaligen Lehrers, welcher vor mehreren Jahren wegen eines politischen Mordes verurtheilt worden war.

Amerika.

Chicago, 10. April. Siebzig hervorragende Geschäftsleute aus den östlichen, mittleren und westlichen Staaten trafen heute hier zusammen, um eine von Parteirückichten unabhängige nationale Reziprozitätsliga zu bilden. Der Vorsitzende der Versammlung erklärte, Reziprozität werde rasch die wichtigste Frage für die Vereinigten Staaten sein.

New-York, 11. April. Einer Depesche aus Buenos Aires zufolge meldet das dortige Journal „El Pais“, als englische Kompanien, die Geld in Südamerika angelegt haben, in Erfahrung gebracht hätten, daß Argentinien und Chile weitere Kriegsschiffe erwerben wollten, hätten sich diese Kompanien an den englischen Minister des Aeußeren Lansdowne mit der Bitte gewandt, bei den Präsidenten Roca und Rieco vermittelnd einzugreifen. Die beiden letzteren hätten in ihrer Antwort ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, Lansdowne gute Dienste anzunehmen, um die fortwauernde Spannung dieses bewaffneten Friedens zu beseitigen. Der britische Gesandte in Buenos Aires und derjenige in Santiago hätten bereits Verhandlungen mit dem Präsidenten Roca bezw. mit dem Präsidenten Rieco gehabt, und es verlautete, es werde ein Abkommen betreffend die Beschränkung der Rüstungen und betreffend die Annullirung der letzten Aufläge auf Kriegsschiffe zustande kommen.

Kunst und Wissenschaft.

Petersburg, 11. April. Mittheilungen hiesiger Blätter zufolge soll hier im Februar 1903 eine allrussische Kunst- und Industrie-Ausstellung eröffnet werden. Das Finanzministerium weist für die Ausstellung 30 000 Rubel an. Der Präsident des Ausstellungskomitees ist Graf Ignatjew, der Vorsitzende des hiesigen florentinischen Wohlthätigkeitsvereins. Der Beschlus, die Ausstellung zu veranstalten, wurde aus Anlaß der Anwesenheit des bulgarischen Ministerpräsidenten Danew in Petersburg gefaßt.

Bunte Chronik.

— Konstantinopel, 11. April. Vom 1. bis 7. April kamen in Mekka 66, in Dschebbah 139 und in Zambou 27 Todesfälle an Cholera vor. 336 Pilger haben die Stadt Dschebbah verlassen. Im Lazareth El Tor starben 17 von 33 Kranken.

— Berlin, 11. April. Ein Großfeuer zerstörte heute Vormittag hier in der Wienerstraße eine Celluloidfabrik und mehrere große Werkereien. Der Feuerwehrgelag es nach mehrstündiger Thätigkeit, der Feuerbrunnst Einhalt zu thun. Das Feuer wurde heute früh entdeckt, bevor die zahlreichen Fabrikarbeiter eingetroffen waren. Alsbalb explodirte das große Celluloidlager. Personen sind nicht verletzt.

— Brügge. Die behördliche Kommission, welche den Jupiterstich befehligte, hat nach sorgfältiger Prüfung der Verhältnisse die Definition des Schachtes bewilligt, der bisher hermetisch verschlossen war. Man glaubt in diesen Tagen an die Bergung der Leichen gehen zu können.

— Meran, 11. April. Gräfin Alexandrine zu Gulerburg, die Mutter des deutschen Botschafters in Wien, ist heute Nachmittag hier gestorben.

Standesamt Bromberg (Landbezirk).

Aufgebote. Rüdiger Hermann Schönfeld, Schwedenhöhe, Luise Freund, Schwedenhöhe. Eigenthümer Reinhold Kofel, Marie Wedemüller, beide Klein-Bartelsee. Arbeiter Friedrich Stöck, Bertha Weidemann, beide Brahnau.

Geburten. Arbeiter Paul Starf, Rehort, 1 S. Schiffer Friedrich Kupfelf, Gr. Bartelsee, 1 S. Gärtner Adolf Schulz, Gr. Bartelsee, 1 S. Arbeiter Johann Tomczak, Schwedenhöhe, 1 S. Maurer Franz Gohlke, Schwedenhöhe, 1 S. Schulmachersmeister Anton Synaldski, Klein-Bartel, 1 S. Eine uneheliche Geburt.

Storbefälle. Arbeiter Wilhelm Sadzbarth, Brahnau, 39 J. Arbeiter Heinrich Bauermeister, Brahnau, 45 J. Paul Kupfelf, Gr. Bartelsee, 2 Söhne. Helene Jas, Schwedenhöhe, 6 Tg. Eine Todgeburt.

für Westpreußen!

Landwirthschaftliche Stellungen

aller Art

werden am besten durch die „Westpreussischen Landwirthschaftlichen Mittheilungen“ vermittelt.

Die „Westpreussischen Landwirthschaftlichen Mittheilungen“ sind das amtliche Organ der Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen und haben in den Kreisen der Stellengeber die größte Verbreitung. Inspektoren, Wirthschaftsbeamte, Rechnungsführer, Jäger, Gärtner, Kammerer, Maschinenisten, Kautscher, Schmiede, Stellmacher, Schäfer, Wirthinnen, Wirthschaftsfräulein, Weierinnen, Mädchen und Landarbeiter aller Art finden deshalb in Westpreußen am besten eine Stellung, wenn sie in den Westpreussischen Landwirthschaftlichen Mittheilungen inseriren.

Stellungsinsertate werden billig berechnet durch die Exped. der „Westpr. Landw. Mittheilungen“, Danzig, Kettnerhagenstraße 4.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 12. April.

Das Ehrenkomitee für den in der Zeit vom 7. bis 9. Juni d. J. in Bromberg stattfindenden Sanitätskolonnenfest war gestern Nachmittag auf Einladung des Verbandsvorsitzenden, Herrn Oberleibscharts Dr. Hering im Sitzungssaal der hiesigen königlichen Regierung versammelt, um Mittheilungen über den Stand der Vorbereitungen für den Kolonnenfest und über das Programm desselben entgegenzunehmen. Nach einigen einleitenden Worten des Herrn Regierungspräsidenten Dr. Kruse, der die Verhandlungen leitete, gab Herr Oberleibscharts Dr. Hering zunächst einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung des Verbandes, der jetzt 80 Kolonnen mit rund 2500 Mitgliedern umfasst. Für den Kolonnenfest am Juni sind aus den sechs Provinzen, die zum Verbande gehören, etwa 750 Mitglieder gemeldet; davon entfallen u. a. auf Posen 11 Kolonnen und 329 Mitglieder, auf Westpreußen 10 resp. 170, auf Schlesien 108 Mitglieder, auf Brandenburg 6 Kolonnen mit 98 und auf Pommern 4 Kolonnen mit 30 Mitgliedern. Außerdem sind noch zahlreiche Delegationen aus Mitteln, West- und Süddeutschland gemeldet. An den praktischen Uebungen, die in Aussicht genommen sind, werden sich selbstverständlich nicht alle Erscheinenden beteiligen, eine große Anzahl erscheinen als Zuschauer, um aus den hiesigen Uebungen zu lernen. Was das Programm anlangt, so ist die Eröffnung des Kolonnenfestes für Sonnabend, 7. Juni, mittags 12 Uhr (das Festlokal ist Baders Etablissement) in Aussicht genommen. Abends würde die Begrüßung der auswärtigen Gäste und Theilnehmer zu erfolgen haben. Ob der Herr Oberpräsident Dr. von Bitter, der Ehrenvorsitzender der Veranstaltung ist, die Eröffnung wird persönlich vollziehen können, darüber steht zur Zeit die Entscheidung noch aus. Am Sonntag, 8. Juni, findet morgens 8 1/2 Uhr ein evangelischer Feldgottesdienst auf dem Friedrichsplatz statt, wobei der Divisionspfarrer die Predigt hält. Nach dem Gottesdienste wird Herr Erster Bürgermeister Knobloch die Begrüßungsansprache halten und darauf findet der Abmarsch nach dem Platz hinter der Artilleriekaserne statt. Der Marsch muß über die Kaiserbrücke gehen, da bekanntlich zur Zeit die Danziger Brücke abgebrochen sein wird. Das Gelände nordwestlich von der genannten Kaserne ist das Terrain für die praktische Uebung des Kolonnenfestes. Dem Plane liegt die Idee zu Grunde, daß auf diesem Gelände eine Schlacht stattgefunden hat; die geschlagene Armee hat sich über die Brücke zurückgezogen, und nun liegt es der Sanitätskolonne ob, den Wald und das sonstige Gelände nach Verwundeten abzusuchen; der Hauptverbandplatz ist die Nordostecke des neuen Kirchhofs. Bromberg ist mit Verwundeten überfüllt, und deshalb müssen die Leichtverwundeten per Bahn nach Łaskowitz abgehoben werden. Nach der Uebung, die etwa zwei Stunden in Anspruch nehmen dürfte, findet Abmarsch nach dem Baderschen Etablissement statt, u. z. via Bahnhof und Viktoriastraße, nachmittags gegen 5 Uhr findet ein Essen in Barz's Sälen statt, an dem voraussichtlich die Spitzen der Behörden und die zu dem Kolonnenfest aus Berlin hier eintreffenden höheren Offiziere (vom Sanitätswesen) theilnehmen werden. Die Mannschaften werden vorher in einem der Kasernegebäude gespeist werden. Am Montag, den 9. Juni, findet um 9 1/2 Uhr eine Versammlung des Kolonnenfestes statt, für die eine Reihe von Fächerbüchern angekündigt sind. Daran schließt sich ein Ausflug nach Stromeko an. Wegen Ueberfüllung des Stadttheaters für die frohlichen Tage an einen Unternehmer, der Silber aus den Befreiungskriegen vorführen will, schweben zur Zeit noch Verhandlungen mit der Stadt. Der Reinertag der Aufführungen soll der Bromberger Kolonne zu gute kommen; als Äquivalent verlangt die Stadt u. a. die Anschaffung und die Zueignung eines Sanitätswagens im Werthe von 1200 Mark an die Stadt; die hiesige Kolonne ist damit einverstanden, falls die Theaterüberführung das zulassen. Eine formelle Vereinbarung darüber ist, wie gesagt, noch nicht erzielt. Bekanntlich soll mit diesem Kolonnenfest eine Gewerbeausstellung verbunden werden; über den Stand dieser Angelegenheit erstattete gestern Herr Fabrikbesitzer Korch Bericht, dem wir entnehmen, daß für die Ausstellung bereits gegen 100 Gewerbetreibende von auswärts gemeldet sind. Unter anderen ist der Bau einer Ausstellungshalle von etwa 700 Quadratmeter Fläche in Aussicht genommen. Weitere Anmeldungen sind noch zu erwarten. Unternehmer dieser Ausstellung sind die Herren Generalagent Werth und Fabrikbesitzer Korch; für die Ausstellung ist eine

Botterie von 6000 Bojen genehmigt, deren Ertrag gleichfalls der Bromberger Sanitätskolonne zufließen soll. Die Boje dürfen in der ganzen Provinz vertrieben werden. Die Pfisterungsarbeiten dieses Jahres werden sich auf die Danzigerstraße vom Zibillastino ab nordwärts erstrecken. Hier liegt die Pfisterungsplacht der Provinz, ob die im Juni mit den Arbeiten beginnen will. Andere Theile des Stakenzuges, deren Unterhaltung Sache der Provinz sind — Brückenstraße, Friedrichsplatz, Friedrichstraße, Kornmarkt, Kujawierstraße — sind bereits in den Vorjahren mit neuem Pflaster versehen worden. Stadttheater. Diesmal, im Todesjahre des großen italienischen Meisters, erdient auch wieder Verdienst „Trovador“ auf dem Spielplan unserer Monatsoper, jenes padende Kommet, das mit der Fülle seiner schwingvollen, allen geliebten Melodien und der eigenthümlichen Friche nun schon an die 50 Jahre bei uns zu den populärsten Opern gehört. Seitern freilich war das Auditorium nicht so groß, als man hätte erwarten sollen, und das war umso mehr schade, als die Aufführung sich zu einer der besten Trovadorvorstellungen gestaltet, die wir in den letzten Jahren hier gesehen haben. Die Rollen sind ja alle äußerst dankbar, und da jumeist auch mit jener „edlen Leidenschaft“ geliebt wurde, die im schönen Lande der Trovadorre bekanntlich die Herzen erfüllt, so war der Gesamteindruck ein äußerst erfreulicher. Eine kleine Uebereinstimmung trat nur im ersten Akt mit unter, als die Gräfin Leonore, statt in die dunkle Nacht hinauszufliehen, anfangs von der Stelle eines elektrisch beleuchteten Gartens umfungen wurde. Fräulein Wagner sicherte sich in dieser Rolle auch gestern wieder viel laute Anerkennung, und mit Recht, und die Einleitung zu einer Wiederholung blieb nicht aus. Ein prächtiger Manier war Herr Bog auch mit seinem wie immer verständigspolten Spiel. Einige Zurückhaltungen übte er in der berühmten Stretta, dem Brauerrückfall aller Ritter von hohem C., da aber die Stretta nach untraler Sitte mindestens zweimal gelungen werden muß — gestern wurde es sogar dreimal —, so holte er in jeder wirklamer Weise das zuerst etwa Verlöbte nach. Dem Grafen Luna wurde Herr Krüger gelanglich durchaus gerecht, sein Spiel aber war etwas farblos und indifferente. Besonders viel verdient Fräulein Steinwälder als Leonore, Spiel und Gesang athmeten die hiesige Schöne der Nachbarn, ihr unmaßliches Organ kam zu schänter Geltung, wahrte freilich in der erregenden Kerkerge vielleicht nicht ganz das erforderliche Piano („In meine Heimat“). Die kleineren Rollen hatten gute Uebung gefunden, Herr Schwab führte mit gewohnter Umsicht den Dirigentenstab und das Orchester verhielt sich, was nöthig war, auch zurückhaltend genug, um den Sängern nicht „die Kreise zu stören“.

Eingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die vorläufige Verantwortung.)

Eine Folge der umfangreichen Umplasterungen, die uns für dieses und das nächste Jahr bevorstehen, wird ein Weiterbestehen der Staubbilgung sein, unter der wir seit Jahren zu leiden haben. Die Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten brachten es mit sich, daß wir in den letzten drei Jahren diesen Uebelstand in den Kauf nehmen mußten, und nun wird der Kies zur Quelle des Uebels, mit dem das neue Pflaster lange Zeit überhäutet bleiben muß, besonders dort, wo es kein Koppsteinpflaster giebt. Um so sorgfältiger wird sich die Straßenreinigungsanstalt derjenigen Straßen annehmen müssen, die noch nicht von der Umplasterung betroffen werden. Es scheint jedoch, daß man es in dieser Beziehung augenblicklich an sich fehlen läßt. Das Zusammenlegen des Straßenschmubes, das doch auch eine Verminderung des Staubes herbeiführen soll, ist wenig mehr als eine Translokation des Staubes, der in tiefen Wollen unter den Räder emporkirrt, und der Aprilwind thut das Seine dazu. Es wird, wenn überhaupt, nicht ausgiebig genug gesprengt. Noch schlimmer wird es dann, wenn die Wagen der Straßenreinigung die zusammengeführten Schmutzhäufchen fortzuschaffen sollen, wie man gestern Abend in der Kalstraße zu beobachten Gelegenheit hatte. Daß der Wagen bereits voll war und ein Theil des hinausgeworbenen Schmutzes wieder herunter auf die Straße fiel, sei nur nebenbei bemerkt; die Leute, die mit der Arbeit betraut sind, glauben eben, sie hätten das Fröhe getan, wenn sie die am Rinnstein liegenden Haufen beseitigen, und kümmern sich nicht viel darum, wo ihr Inhalt bleibt. Aber man darf schaufelweise den trockenen Schmutz auf den offenen Wagen, der Wind scheuchte ihn auf und die Wolken erhoben sich und belästigten Passanten und Anwohner, denen der Staub durch die Fenster dringt. Das ist keine Straße reinigung; es muß, wo es möglich ist, auf die Lungen schädlich sein werden, und nicht nur in den „Renommiertstraßen“ Brombergs. Wenn wir

uns auch in der Hoffnung auf bessere Zeiten in das Unvermeidliche fügen wollen, so muß man doch wünschen, daß das Nöthige und Mögliche geschieht.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. April. Reichstanzler Graf Bülow ist gestern Abend 9 Uhr hier wieder eingetroffen. Darmstadt, 12. April. Das Prinzenpaar Heinrich von Preußen ist vormitags nach Bonn abgereist. Berlin, 12. April. Der Kaiser begab sich heute morgen nach dem Schicksalsschlachtfeld. Gestern waren zum Theil geladen: Universitätsdirektor Refuls und Ministerialdirektor Althoff. Utrecht, 12. April. Dr. Leyds erklärte einem Vertreter des „Neuter-Bureau“, daß die gestern in London verbreiteten Meldungen über eine erfolgte Festsetzung der Friedensbedingungen schon aus dem Grunde nicht richtig sein können, weil die Konferenz der Buren am dem Tage, seit welchem die Meldungen datiren, überhaupt noch nicht zusammengetreten war. Brüssel, 12. April. „Petit bleu“ meldet: Bei den gestrigen Unruhen vor dem Volkshause wurde plötzlich die Gaslaterne ausgelöscht und auch den Fenstern geschossen. Die Bürgerwehr mußte sich zurückziehen. Der Oberst befahl Feuer zu geben, falls weiter geschossen würde. Nachdem die Laternen wieder angezündet waren, bemerkte man, daß die Errichtung einer Barrikade versucht worden war. Die Gendarmetrie trieb die Menge alsbald in die Flucht. Petersburg, 12. April. Die „Russische Telegraphenagentur“ meldet: Auswärtige Blätter melden von einem dritten Attentat auf den Polizeimeister Trepow in Moskau. Es wird berichtet, eine weit verzweigte Verschwörung gegen das Leben Trepows bestehe, es sei die Veröffentlichung des Urtheils vollständig unterjagt und es fänden in Moskau zahlreiche Versammlungen statt. Ferner heißt es, in Rußland herrsche ein schrecklicher Zustand. Die Zeitungen dürfen darüber nichts veröffentlichen. U. a. sei gegen den Generalgouverneur von Finland, General Bobrikow, ein Attentat verübt worden, wobei Bobrikow ein Mann leicht verletzt sei. An diesen Nachrichten ist auch nicht ein wahres Wort. New-York, 12. April. Die Appellabtheilung des höchsten Gerichtshofes bestätigte die Verurtheilung von Johann Moit wegen eines in einer Zeitung zur Zeit der Ermordung des Präsidenten McKinley veröffentlichten aufrührerischen Artikels. Neapel, 12. April. In Ottajano brannte eine Fabrik von Feuerwerkskörpern ab. Fünf Personen verbrannten. Der Eigentümer der Fabrik fand gleichfalls den Tod in den Flammen. Zwei Personen wurden erheblich verletzt. Washington, 12. April. Der Senatsauschuß berathet gestern wieder über die Verschiffung von Pferden und Maulthierern nach Südafrika und entschied, daß keine Maßregeln zu treffen seien bis zum Eingang des Berichts des mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragten Offiziers. Petersburg, 12. April. Die „Russische Telegraphenagentur“ meldet: Die Nachricht, Oberst G. rim sei vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, vom Kaiser aber zu lebenslänglichem Kerker begnadigt, ist unwahr. Das Kriegsgericht ist zur Aburtheilung der Angelegenheit überhaupt noch nicht zusammengetreten.

Wasserstände.

Table with columns: Pegel, Wasserstände, and other measurements. Includes data for various locations like Weichsel, Zatorzyn, Thorn, etc.

Schlachtfeld vom 11. bis 12. April, mittags 12 Uhr

Table with columns: Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Waarenladung, Von nach. Lists various ships and their destinations.

Berlin, 12. April. Städtischer Schlachthofmarkt. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es fanden 3. Verkauf: Rinder 6145, Kälber 1531, Schafe 1741, Schweine 7944. Bez. wurde für 100 Rind. ob. 50 kg Schlachtw. in M. (f. 1 Pf. i. Pf.) M. für Rinder: 1. vollfleischig, ausgem., höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt 60-64 2. junge, fleischig, u. ausgem. u. alt. ausgem. 55-59 3. mäßig genährte junge und gutgenährte ältere 53-54 4. gering genährte jeden Alters 50-52 5. 1. u. 2. vollf. höchsten Schlachtwerts 56-60 2. mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere 52-56 3. gering genährte 48-52 4. 1. u. 2. vollf. 1. a) vollf. ausgem. f. h. Schlachtw. 54-55 2. alt. gen. Röhre u. wenig gut entw. jung. 51-52 3. mäßig genährte Färlen und Kühe 47-50 4. gering genährte Färlen und Kühe 42-46 5. 1. u. 2. m. Mastf. (Vollmilch) u. b. Saugf. 74-76 2. mittlere Mastf. (Vollmilch) u. gute Saugfärl. 66-72 3. geringe Saugfärl. 54-62 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 42-52 5. 1. u. 2. Mastkammern u. jung. Mastkammern 58-61 2. ältere Mastkammern 49-55 3. mäßig gen. Hammel u. Schafe (Vergeschafte) 45-48 4. 1. u. 2. vollfleischig, im Alter bis zu 1 1/4 Jahr. 220-280 Pfund schwer 61 2. 3. u. 4. 280-350 Pfund schwer 58-60 3. 5. 350-450 Pfund schwer 55-57 4. geringe 55-57 5. Saugen 55-57 Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab und hinterläßt Ueberhand. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war das Geschäft ruhig und bleibt Ueberhand. Der Schweinemarkt war ruhig und wurde geräumt.

Berlin, 12. April, angekommen 3 Uhr 05 Min.

Table with columns: Kurs vom 11., 12., Kurs vom 11., 12. Lists various market prices and exchange rates.

Berlin, 12. April. (Produktenmarkt), angef. 8 Uhr 05 Min.

Table with columns: Weizen Mai, Roggen Mai, Hafer Mai, etc. Lists various grain prices and other market data.

Danzig, 12. April, angekommen 1 Uhr 40 Min.

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer. Lists various grain prices.

Magdeburg, 12. April, angekommen 1 Uhr 30 Min.

Table with columns: Kornzuder von 92% Rend., Kornzuder 88% Rend., Kornzuder 78% Rend., etc. Lists various sugar prices.

Zwangsvorsteigerung.

Zu Wege der Zwangsvollstreckung soll das in

Bromberg

Kreis Bromberg, in der Sophienstraße belegen, im Grundbuche von Bromberg, Band 24 (früher Band XV.) Blatt Nr. 837 Grundsteuerbuch Nr. 1055, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Tischlermeisters Maximilian Bonowski, in Gütergemeinschaft mit seiner Ehefrau Susan a geb. Rapata in Bromberg eingetragene

Grundstück,

bestehend aus Garten in der Sophienstraße, Parzelle Nr. 2311. Kartenblatt 3 der Gemarkung Bromberg mit 0,0558 ha Flächeninhalt und 0,66 Mark Heinertrag am 13. Juni 1902, vormittags 11 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 9 des Landgerichtsgebäudes versteigert werden. Bromberg, den 4. April 1902. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Brauerei-Ausschank

Gambrinus-Halle

(Bürgerliches Brauhaus Bromberg) No. 35 Bahnhofstrasse No. 35.

Einem hochgeehrten Publikum Brombergs und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, dass ich den

Brauerei-Ausschank Gambrinus-Halle

mit dem 1. April er. gepachtet und übernommen habe und wird es mein eifriges Bestreben sein, meinen Gästen nur gute Speisen und Getränke zu verabfolgen und den werthen Herrschaften den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnet Hochachtungsvoll

G. Schöne.

Damen- u. Kinderkleider

werden schnell, sauber und billig angefertigt Danzigerstr. 153.

Geldmarkt

16000 und 21000 Mark hinter Baugelder auf hiesige Grundstücke gesucht. Offerten u. M. 89 an die Geschäftsst. d. Ztg.

12000 Mark direkt hinter Baugelder von sofort oder später gesucht. Off. u. N. N. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

10000 Mark von sofort auf sichere Hypothek zu vergeben. Ferner bin Käufer für gute Dokumente. Offerten unter J. L. 20 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mein Grundstück

Kujawierstr. 16, in best. Ordn., 7 1/2 % verz. b. ich W. z. verp. Jul. Feder.

Spekulations-Grundstück

i. d. Danzigerstr. sof. günstig z. verp. Näh. unt. K. 100 a. d. Geschäftsst. d. Z.

Pianino

zu vermieten. Mollstr. 4, II r.

Gebrauchter Papagei-Käfig

wird z. kauf. gef. Gammstr. 24 II r.

Krankenfahrrad

bill. z. verp. Danzigerstr. 155 prt.

Arbeitsmarkt

Erfahr. ält. Bantchniker wünscht Beschäftigung. Off. unt. M. M. an die Geschäftsst. d. Ztg.

2 Klempnergejellen

A. Hensel.

Maschinenschlosser

nachweislich ordentlicher tüchtiger Mensch, welcher mit dem Betriebe, Unterhaltung, Reparatur und Bedienung von Dynamos, Holzbearbeitung u. anderen Maschinen gründlich Beschäftigt ist, für sofort gegen angemessenen Lohn gesucht.

Nur schriftl. Meldungen mit 181. Zeugnissen, Angabe der seitigeren Thätigkeit u. sonstig. Verhältnisse an die Geschäftsstelle der Zeitung erbeten unter N. 1000 M.

Diener gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. (180)

Schneidemüller verlangt

Paul Böhm.

Ein Knabe

der Lust hat die Bäckerei zu erlernen kann unter günstigen Bedingungen eintreten. (180)

Ein Hausdiener

kann sich melden (180)

Wegner's Hotel.

Ein Hausdiener sofort verlangt Patzer's Etablissement, Berlinerstraße 8, 9.

Welt. geb. Fräulein

nüchtl. Stellung zum 15. Mai oder 1. Juni, als Gesellschaftlerin oder Pflegerin alt. Dame oder Herrn. Auch zur Führung eines kl. Haushalts. Off. Off. b. 1. Mai unt. C. K. J. Bromberg, Dtd. Presse erb.

Selbständ. Tailnarbeiterin

sucht E. Wojciechowska, Gammstr. 9.

Erste Tailnarbeiterin

bei hohem Lohn sucht L. Stampel, Gammstr. 26.

Junge Damen, welche Wäsche

nähen lernen wollen f. v. gl. eintreten können auf kurze Zeit b. Frau Datzinska, Kasernestr. 9.

Wärterin

ge sucht vom (180) hiesigen städt. Krankenhause.

Wir suchen für unser Geschäft

ein gebildetes, (180)

junges Mädchen

als Verkäuferin resp. Lehrerin. W. John's Buchhandlg. Geschwister Schütz, Danzigerstraße Nr. 14.

Nähterinnen

w. gef. Neue Pfarrr. 14, I

Ein Dienstmädchen wird gesucht. Med. m. Vorl. d. Zeugn. Mittelstr. 18, 2 Tr. r. (468)

Jung. saub. Aufwärterin sofort verl. Bahnhofstr. 7 I. Laden.

Aufwärterin f. Nadm. gef. 467 Fischerstr. 4, I Tr. r.

Aufw. f. d. B. geucht (464) Schrötersdorf 4a, I. r.

Saub. Aufwärterin wird verlangt Boistr. 2, part. I.

Mädchen, die Kochen können, sind zu haben. Frau Julie Goede, Gefundenverm. d. Friedrichspt. 3.

Kochm. f. v. p. u. Meil., t. Mädch. m. g. f. f. Haut emp. und sucht Frau Anna Stahlke, Gefundenverm., Bahnhofstr. 65. Def. erb. Knechte u. Mädch. f. Berl. b. h. u. r. Meil. St. f.

Mädchen jeden Berufs erbalt. Stellung bei hoh. Lohn d. Frau Albertine Weiss, Vermieterin Bahnhofstraße 7. (474)

Saub. Aufwärterin

wird verlangt Boistr. 2, part. I.

Mädchen, die Kochen können, sind zu haben.

Frau Julie Goede, Gefundenverm. d. Friedrichspt. 3.

Kochm. f. v. p. u. Meil., t. Mädch.

m. g. f. f. Haut emp. und sucht Frau Anna Stahlke, Gefundenverm., Bahnhofstr. 65. Def. erb. Knechte u. Mädch. f. Berl. b. h. u. r. Meil. St. f.

1 großer Laden

mit 2 Schaufenstern u. angrenz. Wohnung 3 Zimmer, Küche etc., ist vom 1. Okt. cr. ab, evtl. früher od. später, Kornmarktstr. 2 zu verm. Näh. d. O. Lehming ebenfalls.

Zum 1. Okt. Hoffmannstr. 2 hp.

fünf Zimmer.

Beranda, Garten etc. zu vermieten.

1 mittlere Wohnung

3 Zim., Kammer, Küche m. Gasf. etc. ist vom 1. Okt. cr. ab Kornmarktstr. 2, 2. Et. zu vermieten. Näheres d. O. Lehming, Kornmarktstr. 2, Fahrradhandlung.

Eine Wohnung,

mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, ist per 1. Oktober zu vermieten Wilhelmstraße 14.

Ein möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang ist vom 15. April Burgstr. 15 zu verm. Näheres im Friseur-Salon.

Möbliertes Vorderzimmer

mit vollständiger guter Pension, per Monat für 35 Mark an 1 auch 2 Damen zu vermieten. Danzigerstraße 48 I r.

Ein möbl. Zimmer

zu verm. Burgstr. 28 a. Fischgr.

Möbliertes Zimmer

zum Verleihen von 15-25 Mark zu verm. Näh. Karstr. 1, I. Et.

1 fein möbl. Zimmer mit d. ohne Piano u. sof. zu verm. Auf

Bauisch Penf. i. S. Wallstr. 19, III.

Wohnungs-Anzeigen

Herrschastliche Wohnung,

8 Zimmer, Erker, Balkon, Garten, auf B. Bierdental, 1. Et. od. fr. Danzigerstr. 159 zu vermieten.

Ausnahme-Tage.

Ein großer Posten Cravatten, jedes Stück 5 Pf.
 Ein großer Posten Cravatten, jedes Stück 19 Pf.
 Ein großer Posten Cravatten, jedes Stück 59 Pf.
 Ein großer Posten weiße Taschentücher, gef., Stk. 14 Pf.
 Ein großer Posten Damensonnenschirme, Stück 1,00 M.
 Ein großer Posten Damensonnenschirme, Seide, St. 2,20 M.

Ein großer Posten Handschuhe, jedes Paar 10 Pf.
 Ein großer Posten Handschuhe, jedes Paar 19 Pf.
 Ein großer Posten Handschuhe, jedes Paar 59 Pf.
 Ein großer Posten Tändelschürzen, jedes Stück . . . 59, 85 Pf.
 Ein großer Posten Wirthschaftschürzen, waschecht, jed. St. 85 Pf.
 Ein großer Posten Wirthschaftschürzen, jed. St. 1 M. u. 1,65 M.

Schwarze Damen- und Kinderstrümpfe, garantiert waschecht, andernfalls zahle ich den Betrag zurück.

Schwarze Kinderstrümpfe Paar 5, 8, 12, 15, 18, 22, 28 Pf., 30, 35, 38, 42 Pf.	Schwarze Kinderstrümpfe prima, Paar 18, 25, 29, 33, 38 Pf., 45, 50, 60, 65, 75 Pf.	Schwarze Damenstrümpfe Jedes Paar 25 und 30 Pf.	Außergewöhnlich billig! Ein Posten Prima Schwarze Damenstrümpfe Marke 7950. Paar 45 Pf.
☞ Socken ☞ Paar von 5 Pf. an.	Damenkorsets Gute Stoffe, besser Sit von 1 M. bis 6 M.	Ein großer Posten Damen-Regenschirme Marke B. Stück 3 M.	☞ Hosenträger ☞ Paar von 19 Pf. bis 3,85 M.

Einige Tausend Strohhüte

Jeder bei mir gekaufte Hut wird umsonst garnirt, auch nach Angabe einer jeden Dame.

☞ Kinderhüte schon von 25 Pfg. an. ☞
 ☞ Damenhüte, ungarnirt, bis 3,50 Mk. ☞
 ☞ Damenhüte, garnirt, bis zu 20,00 Mk. ☞
 Nur geschmackvolle neue Sachen!

Ein großer Posten weiße Damenhemden mit Spitze, Stück 80, 98 Pf. und Mk. 1,25.
 Ein großer Posten weiße Damenhemden mit Handstickerei (Achselfchluss), Stück Mk. 1,50.
 Ein großer Posten weiße Damenhemden mit Stickereivolant, Stück Mk. 1,30.
 Ein großer Posten weiße Nachtjaken für Damen, Piqué und Dimiti, mit Spitze, Stück Mk. 1,00, 1,25.
 Ein großer Posten Damen-Beinkleider mit Stickerei, Paar 95 Pf.

☞ Im Schaufenster angestaubte Herren-, Damen- und Kinderhemden **spottbillig!**
 ☞ Im Schaufenster angestaubte Tapissereie jeden Genres **spottbillig!**
 ☞ Im Schaufenster angestaubte Damenunterröde **spottbillig!**

Ein Posten Portemonnaies jedes Stück 39 Pf.	Ein Posten Portemonnaies jedes Stück 89 Pf.	Ein Posten Zola-Romane jeder Band 28 Pf.	Ein Posten Kinderschürzen waschecht, sehr billig.	Ein Posten weiße Kinderschürzen sehr billig.
--	--	---	--	---

Spezial-Abtheilung
 Spezial-Abtheilung
 Spezial-Abtheilung

**Kurzwaaren,
 Besätze, Nähartikel**

Spezial-Abtheilung
 Spezial-Abtheilung
 Spezial-Abtheilung

Auf sämtliche Waaren der
 Weißwaarenabtheilung
Bukabtheilung
 Wäscheabtheilung
 Kurzwaarenabtheilung
 Tapissereieabtheilung

☞ auf die außergewöhnlich billigen Preise
 an den Ausnahmetagen noch 10 Prozent Rabatt,
 der an der Kasse baar zurückgezahlt wird!

Berliner Waarenhaus

4. Theaterplatz 4. **R. Schönfeld.** 4. Theaterplatz 4.

(264)

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Nachruf.
Am 10. d. Mts. starb plötzlich unser Kamerad und langjähriges Mitglied, der Tapezier (257)
Leopold Fiess
im vollendeten 61. Lebensjahre.
Sein ehrenwerther Charakter, sein biederes Wesen, sein liebevoller kameradschaftlicher Sinn werden ihm ein allezeit bleibendes Andenken bewahren. Er ruhe sanft.
Die Beerdigung findet Montag, 14. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Kirchhofes, Wilhelmstr., aus statt. Um rege Betheiligung bittet
Der Vorstand der Schützengilde.

Die Gesellschafterin (180)
Fräulein Ida Stürmer
entschlief heute Vormittag 11 1/2 Uhr sanft nach schwerem Leiden als Opfer treuester Pflichterfüllung im vieljährigen Dienst bei der ihr nur wenige Monate im Tode vorausgegangenen Frau Kommissionsrath Art.
Dauernd wird ihr ein ehrendes Andenken bewahren
Bromberg, den 11. April 1902.
Die Familie Voigt.

Die Beerdigung findet am Montag, den 14. d. Mts., nachm. 5 1/2 Uhr von der Leichenhalle des ev. Kirchhofes, Wilhelmstr., aus statt.

Heute Morgen 8 Uhr starb nach schwerer Krankheit meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Enkelin und Tante
Clara Aronsohn
geborene Itzig
im Alter von 26 Jahren.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Carl Aronsohn.
Bromberg, den 12. April 1902.
Beerdigung: Montag, den 14. April, Nachmittags 3 1/2 Uhr vom Trauerhause Neuer Markt 3.

Nachruf!
Heute früh entschlief sanft nach kurzem qualvollen Krankenlager unsere hochverehrte Chefin, Frau
Clara Aronsohn
geborene Itzig.
Ihrer stets sich gleichbleibenden, liebenswürdig, freundlichen Umgangsart wegen allgemein vom Personal verehrt, wird die leider zu früh Dahingegangene uns stets in treuer Erinnerung bleiben.
Bromberg, den 12. April 1902.
Das Personal der Firma Arnold Aronsohn.

Die Beerdigung des verstorbenen
Herrn Leopold Fiess
findet Montag Nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des evangelischen Kirchhofes, Wilhelmstr. aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei dem Dahinscheiden meines innig geliebten Mannes, des Postsekretärs a. D. Martin Schmidt, sage ich Allen, insbesondere Herrn Kaplan Nidewitz für seine trostreichen Worte am Grabe und dem katholischen Gesellen-Verein für das Geleit meine tiefgefühltesten Dank.
Bromberg, 11. April 1902.
Bertha Schmidt.

H. Schmidtke, Beerdigungs-Institut.
Eig. Kinderleichenwagen
Grösste Auswahl von Särgen.
Sofortige und pünktliche Lieferung.
Würdige, vornehme Ausstattung.
Wohlfelle Preise.
Bescheidenes, erfahrenes Personal.
3 eigene Leichenwagen.
Grösstes und ältestes Geschäft in dieser Branche.
Viele Dankschreiben und Anerkennungen.
H. Schmidtke, Kornmarktstr. 6 und Gr. Bergstr. 13. - Telephon 500.
Bitte genau auf den Namen zu achten.

Montag, den 14. April, nachmittags bleibt mein Geschäft geschlossen.
Arnold Aronsohn.

G. B. Schulz. **G. B. Schulz.**
Um vielfachen Wünschen meiner werthen Kundschaft entgegen zu kommen, setze ich den
Ausverkauf
in dem Laden
Kasernenstr. 2
im Hause der Frau Gottschalk, nahe dem Theaterplatze, fort und bitte ich höflichst, mich auch dort mit freundlichem Besuch zu beehren. **Tägliche Gebrauchsartikel** ergänze ich bis zur Auflösung des Geschäfts.
Der Spielwaarenverkauf findet bis auf Weiteres **Brückenstr. Ecke Friedrichsplatz, 1 Treppe,** in meinen alten Räumen statt.
G. B. Schulz,
Kasernenstrasse 2, nahe des Theaterplatzes.

Waschseide
Grosser Gelegenheitskauf
40 verschiedene Dessins, Meter **60, 80, 100, 120**
Pfennige
Blousen u. Kleiderstoffe
Neuheiten der Frühjahrsaison 1902
nur erstklassige Qualitäten, in reizenden, farbenreichen Dessins.
Grosse Auswahl
in
Alpaccas in blau und schwarz
Kaufhaus
Moritz Meyersohn.
Bromberg
28. Friedrichsplatz 28.

Marmordenkmäler
Schmiedeeis. Grabgitter
Herrn Boettcher,
Kunstschmiede.
Bromberg.
Toepferstr. 13.
Viele Anerkennungen von
Privaten u. Behörden.

Einziges Spezial-Sarg-Geschäft Brombergs.
R. Basendowski,
Tischlermeister.
14. Gr. Bergstr. 14.
Fernspr. 532
Grösstes Lager in Holz- und Metallsärgen, sowie Sterbeausstattungen zu billigsten Preisen.
Aufbahrungen * Leichentransporte * Kranzwagen.
Eigene elegante Leichenwagen * Kinderleichenwagen zu Überführungen und Begräbnissen.

Gänzlicher Ausverkauf.
Wegen vollständiger Auflösung
meines seit 31 Jahren bestehenden
Leinen-, Wäsche- und Bettfedern-Geschäftes
findet der Ausverkauf
zu außerordentlich billigen Preisen
statt. (180)
A. Czwiklinski, Brückenstr. 9.

Durch bedeutende Vergrößerung
meines Ateliers
bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen
schnellstens Genüge zu leisten.
Auch empfehle ich eine sehr grosse Auswahl fertiger
Damen-, Kinder- u. Trauerhüte.
Emma Dumas
Neue Pfarrstrasse 2. Neue Pfarrstrasse 2.

Telephon 64
Zeichnung und Anschläge frei
Grabgitter
Thorwege,
Zäune,
Veranden,
Balkongitter etc.
empfehlen in **korrekter**
sauberer Ausführung
nach neuesten Mustern in allen
Preislagen.
Gustav Rady & Schacht,
Spezialfabrik für Kunstschmiedearbeiten mit Dampftrieb,
Danzigerstrasse 99.

Habe hiersebst, Alte Pfarrstrasse 5, ein (181)
Atelier für feine Damen-Garderobe
eröffnet und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.
L. Swietlik, Modistin, Alte Pfarrstr. 5, I.

Musikunterricht
(Gesang u. höheres Klavierspiel) erteilt
Meta Joh. Rehbein
Mittelstrasse 13.
Ausgebildet bei Professor Robert Schwalm und Alina Friede, Großherzog. Hofopern. in Schwerin. Sprechstunden nachm. 2-4 Uhr.
Heirat J. wirthsch. Dame, 37000 M. Verm. wücht. Heirat mit freibest. Herrn. Ernstgem. Off. erb. „Reform“ Berlin 14.
Geb. wirthsch. junge Dame v. angenehm. Wesen mit guter Aussteuer u. spät. Verm. v. 4000 Mark, wücht. sich zu verheirath. Beamt. oder Militär bevorzugt. Off. u. M. K. 4 a. d. Geschäftsst.

Nur 55 Mark
kostet bei mir die neueste verbesserte
Familien-Nähmaschine
mit 5jähr. schriftl. Garantie.
Nähunterricht gratis.
Franz Kreski
Danzigerstrasse 7.

Freische Morseln
" **Salatgurken**
" **Walta-Kartoffeln**
Feinste Matjes-Heringe
Gemüse- und Früchte-
Conserven
fest billiger empfiehlt
Carl Freitag, Bärenstrasse 7.
Zuterrunkeln
a. Str. 0,70 Mk., 10 Str. 6,00 Mk.
verkauft Worlitzsch, Bleichfelde.
2 eiserne Dienstarme
billig verkäuflich Schulstr. 2
beim Portier.

Patzer's Concertsaal.
Sonntag, d. 13. April 1902:
Große
Musikalische
Abendunterhaltung,
Streichkonzert
von der Kapelle des 3. Beipr. Infant.-Regts. Nr. 129.
Dirigent Herr Schneevogt.
Nach dem Concert auf allgemeinen Wunsch:
Familienkränzchen.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Entree 30 Pfg.

Grona a. d. Brahe.
Dienstag, den 15. April cr.
im Saale des Herrn Meusel
Einmaliger
Robert Johannes-
Abend.
Billets vorh. i. Hotel Delang.

Restaurant Bleichfelde.
Sonntag, den 13. April 1902
nachmittags von 4 1/2 Uhr ab
Kaffee-Konzert
Abends Familienkränzchen.
Um zahlreichen Besuch bittet
C. Wolski.

Elisabeth-Garten.
Sonntag, den 13. April:
Bürger-Familien-Kränzchen
Anfang 4 1/2 Uhr. (477
wozberg. einlab. M. Masielewicz.

Concert- u. Vereinshaus
früher Gesellschaftshaus
Gammstr. Nr. 2.
Sonntag, den 13. April:
Frei-Konzert
Anfang 6 Uhr.

Ritter-Saal.
Morgen großes Tanzkränzchen
bei freiem Entree, wozu ergeb. einl.
Ww. P. Sielisch, Brennfuhrstr. 22.
Concordia.
Heute Sonntagabend, 12. April
Große
Spezialitätenvorstellung.
Sonntag, 13. April cr.
Anfang der Vorstellung 7 Uhr.

Stadt-Theater.
Sonntag, den 13. April 1902:
Mit glänzender neuer Ausstattung; zum zweiten Male:
Das Rheingold.
Musik-Drama in 2 Akten
von Richard Wagner.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Wegen Generalprobe 3. Götterdämmerung geschlossen.
Verantwortlich für den politischen Theil: **F. Gollasch,** für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik: **H. Singer,** für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur u. Carl Bendisch, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekrolog: **J. Parnow,** sämtl. in Bromberg.
Notationsdruck und Verlag:
Grunauer'sche Buchdruckerei
Otto Grünwald in Bromberg.

Am Dienstag, den 15. April 1902, vormittags von 11 Uhr ab, werde ich in dem **Belvedere** an der **Waldstraße** bei **Gelesen** ca. 400 St. eiserne Stühle, ca. 50 St. Holzstühle, ca. 80 St. eiserne Tische, ca. 50 St. Holzstühle, eine Bierhalle mit Buffet und Bierapparat, alles fast neu, eine Colonnade für 500 Personen, Möbel in den Restaurationsräumen, Tische, Bänke, Schränke, Spiegel, Sopha, Buffet, Tonbank, Schreibrüst, einen Congrtisch, Gläser und Geschirr, sowie Hühner, ein Schwein, eine Kuh und verschiedene andere zwangsweise versteigern. (203) Apelt, Gerichtsvollzieher in Gnesen.

Kleiderstoffe, schwarz u. farb. i. rein. Wolle, Haus- u. Werthauskleider in Halbwole u. Wollschaff. **Gutgenähte Wäsche,** u. Stoffe dazu als Leinen, Linon etc. Kleinleinen Tisch-tücher, Handtücher, Staub-tücher - Blusen - Schürzen. **Gänsefedern,** frischgerissen u. bestgereinigt zu ermäßig. Preis v. 1.50 an. (Fied. 3.3.00ft. jetzt nur 2.50) Daunen b. 2.40 - 7.50, feigere verfe. 3. 2.50, nachm. p. 6.00. Daunen Entenfed. nur 1.20. **Fertige Betten,** Ein besserer Stand 3.13 M. mit 12 Mat. zu 12 M. vorz. Gut ist 1 Stand 3.17 - 22.00. Vorz. folger zu 27 - 34.00. Obige Betten werb. a. Vorrat gefüllt, neuerer vor d. Dam., denen meine Einrichtung mög- lichst zu sehen, welche Feder in ihr Bett kommt, ohne selbst zu befeuern. Das ist Damen fast nirgends möglich. **Einschlüsse Bezüge** u. Lat. u. sind genügt vorräth. **Gardinen** Tischdeck., Schlaf-, Stehp. u. Herddecken, Bettdecken. **Carl Kurtz** Schicht. Rabat. Hofenerstr. 32.

Nur Bahnhof-5. Die großen Waarenbestände a. d. **Albert Schmelting'schen** Konkursmasse bestehend aus: **Salon- u. Büchertischen, Damenschreibtischen, Spiegeln, großen und kleinen, Sopha- und Serviertischen, Schreib-, Schaufel- und eichenen Stühlen, Waschtischen mit Marmorplatte, Nachttischen mit Marmorplatte, Sopha's und Polsterstühlen, Matratzen u. Bettgestellen, Teppichen, Kuffertischen, glatt. u. gemusterten Blüsch, Möbel- stoffen, Diäen, u. Tischdecken werden verkäuflich von vorm. 9-1 Uhr und nachm. 3-7 für jeden nur annehmbaren Preis anverkauft. Ein fast neues Damen- Fahrrad billig zu verkaufen. Glöbnerstraße 40, 2 Tr. I.**

Isidor Rosenthal

23. Friedrichstr. 23.

Größtes u. einzig in seiner Art am Platze existirendes **Putzgeschäft**

bietet die reichhaltigste Auswahl in garnirten

Damen- u. Kinder-

Hüten

Ca. 100 Modelle

in geschmackvollster Ausführung sind in der ersten Etage meiner Geschäftsräume übersichtlich ausgestellt.

Bestellungen werden in kürzester frist ausgeführt.

Paris 1900: Grand Prix.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.

Brennmaterial ersparende **LOCOMOBILEN** mit ausziehbarer Röhrenkessel von 4-300 Pferdekraft. - Einfachste und zuverlässigste - Betriebsmaschinen für Industrie und Landwirtschaft.

Ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: Römeling & Kanzenbach, Posen.

Ca. 100 Stück gebrauchte, aber noch gut erhaltene **Fahrräder** verkaufe, um damit schnellig zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise aus. (Schon von 15 Mk. an.) (475) Zehlfeldung gestatet. **J. F. Meyer,** 95a. Bahnhofstraße 95a.

Wanzen - Eßenz u. alle Ungeziefervergiftungs- mittel empf. d. conc. Giftverkaufsst. **Dr. Aurel Kratz,** Victoria-Drug.

Leere, eiserne Farbgefäße ca. 50 kg fassend, mit Griffen und Deckeln, auch vorzüglich zu Blumenkübeln für Gärten sich eignen, hat billig abzugeben **Gruenauersche Buchdruckerei Otto Gruenwald.**

Zur Frühjahrskur! Geländh.-M. f. Wein 10 Fl. 2.75 M. Reintemwein (Vrsb.) 10 - 3. - Edel-Reintemwein u. Moosfische verodert, 10 - 4. - Johannisb.-Bretel- beeren u. and. Weine à Fl. 0.60 - Beste Bezugsanstalt f. Weinverf. **A. Wegner,** Bromberg-Schützenau. Niederlage der Oberlauf, Ostf. Dr. Herrmann u. Dr. W. G. Baugers. Hochfeinen neuen **Somet Salz- reiner verkauft billig** (462) **Fröhlich,** Jakobstr. 2, pt.

2 schöne gr. Oleander, auch and. gr. Bäume f. Balk. pass. sehr bill. z. verk. Mittelftr. 44, I. r.



Prometheus - Gasherde sind im Gebrauch die billigsten. Jeder 'echte' Kocher trägt den Namen „Prometheus“.

A. Hensel, Haus- u. Küchen-Magazin.

Geschäftsöffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Bromberg und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das **Photographische Atelier von Herrn A. Dorn** käuflich erworben habe. Hiermit gebe dem geehrten Publikum die Versicherung, daß ich im Stande bin, alle, wenn auch die verwickeltesten Aufträge durchzuführen. Empfehle mich zur Aufertigung aller Art Photographien in nur künstlerischer geschmackvoller Ausführung der Neuzeit bei reellsten Geschäftsprinzipien. Geben Sie mich der angenehmen Hoffnung hin, daß das geehrte Publikum mein Unter- nehmen gütig unterstützen wird, zeichne Mit vorzüglicher Hochachtung **Paul Wolff, Hofphotograph,** Danzigerstraße 162 am Hotel Adler.

Bauplätze

für **Baunternehmer** od. **Baufertige** in geregelt. Verhältnissen, sind in bester Lage der Neustadt unter sehr günstigen Bedingungen in. ev. Vangebern zu haben. Off. u. U. 531 a. d. Ges. af. 18. d. Btg.

Wohnungs-Anzeigen

- Eine Wohnung** von 7-8 Zimmern, reichl. Zubeh., Gartenbenutzung, Stallung für 2-3 Pferde, Remise, Kutschstube, 3. 1. Okt. gemüht. Haus z. Alleinbewohnen i. d. Vorort von Bromberg, bezogen. Off. mit Preisang. unt. L. M. 1000 an die Geschäftsstelle.
- Gesucht zum 1. Oktober d. J. von kinderlos. Ehepaar 1 **Wohnung v. 3 Zimmern** nebst Abh. Angeb. mit Preisang. u. J. O. B. 88 an die Geschäftsstelle dieser Zeig.
- Danzigerstraße Nr. 159** ist ein Laden mit großen Schaufenstern nebst angrenz. Wohnung v. jeht oder später zu vermieten.
- Laden** mit 2 Schaufenstern, 3 Wohnräumen und Zubeh., Werkst., Lagerraum, im Centr. der Neust. p. 1. Okt. zu verm. Off. u. A. S. 70 an die Geschäftsstelle.
- Für einen **Kornmarkt** 9 neu einzurichtenden (180) **Laden** nebst anchl. Wohnung sucht per 1. Okt. einen Mieter. W. Lange.
- Ein großer Laden** Brücken- straße 2 mit 2 eleg. Läden u. m. Neuplan Poststr. 5, low. auch seine Wohn- ungen sind p. 1. Okt. zu verm. N. Lachmann, Brückenstr. 9.
- Friedrichstraße 50** ist eine Wohnung, 1. Etage, per sofort, und ein Laden per 1. Juli cr. zu vermieten. Näheres bei Herrn Julius Bakotzer, 4. Poststraße 4. (150)
- 1 Etage u. Zubeh.** v. (gl. z. unv. Vorderbad, Stube u. Bk. f. 2. u. and. Gesch. g.) für 60 Thlr. z. verm. Näh. Thornestr. 5, Hof. Ottinger.
- 1 Laden,** ev. m. Wohn. p. 1. Juli oder 1. Oktober zu verm. Bradtke, Danzigerstraße 53, I.
- Geladen sofort zu verm.** Roeske, Mittel- u. Schleinitzstr. -Ede.
- Wilhelmstraße 56, 1. Tr.,** eine Wohnung von 6 Zimmern und Beigelaß per 1. Oktober 1902 zu vermieten. Näher. Magistral, Zimmer 15. (508)
- Herrschastliche Wohnung** Roonstr. 5, vom 1. April ab zu verm. Alb. Janke, Bromberg.
- Friedrichsplatz 2** 1. Etage p. 1. 10 zu vermieten.
- 2 herrsch. Wohn. v. 6 Zimm.,** richl. Zubeh., Badst., Belet. hochpart. 3. 1. Okt. od. d. 1. Februar 1902.
- Sichorienstr. 2,** Wohnung so- fort od. 1. Juli, Entree, 4 bis 5 Zimmer nebst reichl. Zubeh., Garten, Laube zu vermieten.
- Herrschastliche Wohnung,** 7 Zimmer u. Zubeh., v. sofort Wilhelmstr. 59 zu vermieten. Dajschitz auch Perdestall z. haben.
- Friedrichstraße 15** Wohnung von 3 Zimmern per 1. Oktober zu vermieten.
- 9 Zimmer** nebst reichl. Zubeh. ev. mit Perdestall per 1. Oktober zu vermieten. Näheres im Bau- bureau Wolfstraße 1. (178)
- Herrschastliche Wohnung,** 8 Zimmer, Mädchen- und Bade- zimmer, Balkon und Garten, vom 1. Juli zu verm. Danziger- straße 20. Georg Sikorski.
- Belgienplatz 2, 2 Tr.** eine Wohnung, 4 Zimmer und Küche, an ruhige Mieter zu ver- mieten. R. Bürger.
- Mittelstr. 7 I. Et.,** herrsch. Wohn. v. 10 Zimm., Saal, m. aff. Conf., ev. Pferdeh., Wagenrem., Bürschk., l. a. geth. u. ab 3. im. Zu- ertr. W. Schmidt, Antikwertr. 5.
- Im Kaufhaus Hohenzollern** ist eine Wohnung von 5 Zimmern etc. per 1. Oktober 1902 zu vermieten. Max Rosenthal, Expediteur, Theaterplatz 4.
- Danzigerstraße 136, 3. Etage** eine Wohnung, 4 Stuben, Küche etc., per 1. Oktober zu vermieten. Ebenda ist ein Pferde- stall für 4-6 Pferde per sofort zu vermieten. (171)
- Wohnung** von 3 Zimmern bill. z. verm. Kufjawierr. 10.
- 2. Etage,** 6 Zimmer, Kabinett, Küche, Bade- zimmer und alle Nebenräume, elegante Wohnung, per 1. Oktober zu verm. (280) Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93.
- Geeigneter großer Saal** für religiösen Verein sofort zu ver- mieten. Oferten unter G. S. an die Geschäftsstelle d. Btg. (154)
- Mittlere Wohnung** von 3 Zimmern billig zu ver- mieten. Grög. Mittelftr. 41.
- Stube und Küche** zum 1. Mai zu vermieten 235 Thlr.) **Gartenstraße 15.** Kellerwohnung, 1 Raum u. 3. v. 1. Mai z. verm. R. Gymnast. 3. III.
- Pofenerstr. 23 gr. Werkst. u. fr. Hofwohn. z. 1. Oktober z. verm. (179)
- Große Pferdeboxen u. Lager- räume** nebst Contoir zu ver- mieten Pofenerstraße 5.
- Ein möbliertes Zimmer** zu verm. Bahnhofstr. 1, 2 Tr. r. (179) Elisabethstr. 41, I. r.
- Möbliertes Zimmer** an eine oder zwei Damen zu ver- mieten, auf Wunsch ganze Pers. (179) Elisabethstr. 41, I. r.

Berliner Börse vom 11. April.

Umrechnungssätze: 1 Fr. = 69 Pf. | Ost. 1 L. Gold = 200, 1 Kr. = 55 Pf. | 1 L. boll. = 170 | 1 Kr. = 143 | 1 Ebl. = 216, 1 Gd. = 320 | 1 L. Doll. = 4,30 | 1 L. Kr. = 20,40 | 1 Disc. B. = 3, Lb. 4, Prv. 142

Dtsch. Fonds u. Staats-Pap.	Ausländ. Fonds u. Pfandbr.	Bank-Aktionen	Deutsche Hypoth.-Pfandbr.	Bank-Aktionen	Industrie-Papierl.	Wetter-Aussichten	Wetter-Aussichten
Dt. Rechs. Schatz. 4 102,200	Argentin. Anl. 5 70,600	Aachener Discont. 4 133,500	Anh. Dess. Pfr. 4 100,750	Algerien Discont. 10 127,250	Accumulatorenfab. 10 127,250	Christiania 778	Stagen 772
Dt. Reichs-A. 4 101,750	do. innere 4 70,600	Barm. Bankverein 4 120,500	Br. Hann. H.-B. 4 95,500	Allg. Elektr.-Ges. 12 182,500	Adlerbräu Discont. 5 109,250	Köpenhagen 770	Stockholm 777
do. n. h. 1895 8 101,750	do. äussere 4 70,600	Berg.-Märk. Bank 8 151,900	do. XVI. XVII. 4 92,700	Beinler Elect. Wk. 7 183,500	Alpen- u. K. 6 89,750	Saparanda 771	Borlum 761
do. 1896 8 92,400	do. 1897 8 92,400	Berliner Bank 2 92,700	Dtsch. Grdr. 1 111,800	Argo Dampsch. 3 88,000	Amsterd. Rtd. 8 171,500	Hamburg 763	Swinemünde 767
Preuss. cons. A. 4 101,500	do. 1898 8 92,400	do. Handels-Ges. 7 152,800	do. VIII. 3 93,300	Ardenner Eisenw. 6 121,300	Brüssel 8 171,500	Neufahrwasser 773	Wien 775
do. unk. b. 1905 4 101,500	do. 1899 8 92,400	Brannschweig. Bk. 5 113,500	do. IX. u. Xa. 4 102,000	Bochumer Gußst. 12 130,250	Paris 2 171,500	Wien 776	Frankfurt a. M. 757
Breit. Anl. 1887 8 99,500	do. 1900 8 92,400	do. Cred. 5 105,100	do. XI. u. Xb. 4 102,000	Böhm. Maschinenfab. 10 192,000	London 8 171,500	Chemnitz 768	Gannover 761
Hamb. Anl. 1893 8 100,100	do. 1901 8 92,400	do. Wechsel-Bk. 41 101,500	do. XII. u. Xc. 4 102,000	Bielefelder Masch. 12 215,500	St. Petersburg 8 171,500	Wien 769	Breslau 764
do. 1897 8 90,100	do. 1902 8 92,400	Darmstädter Bank 4 157,600	do. XIII. u. Xd. 4 102,000	Bösch. 12 215,500	Madrid 8 171,500	Wien 770	Wien 771
Hess. St.-A. 95-99 8 100,300	do. 1903 8 92,400	Deutsche Bank 11 207,300	do. XIV. u. Xe. 4 102,000	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 772	Wien 773	Wien 774
do. 1899 8 90,100	do. 1904 8 92,400	do. Genossensch. 3 102,000	do. XV. u. Xf. 4 102,000	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 774	Wien 775	Wien 776
Brandenbg. Pr.-A. 8 99,000	do. 1905 8 92,400	Dresdner Bank 6 139,800	Prkt. H. B. S. VIII. 4 100,000	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 776	Wien 777	Wien 778
Ostpr. Prov.-Obl. 8 98,100	do. 1906 8 92,400	Dresdner Bank 6 139,800	Hamb. Hypot.-Bk. 4 100,000	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 778	Wien 779	Wien 780
Post. Prov.-Anl. 8 98,500	do. 1907 8 92,400	Duisburg-Ruhr-B. 11 141,600	do. 1908 8 96,000	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 780	Wien 781	Wien 782
Posen-Pr.-Anl. 8 98,500	do. 1908 8 92,400	Essener Credit-V. 8 124,600	Hann. B. C. A. I. 3 95,500	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 782	Wien 783	Wien 784
Rhein. Prov.-Obl. 8 100,000	do. 1909 8 92,400	Gotthard Grdr. 7 126,000	Meckl. H. Pfr. I. 4 95,700	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 784	Wien 785	Wien 786
do. IX, XI, XII, 8 99,000	do. 1910 8 92,400	Hannoversche Bk. 4 118,250	do. II. 3 95,700	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 786	Wien 787	Wien 788
Teltow-Anl. 8 104,800	do. 1911 8 92,400	Köln. Wechs.-u. C. B. 1 88,500	do. III. 3 95,700	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 788	Wien 789	Wien 790
West. Prov.-Anl. 8 104,800	do. 1912 8 92,400	Leipziger Bank 4 118,250	do. IV. 3 95,700	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 790	Wien 791	Wien 792
do. 1896 8 103,000	do. 1913 8 92,400	Magdeburger Bk. 4 118,250	do. V. 3 95,700	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 792	Wien 793	Wien 794
Westpr. Pr.-Anl. 8 103,000	do. 1914 8 92,400	Mitteldeutsche Bk. 4 118,250	do. VI. 3 95,700	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 794	Wien 795	Wien 796
Berliner St.-A. 8 99,000	do. 1915 8 92,400	Niederrhein. Credit 5 105,600	do. VII. 3 95,700	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 796	Wien 797	Wien 798
Bielefelder St.-A. 8 99,000	do. 1916 8 92,400	Osnabrücker Bank 7 138,000	do. VIII. 3 95,700	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 798	Wien 799	Wien 800
Bresl. St.-A. 80-91 8 99,400	do. 1917 8 92,400	Post. Hyp.-Bank 6 167,800	do. IX. 3 95,700	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 800	Wien 801	Wien 802
Bromberg St.-A. 8 99,000	do. 1918 8 92,400	Pr. Bod.-Cred.-Akt. 7 137,500	do. X. 3 95,700	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 802	Wien 803	Wien 804
Chemnitz St.-A. 8 99,000	do. 1919 8 92,400	do. Ctr. Bod.-Cred. 9 166,000	do. XI. 3 95,700	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 804	Wien 805	Wien 806
Elberst. St.-Obl. 1899 8 103,500	do. 1920 8 92,400	do. Hypoth.-Act.-B. 9 110,000	do. XII. 3 95,700	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 806	Wien 807	Wien 808
Enp. St.-A. V. V. (92) 8 99,300	do. 1921 8 92,400	Reichsbank 6 153,250	do. XIII. 3 95,700	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 808	Wien 809	Wien 810
Hann. St.-A. 1895 8 99,400	do. 1922 8 92,400	Rhein. Hypoth. Bk. 6 153,250	do. XIV. 3 95,700	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 810	Wien 811	Wien 812
Köln. St.-A. 1895 8 99,000	do. 1923 8 92,400	Sächs. Bank-V. 5 121,300	do. XV. 3 95,700	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 812	Wien 813	Wien 814
Magdeburger St.-A. 8 99,300	do. 1924 8 92,400	Schles. Bank-V. 5 121,300	do. XVI. 3 95,700	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 814	Wien 815	Wien 816
Mindener St.-A. 8 99,300	do. 1925 8 92,400	Sächs. Bank-V. 5 121,300	do. XVII. 3 95,700	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 816	Wien 817	Wien 818
Stett. St.-A. 80-93 8 98,400	do. 1926 8 92,400	Sächs. Bank-V. 5 121,300	do. XVIII. 3 95,700	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 818	Wien 819	Wien 820
Berlin. Pfrbr. 8 118,800	do. 1927 8 92,400	Sächs. Bank-V. 5 121,300	do. XIX. 3 95,700	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 820	Wien 821	Wien 822
do. nene 4 103,250	do. 1928 8 92,400	Sächs. Bank-V. 5 121,300	do. XX. 3 95,700	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 822	Wien 823	Wien 824
do. 1896 8 99,000	do. 1929 8 92,400	Sächs. Bank-V. 5 121,300	do. XXI. 3 95,700	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 824	Wien 825	Wien 826
Cent. Ländsch. 4 104,100	do. 1930 8 92,400	Sächs. Bank-V. 5 121,300	do. XXII. 3 95,700	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 826	Wien 827	Wien 828
do. 8 99,000	do. 1931 8 92,400	Sächs. Bank-V. 5 121,300	do. XXIII. 3 95,700	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 828	Wien 829	Wien 830
Kur- u. Neum. 4 100,000	do. 1932 8 92,400	Sächs. Bank-V. 5 121,300	do. XXIV. 3 95,700	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 830	Wien 831	Wien 832
Ostpreussisch. 4 104,250	do. 1933 8 92,400	Sächs. Bank-V. 5 121,300	do. XXV. 3 95,700	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 832	Wien 833	Wien 834
Pomm. Länd. 4 89,700	do. 1934 8 92,400	Sächs. Bank-V. 5 121,300	do. XXVI. 3 95,700	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 834	Wien 835	Wien 836
Posenische. 4 102,300	do. 1935 8 92,400	Sächs. Bank-V. 5 121,300	do. XXVII. 3 95,700	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 836	Wien 837	Wien 838
Sächsische. 4 99,300	do. 1936 8 92,400	Sächs. Bank-V. 5 121,300	do. XXVIII. 3 95,700	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 838	Wien 839	Wien 840
do. 8 99,300	do. 1937 8 92,400	Sächs. Bank-V. 5 121,300	do. XXIX. 3 95,700	Breslauer Gußst. 12 130,250	Wien 840	Wien 841	Wien 842

Der An- u. Verkauf von **Möbeln u. Ladeneinrichtung.** befindet sich fest Grabegasse 5/6. Frig. Agl. Mühlent. Bernstein.

Rudolph Hertzog

Breitestrasse 12-18. BERLIN C. Breitestrasse 12-18.

Neue Kleider- und Blusenstoffe

Blusen-Stoffe

Reinw.Lawn-Tennis u. Flanelle

Reiche Sortimente, neue Fantasiestreifen auf hellem Grund, Breite 75/130 cm Meter **90 Pf. bis 3,50 Mk.**

Ganzwollene Fantasiestoffe

Gestreift und kariert Breite 95/100 cm, Meter **1,20 Mk. bis 2 Mk.**

Fantasiestoffe mit Seide u. Seiden-Imitation

(mercerisiert), neue Streifen in lebhaften Farbenstellungen auf Ganzwoll-Grundstoff Br. 95/115 cm, Mtr. **1,30 Mk. bis 4,25 Mk.**

Reinwollene Costum-Stoffe

Ganzw. Homespuns u. Zibeline

Grosse Sortimente neuer Melangen Breite 110/130 cm, Meter **1,50 Mk. bis 6 Mk.**

Ganzwoll. Covert-Coating u. Mel. Cheviot

Reiche Auswahl neuer Melangen Breite 110/130 cm, Meter **2 Mk. bis 5 Mk.**

Ganzw. zweiseit. gewebte Stoffe

Gediegene Qualitäten. Melierte Stoffe mit angewebtem, gestreiftem u. kariertem Futter für Schneiderkleider etc., Breite 130 cm, Meter **4 Mk. bis 6 Mk.**

Leichte Sommer-Stoffe

Glanzr. Alpaccas u. Mohairs

Glatt und gemustert. Grosse Farbensortimente. Breite 115 cm, Mtr. **1,65 Mk. bis 4 Mk.**

Etamines u. Voiles, Ganzwolle u. mit Seide

Einfarbig, meliert und gemustert, auch broschiert mit Punkten und Bordüre. Breite 110/120 cm, Mtr. **1,80 Mk. bis 7 Mk.**

Klare Leinen-Stoffe

Seidene Streifen, Brochés und Chiné-Effekte Breite 50/120 cm, Mtr. **1 Mk. bis 6 Mk.**

Effektiv. Mozambiques u. Barèges

Glatt mit Chiné-Effekten und neue spitzenartige Fantasiestreifen Breite 95/115 cm, Mtr. **1,20 Mk. bis 4,50 Mk.**

Elsasser Wollen-Mousseline

Grosse Sortimente neuer Punkt-, Streifen- und Fantasiemuster, Breite 72/78 cm, Mtr. **80 Pf. bis 1,65 Mk.**

Waschseide für Blusen

Neue Fantasie-Streifen u. Karos

in allen neuen Farbenstellungen

Breite 45/50 cm, Meter	75 Pf. bis 2,00 Mk.
Breite 70/80 cm, Meter	1 Mk. bis 2,50 Mk.
Breite 100 cm, Meter	2,25 Mk. bis 2,50 Mk.

Neuheiten in bedruckten und gewebten Waschstoffen.

Proben franko. Alle Aufträge von 20 Mark an franko.

Der illustrierte Saison-Haupt-Katalog wird auf Wunsch franko zugesandt.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

(Nachdruck verboten.)

Wilhelm Busch.

Zum 70. Geburtstag des Verfassers von 'Max und Moritz' - 15. April - Von G o n R o s c a.
'Wahr werden ist nicht schwer, Wahr sein dagegen sehr.' - Und Franz war wirklich angenehm, theils dieserhalb, theils ausserdem. - 'Dieses war der erste Streich, doch der zweite folgt sogleich.' - 'Es ist ein Brauch von alters her, wer Sorgen hat, hat auch Biss.' - Wom wären diese und andere Verschen aus Wilhelm Busch's Werken nicht in Fleisch und Blut übergegangen, wie echte volkstümliche Sprichwörter-weisheit! Wer hätte sich nicht an den köstlichen Gaben dieses größten lebenden Humoristen Deutschlands von Jugend an erfreut und erlabt, den ein Franzose, Jean Grand-Corcorat, den 'König der Karikatur' nennt!

Nun, dieser König gebietet über viele Hunderttausende lachender Unterthanen. Wilhelm Busch's Werke, wenigstens die hauptsächlichsten, seine 'Fromme Helene' und andere sind in mehr als hunderttausend Exemplaren in die Welt gegangen, sie haben die Zwerchfelle der Leser erschütteret, die Herzen erhoben, Frohsinn verbreitet. Und der König selbst, der solche Wohlthaten über seine lachenden Unterthanen ausgeschüttet, sitzt einsam in einem kleinen Dorfe in Norddeutschland, in seinem Weidenstuhle, läßt sich nie sehen, wo die berühmten Männer zusammenkommen, läßt über das eitle Getriebe der kleinen Menschen, das an seine einsame Größe nicht heranreicht, er läßt dort wohl, doch ohne ein Bücherwurm zu sein, die Bibel, die großen Dramatiker, die Bekanntschaft des Augustin, den Sidwick und Don Quixote und die Dhyse, die er für das schönste der Märchenbücher hält - kurz der Einsiedler von Wiesendahl - so heißt das Dorfchen, wo Wilhelm Busch lebt und wo er am 15. April 1832 als Erstes von sieben Kindern eines wohlhabenden Kaufmanns geboren ward, - ist der größte Philosoph der Gegenwart, ein zweiter Diogenes, der, wo sich alle Welt freuen würde, seinem Geiste zu feiern, sich bedürftiglos in die Einsamkeit seines Dörfchens zurückzieht und nur darauf bedacht ist, daß man ihm seine Bienen nicht störe, die er als eifriger Jäger züchtet.

Wilhelm Busch hat wenig erlebt. Als er neun Jahre alt war, kam er zu einem Bruder seiner Mutter, einem Pastor in Ebergöhen, in Pension, wo er gleich am ersten Tage mit dem Sohne des Müllers Freundschaft schloß, die bis heute angebauert hat, derart, daß Busch noch alljährlich den Müller besucht, um bei ihm in der Mühle zu wohnen, wo ihn das Geräusch derselben durchaus nicht im Schlaf zu stören mag. Der Onkel war ein milder Mann und dazu vielseitig gebildet, der ihn auch in die Metrik einführte. Zugleich fiel dem Knaben Rants, 'Kritik der reinen Vernunft' in die Hände, die, wenn er sie auch nicht vollkommen zu erfassen vermochte, doch eine Neigung bei ihm erweckte, in den Laubengängen des intimen Gehirns zu lustwandeln, wo es bekanntlich schön schattig ist.

Mit sechzehn Jahren bezog Busch die polytechnische Schule in Hannover, um sich dem Maschinenbauhandwerk zu widmen. Indessen, nachdem er dort drei bis vier Jahre gewesen, regte sich doch sein Künstlerdrang zu mächtig in ihm, er ging nach Düsseldorf, um die Malerakademie zu beziehen.

Von Düsseldorf zogen ihn die alten Meister der holländischen Schule nach Antwerpen, wo er zum ersten male die Werke alter Meister sah, eines Rubens, Broower, Teniers, später Franz Hals. Von Antwerpen kam er nach München, wo, wie er selbst erzählt, 'bei der grad herrschenden akademischen Strömung das kleine, nicht eben geschickt gesteuerte flämische Schifflein gar bald auf dem Trocknen lag.' Aber im Künstlerverein 'Jung München', wo man sang und trank und sich nebenbei karikierend zu nützen pflegte, da bewachte

sich Busch seinen lehrigen Humor, da entstanden seine ersten Karikaturen, zunächst für die engen Kreise des Künstlervereins.

Ungefähr im Jahre 1859 wurde zuerst eine Zeichnung mit Text von Busch in den 'Fliegenden Blättern' gedruckt: zwei Männer, die aufs Eis gehen, wobei einer den Kopf verliert. 'Wiesach', so erzählt Busch, 'wies die Roth gebot, Illustrierte ich dann neben eigenen auch fremde Texte. Bald aber meinte ich, ich müßte alles halt selber machen. Die Situationen gerieten in Fluß und gruppirt sich zu kleinen Bilder-geschichten, denen größere gefolgt sind. Fast alle hab ich, ohne wenn was zu sagen, in Wiesendahl verfertigt. Dann hab ich sie laufen lassen auf den Markt, und da sind sie herumgesprungen, wie Buben thun, ohne viel Mühe sich zu nehmen auf gar zu empfindsame Bühnenaugen; und sogar ein altes schwäbisches Bäuerlein, das seine Ferkel zum Markte trieb, hat sich recht darüber ärgern müssen.'

Bald erschienen dann die Münchener Bilderbogen und machten den Namen Wilhelm Busch schnell populär, in Deutschland derart, daß der glückliche Humorist bald von allen Seiten Aufträge erhielt. Der bekannte Stuttgarter Verleger Ed. Hallberger kam eigens nach München, um Busch persönlich aufzusuchen, da er seinen Aufenthaltsort durch die 'Fliegenden Blätter' nicht erfahren konnte. Bei Hallberger erschienen dann mehrere Arbeiten Busch's, von denen insbesondere 'Hans Hudelein, der Unglücksrabe' eine ungewöhnliche Verbreitung fand.

Indessen Bücher haben ihre Schicksale. Der Dresdener Verleger Richter, ein Sohn des berühmten Malers Ludwig Richter, hatte ebenfalls ein Bilderbuch von Busch herausgegeben, 'Bilderposten' betitelt, und hatte damit so schlechte Geschäfte gemacht, daß er, als Busch ihm ein neues Werk anbot, die Annahme desselben ablehnte, zumal sein Vater Ludwig Richter und andere Dresdener Maler, denen er Busch's Werk gezeigt hatte, davon abriethen. Dieses abgelehnte Werk wurde die verbreitetste Schöpfung Busch's: 'Max und Moritz'. Eine Bubengeschichte in sieben Streichen, die selbst den 'Struwwelpeter' von Hoffmann in den Hintergrund zu drängen vermochte. Diese Dichtung ist Gemeingut des deutschen Volkes geworden; in Studentenkreisen wurden die lustigen Stellen des Textes bei passenden Gelegenheiten nach einer bekannten Melodie abgesungen, man hörte sie beim Einmarsch der deutschen Truppen in Frankreich 1870, und sie kamen sogar auf die Bühne, die beiden Rangen Max und Moritz, die Wittve Wolte, die das auch nicht gerne wollte, und der Schneidermeister Bied.

Von den bekanntesten Werken der Busch'schen Muse seien hier nur noch erwähnt: 'Der heilige Antonius von Padua', 'Vater Filucius', 'Die fromme Helene', 'Dibelbum', 'Abenteuer eines Junggesellen', 'Herr und Frau Knopy', 'Zulden' und viele andere. Ganz köstlich sind in diesen Werken die spruchartigen Verschen, die Busch in seine launige Erzählung einzureihen weiß. Es steet eine Fülle von Lebensweisheit in diesen eigenartigen Sentenzen, wie:

- 'Denen, die der Ruhe pflegen, Kommen manche ungelogen.
Rühle weckt die Thätigkeit, Thätigkeit verkürzt die Zeit.
Wer sich freut, wenn Wer betrübt, Macht sich meistens unbeliebt.
Mit Recht erscheint uns das Klavier, Wenn's schön posirt, als Zimmerzier. Ob's außerdem Genuss verschafft, Bleibt ihm und wieder zweifelhaft.
Süß ist erfrischend und belehrend Ist es doch für Jedermann, Wenn er allerlei Geschichten Lesen oder hören kann.

gegenüber zu stehen, wie ich, die ich mich freuen werde, Sie als alten Freund wieder begrüßen zu dürfen. Alles andere sei vergefien.

Edelgard Lynden.

Behenroth legte den Brief auf den Tisch zurück. 'Ich finde es von Fräulein Lynden sehr verständig, einzeln möglichen Standpunkt der Unbefangenheit einzunehmen und dadurch Deine Bedenken gegen einen Verkehr in jenem Hause zu zerstreuen,' sagte er.

'Ja, es ist sehr verständig,' lachte Harald bitter auf. 'Wer doch auch so verständig sein könnte!'

'Harald?'

'Na ja - ich will ja auch vernünftig sein! Aber neugierig bin ich doch, wie weit diese Verständigkeit bei Fräulein Lynden geht!'

'Jedenfalls will sie ihre gute Stellung in jener Familie nicht verlieren.'

'Jedenfalls,' spottete Harald. 'Und später kann sie ja vielleicht noch einmal die Erziesherin meiner Kinder werden.'

'Ich würde Dir raten, Harald, Dich dieser Bitterkeit, die Dein Wesen in letzter Zeit erfüllt, nicht zu sehr hinzugeben. Du hast jetzt nicht den mindesten Grund, mit dem Lauf der Dinge unzufrieden zu sein!'

'D nein - nicht den mindesten Grund!'

'Also wir sehen uns Sonntag beim Diner wieder?'

'Nun ja - der Henker hole alle Bedenken und Sorgen! Ich werde die Einladung annehmen und ebenso verständig sein, wie Fräulein Lynden.'

'So ist es recht, Harald. Man muß das Leben nehmen, wie es ist. Und Dein Leben scheint sich jetzt nach der Sonnenseite wenden zu wollen.'

'Meinst Du?'

'Na, natürlich!'

'Ja, und da soll man sich nicht mit zu viel Gepäd beladen, wenn man frei und leicht marchieren will. Alte Erinnerungen, alte Gefühle und Neigungen, Bedenken und Sorgen - alles über Bord! Und wenn der Stolz, die Selbstachtung auch noch zu schwer sind und den Flug des der Sonne aufstrebenden Schiffs zu lähmen wollen - über Bord mit diesen lästigen Sandfäden - über Bord damit! Adieu, Hans, ich komme Sonntag zum Diner - verlaß Dich darauf! Meine Sandfäden sind alle über Bord geworfen.'

Kopfschüttelnd entfernte sich Behenroth, er konnte sich in dem Gebankengange seines Vaters nicht hineinverleben. Aber, so tröstete er sich, diese sonderbaren Gedanken würden schon verschwinden, wenn Harald erst

Enthaltbarkeit ist das Vergnügen An Sachen, welche wir nicht kriegen, Drum lebe mäßig, denke klug, Wer nichts gebraucht, der hat genug!

Ein rechter Maler, klug und fleißig, Trägt stets 'n spitzen Bleistift bei sich.'

und viele ähnliche witzige Sprüche; man möchte das Zitieren ins Unendliche verlängern, wenn man die herrlichen Werke Busch's durchblättert.

Leider ist Busch in den letzten Jahren verstummt. Möglich, daß die Einsamkeit von Wiesendahl seine frühere sprudelnde Phantasie einschlämmern ließ; mehr als jeder andere Künstler bedarf ja der Satiriker des reich flutenden Lebens, das ihm den Stoff zur Satire bieten soll, möglich daß Busch auch vielleicht deshalb in die Einsamkeit flüchtete, weil er einsah, daß er sich bereits verausgabte. Hierfür scheint ein Büchlein zu sprechen, das als eines seiner letzten Werke erschien, ein Büchlein, das ganz von der Art der anderen Busch-Bücher abweicht. 'Kritik des Herzens' betitelt es sich und es enthält nichts als Gedichte und Sprüche, keine Zeichnungen. Hier zeigt sich Busch als echter Dichter von Gottes Gnaden und als Philosoph. Es scheint, als habe Busch in seinem Büchlein die Summe seines Lebens ziehen wollen. Da hören wir auch in diesen poetischen Lebensbekenntnissen, daß Busch, der unermüdet blieb, nicht lieblos durch's Leben ging; eines der schönsten Gedächtnisse des Büchleins lautet:

- 'D Du, die mir die Liebe war, Du schläfst nun schon so manches Jahr, So manches Jahr, da ich allein, Du gutes Herz, gedenk ich D.in. Gedenk ich Dein, von Nacht umhüllt, So tritt zu mir Dein treues Bild. Dein treues Bild, was ich auch thu, Es winkt mir ab, es winkt mir zu. Und scheint mein Wort Dir gar zu süß, Nicht gut mein Thun, Du halt mir euf so viel versich'n, Verzeih' auch nun.'

Daß Wilhelm Busch's Hang zur Einsamkeit, sein Verziehen in die Stille des Dorfes Wiesendahl oftmals schon allerlei abenteuerlichen Gerüchten Anlaß bot, sei hier noch erwähnt. Mehrmals ist er todt gesagt worden, einmal wurde mit vollster Bestimmtheit behauptet, daß Wilhelm Busch seit 1872 ein stiller Mann und sein letztes Werk, welches er geschrieben, die 'Fromme Helene' sei; die sämtlichen späteren unter dem Namen von Wilhelm Busch erschienenen Schriften rührten von dessen Bruder her, der sich in den Stil und die Sinnen des selig Verstorbenen gut eingearbeitet und das 'Geschäft' fortsetze. Der Philosoph von Wiesendahl läßt sich über all solch Gerüchte ins Fäufliche. Er läßt das Getriebe der Welt gehen wie es will und spinnt sich nur noch mehr in seine Einsamkeit ein, die wohl auch für ihn nicht so einsam ist, wie sie es für gewöhnliche Menschen wäre. Denn ihm bietet die Fülle seiner Gedanken, sein liebenswürdiger Humor, seine Kunst, die einfachsten Dinge in vorzüglichem Lichte zu erblicken, eine prächtige Gesellschaft, deren sich andere nicht zu erfreuen vermögen.

Wöge dem Meister, der heute ins Greisenalter tritt, ein heiterer Lebensabend beschieden sein. Mit E. Daalen, der ihm eine lustige, gegen das deutsche Philistertum gerichtete Streichschrift widmete, stimmen gewiß heute viele Verehrer Busch's ein in den Jubelgesang:

- 'Stoßt an! Wilhelm Busch lebe! Hurrah hoch! Der mit der Satire wackigen Hieb Zu Baaren die Philister trieb, Hoch Wilhelm Busch!
Stoßt an! Wilhelm Busch lebe! Hurrah hoch! Ja er zeigt uns, wo, verächtend die Nacht, Die Sonne des Fortschritts befreiend lacht, Hoch Wilhelm Busch!

Stoßt an! Wilhelm Busch lebe! Hurrah hoch! Der dem Volk gehoben den besten Schatz, Im Herzen gebührt ihm dauernder Platz, Hoch Wilhelm Busch!

Bunte Chronik.

Ueber den Spiritismus hat sich Professor von Krafft-Ebing, der bekannte Psychiatrer, zu einem Mitarbeiter des Wiener 'Fremdenbl.' wie folgt geäußert: Der Spiritismus entfpringt dem allgemeinen menschlichen Wunsch, einige Vermutungen über das dunkle Jenseits zu gewinnen. Die das Fortleben nach dem Tode erwünschen und ersehnen, sind besonders empfänglich für die Lehren des Spiritismus. Es sind also ursprünglich ethische und moralische Interessen, die die Spiritisten zusammenführen. In ihren Konventikeln erfolgt der psychologische Vorgang der gegenseitigen Suggestion. Die Erregungen steigern sich zu Affekten, dann kommt die Inspiration, dann Glauben, besonders suggestible und leicht zu täuschende Leute meinen selbst, daß aus ihnen die Person spreche, mit der sie sich in geistigen Rapport gesetzt haben. Wissenschaftliche Beweise für das Fortexistieren in einer anderen Welt hat der Spiritismus bisher nicht erbracht. Er hat für die Wissenschaft keinen Werth, aber er bleibt immerhin eine interessante Thatsache des Uberglaubens und der Mystik. Viele Leute, die dem Spiritismus ergeben sind, sind nicht ernst zu nehmen, weil sie nicht mehr normal sind. Es ist auch öfters vorgekommen, daß solche geistig belasteten Individuen durch den Spiritismus völlig um den Verstand gekommen sind. Die 'besseren' Stände widmen sich dem Spiritismus mehr als die Tagelöhner, weil sie mehr Zeit haben. Die von der Sorge um den täglichen Erwerb befreiten sind auch von höherem Wissensdrang erfüllt als die um das Leben kämpfenden. Mangels naturwissenschaftlicher, speziell psychologischer Vorbildung wird aus ihrem Wissensdurst Neigung zum Spiritismus. Wenn es auch Männer giebt, die den Spiritismus wissenschaftlich zu begründen suchen, so Du Prof. Asafow u. a., bringt er nach Krafft-Ebing der Wissenschaft nichts und hyperempfindlichen Laien selbst erste Gefahren. Vom sanitätspolizeilichen Standpunkt wäre daher jede Schaustellung von spiritistischen Experimenten und vereinsmäßige Kultivierung des Spiritismus für gemeinschädlich zu erklären. Der 'Spiritismus', schließt Krafft-Ebing, ist die ausföhrlose Bemühung, Aufschluß über metaphysische Fragen zu bekommen, deren Lösung dem lebenden Menschen für immer verpagt ist. - Die Spiritisten wissen es freilich besser als ein Mann wie Krafft-Ebing, der 40 Jahre der Erforschung der menschlichen Denkfähigkeit gewidmet hat. So schreibt beispielsweise ein Münchener Staatsanwalt Franz Miß in der 'Uebersinnlichen Welt': 'Unsere Wissenschaft auf diesem Gebiete (nämlich des Spiritismus) beschämt sich jetzt noch darauf, daß es unklüßbare intelligente Wesen giebt, die unter gewissen Umständen sich uns manifestiren, mit uns in Verkehr treten. Welcher Art diese Wesen sind, wissen wir nicht. Der Nachweis, daß es sich um die Geister Verstorbener handle, steht noch aus, obwohl auch dafür spricht'. Diese Behauptungen will Herr Miß belegen können, 'durch die Zeugnisse erfahrener Forscher und durch eigene zehnjährige Arbeit auf diesem Gebiete'.

Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei. Deutschlands größtes Spezialgeschäft. MICHEL'S & CO BERLIN, SW. 19. Leipzig-Strasse 43, Ecke Markgraf-Strasse. Eigene Fabrik in Ostpreußen.

'Freilich! Sie wissen doch, daß H lersmarkt so eine Art von Finanzgenie ist?'

'Keine Ahnung. Wir auf dem Lande bekümmern uns nicht um die hohe Finanz.'

'Mit Ausnahme der Töchter der hohen Finanz!'

'Lachte Lechtrix. 'Na, schadet auch nichts. Also der Geheimrath ist ein Finanzgenie, war schon einige male zum Vortrag beim Kaiser. Na, und da jetzt neue Handelsverträge geschlossen werden sollen, so will Majestät wahrheitslieblich Finanzleute der Praxis an Ruder wissen. Es ist ja jetzt eine so tolle Zeit! Advokaten und Finanziers regieren die Welt.'

'Und die Landwirtschaft geht dabei zum Teufel!'

'Na, na, Rittmeister, so schlecht steht's wohl nicht. Sie sehen die Sache in so schlimmen Licht. Aber sehen Sie, da fährt ja der Geheimrath!'

Ein offener Landauer, neben dem Kutscher ein Diener, bespannt mit zwei herrlichen Rossen, kam in flotten Trab die Linden heraus. In der Kreuzung der Friedrichstraße und der Linden mußte er Schritt fahren, da sich hier die Wagenreihe stautte. Auch hob der dort haltende berittene Schutzmann die Hand empor zum Zeichen, daß die Wagen zu warten hatten, bis ein Theil der Fußgänger den Straßendammpassirt.

So mußte auch der Wagen des Geheimraths, der in einen kostbaren Pelz gehüllt, in den weichen Polstern lehnte, halten.

Sein scharfer Blick überflog die Passanten. Jetzt hatte er Herrn von Lechtrix und Harald bemerkt, die höflich grüßten. Auch er grüßte gleichzeitig und rief den Herren ein freundliches: 'Wie geht's meine Herren?' zu.

Che diese antworten konnten, zogen die Pferde wieder an und in langsamem Trab fuhr der Wagen weiter.

'Bin doch neugierig, ob er ins Schloß fährt,' sagte Lechtrix lebhaft und zog Harald mit sich fort. Je näher man dem Schloß kam, desto lichter wurde die Menge, bis auf dem großen Platz des Lustgartens nur noch vereinzelt Spaziergänger sichtbar waren.

So konnte man den Wagen des Geheimraths verfolgen, der soeben über die sogenannte 'Ruppenbrücke' fuhr, in schlanke Trab die Schloßfreiheit kreuzte und dann in dem Portal des Schloßes verschwand.

'Da haben wir's!' sagte Lechtrix, tief athmend stehen bleibend. 'Er fährt ins Schloß zu Majestät! Passen Sie auf, Friedersboiff - am Sonntag speisen wir bei einem Minister!'

(Fortsetzung folgt.)

Der Arbeit Lohn.

Roman von D. Elster.

(11. Fortsetzung.)

Ihr Gespräch wurde durch den Eintritt des Dieners unterbrochen, welcher Harald mehrere Briefe überreichte.

'Geschäftsbriefe - Rechnungen - Klagen meines Inspektors über die Arbeiter - Klagen meiner Mutter über die Einsamkeit und Langeweile in Friedersboiff - Klagen, Sorgen, nichts weiter! Es ist zum Verzweifeln!' rief Harald und warf die Briefe auf seinen Schreibtisch.

'Doch halt', fuhr er fort, 'da ist ja noch ein Schreiben - alle Wetter, was ist das? Entschuldig mich einen Augenblick.'

'Bitte - bitte!'

Harald öffnete den Brief und las ihn - las ihn noch einmal und fand dann in den Sessel vor dem Schreibtisch nieder, die Stirn in die Hand stützend und finstler vor sich hin starrend.

Das dauerte eine ganze Weile, bis sich Hans, der am Fenster gefanden hatte, erstaunt umwandte. Rasch schritt er auf den stumm und niedergebückt Dastehenden zu und legte ihm die Hand auf die Schulter.

'Hast Du eine schlechte Nachricht erhalten, Harald?'

Dieser fuhr jäh empor. Ein schmerzlicher Ausdruck lag um seine Lippen.

'Eine schlechte Nachricht? Nun, wie man's nimmt! Du wirst jedenfalls sagen, es ist eine gute Nachricht. Für mich bedeutet sie... doch das ist einerlei! Da, Hans, lies! Wir haben ja keine Geheimnisse vor einander - lies nur!'

Er reichte dem Freunde den Brief, der nur wenige Zeilen enthielt und lautete:

'Wenn Sie der Einladung des Geheimraths H. zum Diner Folge leisten wollen, so sollen Ihnen alte Erinnerungen nicht im Wege stehen. Die Vergangenheit mit ihrem Inhalt ist für mich verjunken und vergessen. Wir können uns frei und harmlos wieder begegnen.'

Wenn eine ehrliche Zuneigung zu Fräulein Else Sie leitet, so werden Sie mich stets als Freundin auf Ihrer Seite finden. Ich wünsche Ihnen mit Else Glück und Frieden - aber denken Sie daran, daß diese Güter nur durch strenge Arbeit, durch Vertrauen und selbstlose Liebe zu erringen sind. Ich bitte Sie, der Vergangenheit ebenso objektiv

Der Normalarbeitstag des deutschen Reichskanzlers.

Der „Bester Lloyd“ bringt folgende fezzelnde Darstellung:

Zu jeder Jahreszeit, im Winter wie im Sommer, erhebt sich der Reichskanzler um 7 Uhr. Die erste Arbeit gilt den während der Nacht eingegangenen Depeschen. War darunter ein Telegramm von besonderer Wichtigkeit, so mußte der nachhabende Chiffreur wohl oder übel sogar die Nachtruhe des obersten Chefs stören. Doch gehört dies zu den Ausnahmefällen. Meist in den ersten Morgenstunden, selten nach 10 Uhr, erhält Graf Bülow den Besuch des Kaisers. Weilt der Herrscher in Berlin, so ist er gewohnt, seinen Kanzler bei guter Zeit zum Vortrag gerüstet zu finden; ist das Hoflager in Potsdam, so wird der leitende Staatsmann fast täglich dorthin berufen. Seine Vorträge hält er dann in der Regel abends, muß aber auch den Tag über besonderer Aufforderungen gewärtig sein. Der rege unmittelbare Verkehr zwischen Kaiser Wilhelm und seinem ersten Berater dauert, in Briefen und Telegrammen, auch dann fort, wenn sich der Monarch auf Reisen befindet.

Von 10 Uhr ab werden lange Reihen verschlossener Mappen in das Arbeitszimmer des Kanzlers geschafft. Sie bergen die umfangreichen Eingänge aus den verschiedenen Reichsämtern und Ministerien, Berichte der Hofkammer, Gesandten und Generalkonsuln, Anfragen und Noten der deutschen und preussischen Ressorts — eine oft kaum zu bewältigende Fülle von Stoff, der sich nicht durch einfache Kenntnisaufnahme abhaken läßt, sondern der Prüfung und Entscheidung des obersten Reichsbeamten harret. Dieser Teil der Arbeitslast ist gerade in den letzten Jahren stark angewachsen. Eine ins einzelne gehende Statistik der zu erledigenden Schriftstücke würde Ziffern von außerordentlicher Höhe zu Tage fördern. Das weitaus größere Kontingent zu diesen Massen stellen die inneren Angelegenheiten des Reiches und Preußens, denen mit der leichten, raschen Hand der diplomatischen Routine nicht beizukommen ist. Um 12 Uhr muß die Fut der Alten gehemmt werden; denn es beginnen jetzt die mündlichen Vorträge, die sich häufig bis zum Schluß der zweiten Nachmittagsstunde hinziehen. Die Staatssekretäre des Reiches und des Innern erscheinen fast täglich vor ihrem Chef. Auch der Marine-Sekretär Admiral Tirpitz ist kein seltener Besucher. Die Frühstücksstunde (nach 1 Uhr) kann oft genug nicht eingehalten werden. Zwischen dem Morgenkaffee und dem in vielen Fällen zu einem Nachmittagsimbiss hinaufgeschobenen Frühstück wird dem Körper kein Recht zu theil.

Eine kurze Ruhepause nach dem Frühstück benutzt der Kanzler zur Durchsicht der Zeitungen. Er verfolgt die Presse mit der lebhaftesten Aufmerksamkeit, die ihre seit Bismarcks Zeit noch gewachsene Bedeutung für die Politik verdient. Regelmäßig und in extenso liest Bülow von Berliner Blättern die „Nat.-Ztg.“, die „Kreuz-Ztg.“, die „Frei-Ztg.“ — diese mit besonderer liebevoller Aufmerksamkeit für die Gedankengänge ihres Begründers —, die agrarische „D. Tagesztg.“ und den „Total-Anzeiger“, von ausländischen den Pariser „Figaro“, die „Nouvelle Presse“, den „Bester Lloyd“ und den „Popolo Romano.“ Dazu kommen aus vielen Dutzenden anderer Zeitungen einzelne Aufsätze, die Tag für Tag mit besonderer Rücksicht auf den Interessenskreis des Reichskanzlers herausgesucht werden. Dieser Kreis ist vielmals umfassend; daher giebt es an manchen Tagen ganze Stöße von Aufschnitten und fast immer mehr, als ein halbes Hundert. Eine größere Zahl davon gelangt regelmäßig mit eigenhändigen Bemerkungen oder Weisungen des Reichskanzlers an die vorliegende Stelle zurück. Diese klar mit Buntstift geschriebenen Weisungen finden sich in noch erheblichem Umfang, zuweilen ganze Seiten überziehend, auf den zurückkommenden Aktenstücken. Daneben benutzt Graf Bülow ausgiebig die in verschiedenen Formaten auf seinem Schreibtische liegenden

Bücherblöcke, die zur raschen Niederschrift von Anfragen und Direktiven dienen.

Wenn auch der deutsche Staatsmann ein paar Minuten für das Studium der Witzblätter zu erübrigen. Er kennt den Werth des Horazischen „ridendo docere verum.“ Gegen humor- und geistvolle Perifrasen ist er abgehärtet. Alle erreichbaren Karikaturen auf seine Person und seine Politik läßt er sorgfältig sammeln. Sie füllen schon mehrere staltliche Bände. Der erste trägt in den festen, gefälligen Schriftzügen Bülow's das Motto: „Sollen Dich die Dohlen nicht umschreiben, mußt nicht Knopi auf dem Kirchturm sein.“

Die Nachmittagspause findet an weniger belasteten Tagen ihren Abschluß mit einem kleinen Spaziergang im Thiergarten. Häufiger freilich tritt bald nach dem Frühstück die Arbeit wieder in ihr Recht. Neue Depeschen und Berichte sind zu erledigen, Instruktionen an die Ressorts und die Missionschefs im Ausland anzugeben und die Pflichten einer sehr ausgedehnten Privatkorrespondenz zu erfüllen. Aus seiner diplomatischen Laufbahn hat Graf Bülow die Gewohnheit des Diktirens übernommen, wobei er gern im Zimmer auf- und abgeht.

Von 5 Uhr nachmittags an beginnen die eigentlichen Empfänge. Wenn der letzte Besucher mit derselben unwandelbaren Liebenswürdigkeit hinausgeleitet ist, die den ersten empfing, wipft der Hausherr einen Blick auf die Uhr. Die Speisestunde, 7 1/2 Uhr, ist meist überschritten. Die Gräfin, vielleicht auch Gräfin, haben schon auf ihn gewartet. Aber die Arbeit ist ganz gethan. Graf Bülow läßt keine Neise, kein Aktenstück bleibt auf dem Schreibtisch zurück. Bleistifte, Federhalter, die kleinsten Bedarfsgegenstände liegen wieder genau an ihrem Platze. Das Arbeitszimmer strahlt seinem Bewohner die Ordnung und Klarheit des eigenen Geistes wider.

Der Abend bringt endlich auch dem Menschen einen Lohn für die Tagesmühen des Staatsmannes: eine zwanglose Unterhaltung mit guten Freunden bei und nach Tische. Am liebsten hält der Kanzler aus diesen Stunden edler Geselligkeit die Politik ganz fern; neue und alte Erscheinungen in Kunst und Literatur, gesellschaftliche Probleme, Rückblicke in die Antike und Renaissance betreiben die Köpfe des Gesprächs, an dem der Hausherr ebenso gern selbst theilnimmt, wie er anderen zuhört. Gegen halb 8 Uhr empfehlen sich die Gäste des kleinen Kreises. Nach ihrer Verabschiedung aber tauchen noch einmal die gewissen schwarzen Mappen auf, deren Inhalt den Kanzler noch bis nach Mitternacht in Anspruch nehmen kann, wenn er ihn gründlich auskosten will — den Normalarbeitstag!

Bunte Chronik.

— Des Vartes Einfluß. Ein Mitarbeiter erzählt der „Ägl. Rundsch.“: Trotz der in den Vereinigten Staaten von Nordamerika herrschenden freisinnigen Anschauungen macht sich dort eine aufsteigende Sucht nach Titeln, und zwar vorzugsweise militärischen Gepräges, bemerkbar. Der Staat, in welchem diese Titelwuth am stärksten in die Erscheinung tritt, ist wohl Kentucky, wo jeder dritten männlichen Person etwa mindestens der Rang eines Kapitans vom Publikum verliehen wird, billiger thut man es nicht, die niederen militärischen Grade sind einfach gefrischen. Die Titulaturen „Kapitän“, „Major“, „Kolonel“, und „General“ schwirren einem dort um die Ohren, wie bei uns die Namen August, Wilhelm, Friedrich oder die Anreden „Lieber Freund“, „Geehrter Herr“ u. s. w. Dieselbe Gepflogenheit findet sich auch im wilden Westen, namentlich in den dort befindlichen Minendistrikten. Daß dem Fremdling diese Bräude anfangs auffallen, ist klar, und er wird nach einer Begründung dafür suchen. Sehr bald wird er inne werden, daß der Vart, dessen Tracht und das Lebensalter des Betroffenen eine nicht unwesentliche Rolle bei der Titelverleihung spielen. Erfahrungen der mannigfachen Art, auch die eigene

Person betreffend, veranlassen mich zu dem vorstehend Gesagten. Nachdem ich unlängst das Schwabenalter überschritten hatte und im ganzen wohl kontervird und nur mit einem „Schnauzer“ versehen war, kam ich, mit amerikanischen Verhältnissen nicht vertraut, in ein wildwestliches Minen-Camp, wo man mich zu meiner Verwunderung sofort überall mit „Kapitän“ anredete. Einige Jahre später, nachdem das irrazionelle Minenleben nicht ganz ohne Einfluß auf meinen Körperzustand geblieben war, ließ ich mir, theils aus Bequemlichkeit, theils aus Veränderungstrieb den Vadenbart stehen, der nicht verfehlte, insolge der darin sich bereits zeigenden Silberfäden, dem Inhaber ein älteres, wenn nicht gar würdevolleres Aussehen zu verleihen. Zedensfalls hatte diese Umwandlung den Erfolg, daß man mich von da im allgemeinen nicht mehr „Kapitän“, sondern „Kolonel“ betitelte. Wäre ich länger in jenem Camp geblieben und hätte der Vartwirthschaft mit der Zeit eine mehr und mehr schneidige Färbung angenommen, so würde mir voraussichtlich auch noch die weitere Beförderung zum „General“ beschieden gewesen sein — meine Abreise brachte mich um diese Auszeichnung. Uebrigens muß ich hier bemerken, daß die Vartverhältnisse nicht allein über die militärischen Grade entschieden, es konnten auch andere Gründe einen bestimmenden Einfluß ausüben. So lebte in jenem Minen-Camp ein älterer Herr, der trotz seines wenig militärisch erscheinenden Neuzern den Titel „Kolonel“ erhalten hatte. Er lebte während des Bürgerkrieges in einem kleinen pennsylvanischen Heimatsorte, aus welchem sich einige Duzend Freiwillige für den Krieg gemeldet hatten. Diese „Volunteers“ dem Regiment zuzuführen, dazu wurde jener Herr ausersehen, da er aus einer angesehenen Familie stammte. Wenn es ihm auch nicht vergönnt war, noch am Feldzuge theilzunehmen, da bald darauf Frieden geschlossen wurde, so brachte ihm dieser Dienst als „Truppenführer“ doch den Titel „Kolonel“, dessen er sich fortan in seinen Privatleben zu erfreuen hatte!

— Ueber die Schwalbennester von heute finden wir in der Naturwissenschaft. Wochenchrift einen interessanten Bericht. Der französische Naturforscher Pouchet hat beobachtet, daß der Nestbau der Hauschwalbe in neuester Zeit ein anderer ist als in früheren Jahrzehnten. Die Nester, die er in seiner Kindheit beobachtet und gesammelt hatte, die er noch heute an alten Kirchen und Thürmen in halberfallenen Zuständen fand, waren nach einem alten Prinzip gebaut als die neueren Nester. Die früheren bestanden aus einer Kugel — nur die Seite, an der das Nest an der Wand befestigt war, zeigte natürlich eine Abplattung. Der Eingang dazu bestand in einem kleinen runden Loch, an der oberen Seite des Nestes, gerade groß genug, um das Thier hindurchzulassen, eine Thatsache, die auch dem flüchtigen Laienbild sich einprägt. Die neueren Nester aber sind oval gebaut, und auch der Eingang ist nicht ein kleines rundes Loch, sondern eine 9 bis 10 Zentimeter lange Querspalte. Ohne Zweifel bedeutet diese Bauart eine wesentliche Verbesserung. Das neue Heim ist weit komfortabler. Die Jungen müssen in demselben nicht übereinanderhocken, sondern sie haben mehr Platz, und wenn eines der Alten einfliegt, so sperret es dadurch nicht die Luft gänzlich von dem Nestraum ab. Durch die Spalte können die Jungen alle nebeneinander die Köpfe hervorstecken und beobachten, was in der Umgebung vorgeht. Es wird auch die Gefahr vermindert, daß die Jungen durch Uebereinanderhocken oder sonstige Verstopfung ersticken. Die Schwalben haben ohne Zweifel schon einmal eine wesentliche Veränderung ihrer Lebensweise durchgemacht. Als die Menschen noch keine stehenden Häuser bauten, konnten natürlich auch die Schwalben ihre heutige Wohnweise, mit dem Menschen unter einem Dach zu leben, noch nicht besitzen. Früher bauten diese Vögel ihre Nester an Felswänden, wie das jetzt

noch einige Verwandte der Rauch- und Hauschwalbe thun. Von den einsamen Felsenwüsten bis zum Aufenthalt unter unruhigen Menschen ist immerhin ein großer Schritt. Die Rauchschwalbe, die im Innern von Häusern nistet, errichtet ihr kleines Haus sogar in den tosenden Getriebe der modernen Fabriken, ganz unbekümmert um den Lärm der Maschinen, das Schwingen der Dreibriemen, das Hin- und Herlaufen der Arbeiter. In der kurzen Zeit der industriellen Entwicklung haben sich diese Thiere also an recht neuartige Zustände gewöhnt.

— Der „Dresd. Morgenztg.“ wird aus Hirschberg geschrieben: Der in voriger Woche in seiner Villa „Wilhelmshöhe“ bei Warmbrunn verlebte Prinz Friedrich Wilhelm von Ardeck, der älteste Sohn des Prinzen Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld aus dessen 1872 geschiedener Ehe mit Prinzessin Marie von Hannover, welche nach der Scheidung für sich und ihre Kinder den Namen von Ardeck erhielt, hat nur ein Alter von 43 Jahren erreicht. Er lebte in kinderloser Ehe mit einer Engländerin, Anna Price, und hinterläßt in seinem überbeizeten Bruder, dem Prinzen Karl, den einzigen männlichen Repräsentanten des Namens Ardeck. Seine beiden Schwwestern vermählten sich mit den Grafen Ferdinand zu Jenburg-Blüdingen-Philippsthal und Rudolf zur Lippe-Biesterfeld. Der Vater des dahingestiegenen Prinzen hatte vier Ehen geschlossen. Die erste seiner vier Frauen, die in Bonn lebende Prinzessin von Hannover, nachmalige Prinzessin von Ardeck und Mutter des Verstorbenen, erstreute sich 15 Jahre seiner ehelichen Günst. Nach ausgeglichener Scheidung schritt der Prinz zu seiner zweiten Ehe mit Prinzessin Juliane zu Bentheim-Steinfurt, die ihm der Tod nach fünfjähriger Ehedauer entriß, nachdem dieser Ehe zwei Kinder entsprossen waren. Bald darauf erlor er sich die Schwester der Verstorbenen zur dritten Gemalin, und nachdem auch diese nach mehreren Monaten das Zeitliche gesegnet hatte, wählte er seine vierte Lebensgefährtin in der Person der Prinzessin Auguste zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, welche ihn mit einem Sohne beschenkte. Dieser vierzehnjährige Prinz ist der jüngste der beiden Eitelbrüder des verstorbenen Prinzen Ardeck, der noch einen Stiefbruder aus des Vaters zweiter Ehe besaß, den im Regiment des Gardes du Corps dienenden Prinzen Chlodwig von Hessen-Philippsthal-Barchfeld. Durch diese Vermählungen und die Eheschließungen der diesen Ehen entstammenden Kinder wurden sehr seltsame Verwandtschaftsverhältnisse geschaffen. So vermählte sich die Prinzessin Luise von Ardeck, die jüngste Schwester des kürzlich verstorbenen Prinzen, mit dem Grafen Rudolf, einem Bruder des Grafen Regenten zur Lippe-Biesterfeld, und ihre Stiefschwester, Prinzessin Verha von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, mit einem Sohne des Grafen Regenten, der demzufolge der Neffe des Grafen Ardeck ist. Auf diese Weise wurde Prinzessin Verha die Nichte ihrer Stiefschwester und ihres Schwagers, ein verwandtschaftliches Durcheinander von furchtlicher Kompliziertheit.

Kaufm. Weidemann's russischen Knäuter, seit 1853 nach Weidemann's eigenem Verfahren präparirt. Vorräthig in Apotheken und Drogerien, die durch Schanfenster Plakate erkennen; man beachte unbedingt beim Einkauf des Tee's die nebenstehende Schutzmarke und die auf den Plakaten abgebildete Originalpackung, da Weidemann's Packung, Schutzmarke, Literatur zc. zc. nachgeahmt werden. Vor werthlosen Nachahmungen des patentamtlich geschützten Weidemann's russischen Knäuter wird hiermit ausdrücklich gewarnt. Wo nicht erhältlich, direkt von G. Weidemann in Liebenburg am Harz. (115)



Aus Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Vor einigen Wochen, als ich das Neujahr des vergangenen Berliner Theaterwinters zog, sprach ich davon, daß die naturalistische Bühnenkunst nützlich Klagen über Schiffbruch gelitten habe. Den Beweis für diese Behauptung liefert die letzte Premiere, zu welcher das Deutsche Theater nunmehr noch zu Frühjahrsbeginn, eingeladen hat. „Der Weg zum Licht“, ein Salzburger Märchen-drama in vier Akten von Georg Hirschfeld, wurde auf seinem Wege zum Bühnenlicht ins Reich der Schatten zurückverworfen, aus welchem keine freundschaftlich-fremdwillige Maque, keine ethisch gemeinte, aber unangebrachte Begeisterung freundlicher Familienanhangs dem neuesten Sprößling der Hirschfeld'schen Weise zum Leben verhelfen konnte.

Die Entwicklung Georg Hirschfeld's ähnelte jener der meisten modernen Eintagsflieger, welche mit einem Erfolgswort einen rauchenden Erfolg, Hoffnungen und Erwartungen erregen, dann aber zurückbleiben und ihren Verehrer Enttäuschung auf Enttäuschung bereiten. Hirschfeld's „Mütter“ trugen dem jungen, aufstrebenden Talent reiche Früchte ein. Sie zeigten den Berliner Schriftsteller als gleich heulenden und kraftvollen Beobachter in seinem Gebiet, wie sich Gerhart Hauptmann auf dem Gebiet seines heimathlichen Schlesienlandes bewährt hatte. Eine gewisse Frühreife, die über dem Werk des kaum über das Großjährigkeitsalter hinausgeschrittenen dramatischen Jünglings lag, schädete den späteren Theaterstücken. Die Entwicklung schritt nicht rasch voran. Sie schien im Gegentheil sich rückwärts zu konzentriren. In „Agnes Soreau“ zerfallerte das dramatische Gewebe in eine Anzahl von Einzelstücken. Ueber einigen Stellen des an Dedes reichen Dramas lag ein Hauch von Poesie und lyrischer Begabung. Es fehlte vor allem die Gabe der Phantasie. Das Mikroskop war mit einer minutiösen Genauigkeit gesehen. Aber das Talent der Beobachtung wurde von keinem schöpferischen Trieb gehoben. „Pauline“ bedeutete einen Ausflug in das Land der Rüchsenfen. Auch hier spürte man jedoch nichts von den Fleischtöpfen Ägyptens. Die Wige waren steril, als die der Geheimrathsjetie und die Hauptfigur, welche insbesondere für die Wirksamkeit dieser Wige zu sorgen hatte, zeigte nur äußere Lebendigkeit, kein inneres Leben. Einen deprimirenden Eindruck machte das Werk, welches in der vorigen Saison über die Weiter des Deutschen Theaters ging: „Der junge Goldner.“ In dieser Komödie wuchs die Nernlichkeit der Grundtatsache, die Impotenz dramatischer Steigerung, die Lächerlichkeit des aufgeworfenen Problems zu einer wahren Kalamität aus. Der junge

stüde schreibende Goldner wurde zu einer hilflosen Karrikatur des jungen Schriftstellertums von heute. Hirschfeld hatte schon in diesem Drama die Thatsache bekräftigt, daß er dramatisch nur ein Epigone moderner Epigonen sei.

Sein letztes Werk hat diesen Unfähigkeitennachweis noch deutlicher und erschreckender erbracht. Auch Hirschfeld nahm in dem richtigen Gefühl, daß die Zeit für die reinen oder unreinen Witzentwürde unwiederbringlich dahin sei, Zuflucht zu dem Duldernen der Märchen. Auch er wollte einmal unwirklich kommen, seine verunreinigte Glode schreiben, und allen Zweiflern zur Evidenz beweisen, daß er ein phantastisches Genie sei. Sein „Weg zum Licht“ beginnt in einer Gölhe des Unterberges. Hier arbeitet in seiner Werkstatt der Zwerg Sahnkiff so köstliches Geschmeide, wie der Zwerg Wime. Aber des Goldes Fluß lautet auf ihm. Liebe kann ihm das Gold nicht schaffen. Er lehnt sich nach den Wildfräulein, welche in den Thälern und Wäldern beim Mondlicht mit Lichtesim im Ringelreihenflüsterfranz sich wiegen. Sie wollen ihn nicht hören, obwohl er ihnen, die in Hautendelnleinern bei ihm eintreten, um ihr goldenes Geschmeide reparieren zu lassen, für ihre Liebe alle Schätze des Berges bietet. Der Zwerg verzweifelt. Seine Mutter, eine Kräuterhüterin, wie die alte Wittchen, weiß Rath. Sie hat ein Kräutlein, das Leben und Gesundheit spendet, gewürkt. Dies Allheilmittel soll der Zwerg dem tranken Tochterlein des vielbesessenen Pfalzgrafen bei Rhein, der in Zinsbrud auf Besuch weilt, bringen, aber dafür die Prinzessin als Ghegemal in den Berg hinunterführen. Der Zwerg Sahnkiff geht auf den klugen Vorschlag seiner Mutter ein und nimmt seinen Weg zum Licht.

Ich bin sonst kein Reminiszenzenjäger. Aber ich habe geflissentlich in der Inhaltsangabe dieses ersten Aktes alle Anklänge an Altkanntes hervorgehoben, weil ich kaum ein zweites, so ganz aus Anleihen zusammengesetztes Werk kenne. Hirschfeld mag sich vielleicht gedacht haben, daß die fremden Edelsteine auf dem reichgeschmückten Purpurmantel seiner Dichtung gar nicht auffallen würden. Aber er hat nur ein Plüschwerk zu Stande gebracht, wie es an die Teppide erinnert, welche man oft bei Keinen Leuten noch findet; sie sind aus kleinen Lappen, die Abfälle aus allen möglichen Kleidern und Gewändern darstellen, zusammengeheftet. Ebenso nachempfinden und von Richard Wagner direkt inspirirt, wie Sahnkiff Wime, ist Wechtild, des Pfalzgrafen fränke Maid. Sie ist, seitdem in Gedelberg zum letzten male des Minnefängers Meinmar von Zmetr Werbelieder an ihr Ohr gedrungen sind, in Siechthum und Weiden verfallen, wie Elisebeth im Rannhäuser. Meinmar wollte Wechtild mit seinen Liebestönen eringen. Aber die pfalzgräflichen Eltern wollten die Heirat wegen des Standesunterschieds nicht zugeben. Meinmar sieht nach

bielen Jahren der Zerrfahrt sein krankes Lieb wieder. Sein Anbild heißt sie nicht, und er scheidet in Schmerzen. Dann erscheint der Zwerg. Er giebt Wechtild seinen Gesundheitsstrank, aber unter der Bedingung, daß sie dann um Mitternacht auf der Haide als Wildtrau mit den andern Wildfrauen tanzen müsse. Davon, daß er sie als Gattin in seinen Berg führen wolle, ist nicht mehr die Rede. Wechtild nimmt den Trank, gehundet, und freut sich ihres Lebens, ohne an die Bedingung zu denken.

Meinmar hört vor der Stadt von dem Genußwunder, kehrt um und läßt sich sofort mit Wechtild, da die Eltern nicht mehr an Widerstand denken, trauen. Aber wehe, wehe, wenn ich auf das Ende sehe! Denn Sahnkiff steigt vor der Trauung zwar nicht, wie Mittelmann, aus einem Brunnen, aber aus einem Höhlengang, wie Ueberich, und macht seine Rechte geltend. Wechtild bekommt es mit der Angst, und mehr tot als lebendig langt sie gerade Nachts zur zwölften Stunde als Schloßfrau in Meinmars Burg an. Mit präziser Pünktlichkeit stellt sich Sahnkiff ein; ihm folgen die Wildfrauen. Meinmar will natürlich seine Frau in der Drautnacht nicht aufgeben. Das junge Paar erklart, lieber sterben zu wollen, als daß es sich trenne. Darob wird Sahnkiff gerührt und es zeigt sich, daß er eigentlich ein Engel, und kein Dämon ist. Das schwarze Todesgewand fällt von ihm ab, und er steht licht und leuchtend da, wie der Opem - Faust nach der Verwandlung. Da aber auf Erden kein Platz für ihn ist, schwingt er sich auf einem Stern zum Himmel empor und läßt zum Andenken aus der Luft den Liebenden etwas herunterfallen: Edelweiss. Und die vereint gebliebenen Eheleute leben noch heute, wenn sie nicht gestorben sind.

Dieses schwachsinige Drama ist nun von Hirschfeld, der doch auch viel von Künstlern, die sich aus Nacht zum Licht ringen, von Unglücklichen, denen das Leben seine Sonnenseite verläßt, von sozialen Pflichten und Kämpfen gehört hat, mit einigen geradezu lächerlich wirkenden philosophischen Phrasen aufgeputzt. Am Ende des ersten Aktes taucht auch das Leitmotiv von den Entertben auf, die im Dunkel bleiben müssen. Dieses Wort brauchte auch diesmal im Deutschen Theater nur zu ertönen, um die ganze prozogenhafte, diamantenselbstige Gesellschaft dieses Musentempels in wohlgefälligen Beifallsdusel zu versetzen. Kluglich sind die Betrachtungen am Ende des letzten Aktes, da sich Sahnkiff-Drumzd zu Adraman verwandelt. Seltener wurde auf der Bühne ein so unverdantenes Besesseneagout aus den unbedantlichen Reiten neuester Mode-Philosophen zusammengebrant. Dabei kann nicht einmal lobend herorgehoben werden, daß die Schale, in welcher diese letzte Frucht vom Baume der Hirschfeld'schen Dramatik geboten wurde, einen besonders kostbaren Eindruck machte. Die Verse sind holprig und matt, und es finden sich die plattesten

Jadheiten in ihnen. Einen gequälten Eindruck aber riefen sie hervor, sobald Hirschfeld auch nur den Versuch machte, eine angebliche Lebensanschauung, den Kampf des Bösen mit dem Guten, oder ähnliche noch niemals gehörte Weisheiten in Reime zu bringen. Die einfachsten und abgegriffensten Scheideminzen wurden da mit einem künstlichen Goldglanz bezogen, der auch nicht vor der leichtesten Prüfung Stand hielt. Es ist nichts schwerer, als geistreich sein zu müssen!

Hirschfeld hat eine Phalanx guter Freunde, die, in den oberen Rängen des Deutschen Theaters anständig, ihm einen Jata-Morgana-Erfolg aus dieses mal vorzutauschen berühten. Das kräftige Fischen, das sich in den Weiffal mischte, mag Hirschfeld auch lieb haben, wie vorübergehend und flüchtig auch diesmal sein Triumph war. Wenn seine Freunde es wirklich gut mit Hirschfeld meinten, würden sie ihn ganz auf das Gebiet der Kritik und der Novelle verweisen. Ein anmuthiges Lied Meinmars war der einzige Lichtpunkt des Abends. Die Novelle „Freundschaft“, welche jüngst erschienen ist, zeigt in ihrem ersten Theile scharfsinnige und eigenartige Profillinien. Allerdings stockt auch hier die Wirkung im zweiten Theil, wo Hirschfeld mit der Zeichnung allein nicht mehr auskommt, wo man auch Erfindung, Farben, Gluth sehen will. Aber doch steht der Novellist so hoch über dem Dramatiker, daß man es nicht begreift, wie die Hirschfeld-Gemeinde ihren Dichter nicht mit sanfter, aber festem Drucke ganz in die Sphären der Erzählerkunst führte.

Die Aufführung des Dramas im Deutschen Theater war insofern angenehm und anregend, als endlich einmal wieder in den tragenden Rollen Zeresina Geßner und D. Sommerhoff ihre ganze poetische Kunst zeigen konnten. Frau Geßner hatte als Kranke und dann in Richte der Genuß Töne und Gesten von bezaubernder Anmuth und Lieblichkeit. Die Parthie des Meinmar fand in Sommerhoff den denkbar besten Vertreter. Er war ideal, ohne geziert zu sein, und erreichte mit dem Wohlwoll seines Organs, der Wärme seines Vortrags, der Kunst seiner Sprache. Bei Reinhard Sahnkiff störte ein ewig wiederkehrendes polteriges Betonen und Herausstoßen der Verse. Die Ausstattung stand über dem Niveau des Deutschen Theaters, aber nicht über demjenigen des Stüdes. Sie war kalt und poetlos. Die Nebelungenhöhle Sahnkiff's machte den Eindruck, als wenn sie aus Pappflöhen zusammengeheftet wäre, wie sie die Kinder zu ihren Spielen verwenden. Der Unterberg, den man im letzten Akt als in Meinmars Burg herentragend sehen soll, wurde zum Symbol des Stüdes: er blieb dunkel und undurchdringlich.



wohlschmeckender, kräftiger, ausgiebiger, dabei nur halb so theuer wie der amerikanische Fleischextrakt.
Generalvertreter:
Oscar Bruck, Breslau,
Sonnenstraße 11.

Alle Wübel erhalten ein noch schöneres Aussehen als wie sie neu waren, wenn ich dieselben frisch aufpolire u. reparire. Empfehle mich bei sanfter u. schneller Ausbesserung u. außer dem Haupte, **J. Nawrocki, Möbelpolierer,** Bromberg, Hinfangerstraße 8.

Dr. Aurel Kratz, Victoria-Drogerie, ist vortheilhafte Bezugsquelle für Toiletten-Seifen u. Parfums, Kämmen, Bürsten, Kosmetische Mittel zur Reinigung, Pflege und Färbung der Haut, des Haares und der Mundhöhle, Luffah, Frottirfäden, Schwämme, Bade-Paraffin, Badehauben, Fußschwämme, Fußwärmehüllen, Mittel, Thermometer. (170)

Kalk, Südkalk, Weiskalk, stets am Lager u. billigt bei **Julius Jacoby, Badapparatfabrik,** Altmannstraße 4.

Rosen, hochstämmige, Rosen, niedrige, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Obstbäume, Obstblüth. Zierbäume, Sträucher, Wein, wilder und echter, Erdbeerpflanzen u. Spargelpflanzen, Staudengewächse empfiehlt (174)

Jul. Ross, Kunst- u. Handelsgeräthener, Berlinstr. Nr. 15.

Filtere dein Trinkwasser! **Bühring's Patent-Wasserfilter** liefern reinstes, gesundes Wasser. **C. Bühring & Co.,** Berlin NW. 6, Luisenstr. 21.

Brennholz. Den vielen Wünschen unserer geehrten Abnehmer nachkommend, liefern wir völig trockenes Abfallholz in Drahtbündeln. Dieselben sind auf Feuerungslänge zugeschnitten. Unterbringung der Bündel in all. Stagen leicht möglich. Preis pro Bündel 10 Pfg., bei Abnahme von mindestens 30 Stück Lieferung frei Wohnung. Bei Abnahme von 200 Bündeln gewähren wir Rabatt, es muß bei Abnahme auf unseren Werken in Vohdenholm. — Bestellkarte Post Bromberg erbeten. Wiederverkäufer gesucht in allen Städten. (89) **Norddeutsche Holzindustrie.** G. m. b. H.

Achtung! Hauswirthe, Vater, Verwalter! Die beste und billigste Bezugsquelle für: Farben (156) Lacke, Pinsel Firnis, Bleiweiß Carbolinum, Leim, Schellack Bohnerwachs etc. etc. ist nur allein bei **Flora-Drogerie,** 156. Danzigerstr. 156.

Zuterrunkeln v. 1 3/4 a 70 Pfg., 10 3/4 a 6 Mk. **A. Bangeroth, Gulhof, Gr. Bartelsee.**



Für einen Teller Suppe genügt die der Größe einer Erbse entsprechende Menge Siris, um dieselbe wohlschmeckend und kräftig zu machen. (115) Generalvertreter: **Oscar Bruck, Breslau,** Sonnenstraße 11.

H. Röhr, Danzigerstr. 4
Größtes Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwarenlager
in allen Neuheiten der Saison zu den billigsten Preisen.
Bestellungen nach Maß und Reparaturen in allen nur erdenklichen Arten werden unter persönlicher Leitung gut und billigst ausgeführt. (494)
H. Röhr, Danzigerstraße 4.

Brautausstattungen zu billigsten Preisen.
Büffets Herren-Schreibtische Garnituren Taschen-Divans Boneel-Sophas Trumeau-Spiegel Eij. Polster-Bettstellen
Sopha-Lische Säulen-Spiegel Kleiderschränke Vertikals Bettstellen Stühle Matragen
Kücheneinrichtungen. Restaurationseinrichtungen.
S. Meyer, Möbelhandlung, Bromberg, Friedrichsplatz 21.

Grabdenkmäler, komplette Erbbegräbnisse, schmiedeeiserne Grabgitter und alle ins Grab einfach fallende Arbeiten.
Granitwaren für Bauzwecke. Marmor-Einrichtungen für Conditoreien und Fleischerläden etc., sowie Waschtolletten für Möbelfabrikanten liefert in jahrelanger anerkannt bester Ausführung zu soliden Preisen. (164)
die Steinwarenfabrik **C. Bradtke Jnh. P. Albrecht,** Bahnhofstraße Nr. 52.

JLSE Brikets
Produktion 1894 - 5683 WAGGONS 1902-48000 =

„Benzolin“ Bestes Mittel zur Erhaltung der Jugendfrische, Enttarnung von Finnen, Pickeln, sowie Rötthe der Haut. **Erstauulich wirkt „Benzolin“** bei kleinen Kindern: das Wundsein schwindet unter Garantie schon nach ganz kurzen Gebrauch u. härtet die Haut wunderbar ab. Alleiniger Fabrikant u. Erfinder: **Gustav Knaak, Bromberg, Bahnhofstr. 14, I.** Zu haben in allen Friseurgeschäften oder direkt a 1,50 Mk.

Stets das **Neueste** in reichster Auswahl von **Verlobungs-, Hochzeits- und Trauerpapieren u. Karten** empfiehlt **Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grunwald.**

Brennabor
-Fahrrad-Werke Brandenburg a. H. (größte Fahrrad-Fabrik Europas).
Die Fabrik beschäftigt 2500 Arbeiter und arbeitet mit 4 Dampfmaschinen von 850 Pferdekräften, 22 Electromotoren und ca. 700 HILSMASCHINEN. Gegründet 1871. **Brennabor ist über die ganze Erde verbreitet.**
Gen.-Vertr. O. Lehming, Kornmarktstrasse 2. Theilzahlung gestattet. Alte Räder nehme in Zahlung.

Die Chemische Wasch-Anstalt, Kunst- u. Seidenfärberei Gardinen-Wäscherei u. Apretur mit Dampftrieb von **W. Kopp** in Bromberg
Fabrik und Hauptgeschäft Wollmarkt Nr. 9 Filiale Danzigerstraße Nr. 164 Filiale in Thorn, Seglerstr. 22 — in Graudenz Altestr. 7 — in Inowrazlaw Friedrichstr. 24
empfiehlt sich zur Reinigung aller Arten von Herren- und Damen-Garderoben, Sammet- und Seidenstoffen, Teppichen, Vorhängen, Gardinen, Stickerien, Spitzen, Bändern, Schirmen u. s. w. Verschlossene, unkenntlich gewordene Gegenstände werden wieder wie neu in allen modernen Farben aufgefärbt. Sämmtliche Aufträge werden aufs sauberste u. schnellste bei billigster Preisberechnung ausgeführt. (155)

Photographisches Atelier Th. Joop
Inhaber: **Nawrocki & Wehrm** Wilhelmstrasse 15, gegenüber dem Stadttheater
Anfertigung von Photographien jeder Art zu den billigsten Preisen in sauberster Ausführung. Sonntags geöffnet von 9-6 Uhr.
Neue Vergrößerungsanstalt bestens empfohlen. (165)

Zur Bausaison offerire zu billigsten Preisen ab Lager Bromberg und ab Werk:
Stückkalk Gips (169)
Gelöschten Kalk Rohrgewebe
Cementkalk Thonröhren
Cement Krippenschaalen
Massivdeckensteine D. R. G. M. Nr. 105 052.
Paul Maiwald, Bromberg, Danzigerstrasse 100. — Telephon 498.

Die **Selbstbereitung** von Cognac Rum Branntweinen u. sämmtl. Liqueuren. **Original-Reichel-Essenzen** „Lichttherz.“
enthaltend die natürlichen Bestandtheile concentrirt und im richtigen Verhältnis. Die Art der Zusammenlegung ist un-nachahmbar und von höchster Vollkommenheit, frei von jedweder schädlichen Beimischung. Vorräthig über 100 Sorten zur schnellen u. leicht. Herstellung eines jeden Liqueurs. Jede Originalflasche m. Gebrauchs-vorschrift giebt bis 2 1/2 Liter und mehr u. kostet für: Nordhäuser-, Richtenberger-, Schlesi-scher Korn zc. 40 Pfg., Pomeranzen, Getreidekummel, lugher zc. 50 Pfg., Halb u. Halb, Pepermint zc. 60 Pfg., Allasch, Stonsdorfer, Benediktiner, Chartreuse, Cacao, Vanille, Rosen, Elerocqua, Punschextracte, Rum, Cognac Charente 75 Pfg., Cognac 3 Sterne — Volle Stärke — Rum 3 Kronen — Volle Stärke — 1,25 Mk. Cherry-Brandy, Hausdoctor zc. 1. — Mk.
Die daraus ohne Weiteres bereiteten Liqueure sind von größter Reinheit u. können an Feinheit des Geschmacks, Kraft und Fülle des Aromas von den besten Marken nicht übertroffen werden. Von Kennern vielfach als besser befunden.

Kein Misslingen! Die Erfolge überraschen! Man prüfe selbst!
Mehr als doppelte u. dreifache Ersparnis! Täglich begeisterte Anerkennungen aus allen Kreisen!
Otto Reichel, Essenzen-Fabrik, Berlin SO., Eijenbahnstr. 4.
Größte Spezialfabrik Deutschlands.
Verlangen Sie **Reichel-Essenzen** und nehmen Sie nur Original-Flaschen mit meinem Namenszug u. der Schuss-marke als Wahrzeichen der Echtheit!
Nur dann haben Sie Garantie für vollen Erfolg! Man achte genau auf unterzeichneten Kapselverschluss mit meiner Firma! (202)
Jeder fordert kostenfrei: Die Destillation im Haushalte. Ueber 700 Niederlagen in Deutschland. Zu haben in Bromberg bei: Carl August Grosse Wwe., Johannistr. 1, Hugo Gundlach, Rosenerstr. 4, Carl Schmidt, Danzigerstr. 37, Elisabethstr. 26.
Verband nach auswärt. gegen Voreinsendung oder Nachnahme.

Trodenschnitzel hat noch billig abzugeben
Zuckerfabrik Zwin G. m. b. H.

SRIS giebt Suppen und Saucen, Gemüse und Fleisch Kraft, Wohlgeschmack und Farbe. (115) Generalvertreter: **Oscar Bruck, Breslau,** Sonnenstraße 11.

Parfett-Böden werb. saub. gereinigt u. gebohrt v. **Emil Matteschek, Louisenst. 28, II**

Act.-Ges. Dresdner Gasmotoren-Fabrik Dresden-A. vorm. Moritz Hille Nossenerstr. 3. Telephon-Adresse: Maschinenfabrik II 1110 Dresden.
Neueste **Sauggas-Anlagen** für Motorenbetrieb, vollständig unabhängig von Gasanstalten. — Ueberall aufstellbar. — Geringste Betriebskosten.
Ferner empfohlen wir unsere anerkannt vor-züglichen Gas-, Generatorgas-, Spiritus-, Benzin-, Petroleum- und Naphta-Motoren, Spiritus-, Benzin- und Petroleum-Locomo-billen, Spiritus- und Benzin-Locomotiven.
Vertreter: **H. Krause,** Maschinenfabrik, Bromberg. (91)

Wie **Dr. med. Hair** vom **Asthma** sich selbst u. viele hunderte Patienten heilte, sehr unentgeltl. best. Schrift. **Contag & Co., Leipzig.**

Arbeitsmarkt
Platz-Vertreter gegen hohe Provisionen sucht die General-Agentur der Verf. **Gen. Thüringia** in Erfurt — gegründet 1853 — Abtheil. für Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-Ver-sicherung zu Bromberg, Wil-helmstraße Nr. 6. (326)

Meister für größere Landw. Maschinen-fabrik mit Dampfmaschinenbau und Kesselschmiede gesucht. Offert. unter Buchstaben **M. S. 22** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Suche 2 Lehrlinge für meine Brot- u. Kuchenbäckeri. **H. Schulz,** Bäckermeister, Brunnstraße 10.
Gutsbesitzer-tochter sucht Stell. zur Führt. des Haush. Gute Zeugnisse und Empfehlung. Gfl. Off. u. M. 34 an die Geschft.

Junge Mädchen wünscht Kinder spazieren zu führen und Handarbeiten zu verrichten. Off. u. M. H. an die Geschft. erb.
Gesucht ein Mädchen, das selbstständig kochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt. Zu erw. **Hinfangerstr. 67, I** Treppe.
Berf. Köchin u. Stubenmdd. für hier u. außerh. b. h. Lohn gel. Fr. A. Stahnke, Gefundvum, Bahthofstr. 65. Da. erh. Knechte u. Mdd. f. Berlin b. h. 2. u. fr. Restl. Stell.

Kauf und Verkauf
Das Grundstück Danzigerstraße 42 ist vom 1. October et. ab zu ver-miethen oder zu verkaufen. Näheres dabeist. (176)
70 Morg. Acker, Hälfte m. Winterung bestellt, und **10 Morg. Wiesen** zu verkaufen oder zu verpachten von **Fehlauer, Thorerstr. 37.**

SRIS übertrifft an Wohlgeschmack, Würze und Ausgiebigkeit die amerikani-schen Fleischextrakte, kostet aber nur die Hälfte. (115) Generalvertreter: **Oscar Bruck, Breslau,** Sonnenstraße 11.

Die Hauptausgabestelle befragt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 12. April.

Zur Fernhaltung von Verlusten, Beschädigungen oder Verzögerungen von Briefen kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß die Postbeförderung die Verwendung großer, fester Umschläge und die Anwendung klarer, deutlicher Aufschriften, namentlich der Bestimmungspostansatz, erfordert. Briefsendungen von unverständlicher kleiner Formate gerathen schon beim Einwerfen in die Briefkästen leicht in Drucksachenenden. Die Drucksachen sind deshalb so zu verpacken, daß sie nicht Brieffallen bilden. Dies läßt sich leicht durch kreuzweise Umschnürung erreichen. Zur schnelleren Bearbeitung der Briefe trägt es bei, wenn die Marke oben rechts aufgeklebt und die Bestimmungs-Postanstalt unten rechts u. U. unter Unterstreichung angegeben wird. Name, Wohnung und Firma des Abenders dürfen nicht fehlen, wenn der Brief im Falle der Unbestellbarkeit schnell in die Hände des Abenders zurückgelangen soll.

Der Bürgerliche Verein „Erholung“ veranstaltet am Sonntag Nachmittag einen Ausflug nach Dplawitz. Dort finden Verlosungen, verschiedene andere Befestigungen und ein Tanzkränzchen statt. (vergl. Inserat.)

Die nordöstliche Zone des Deutschen Gastwirthsverbandes, in die die Vereine der Provinzen Posen, West- und Ostpreußen umfaßt, hält unter ihrem Vorsitzenden Herrn Eduard Schulz, Bromberg den diesjährigen Verbandstag am 15. April in Posen, Hotel Mylius, ab. Aus der sehr reichlichen Tagesordnung erwähnen wir: 1. Vortrag zwecks Errichtung von Kellnerfachschulen im Osten nach dem Muster anderer im Reich bestehenden und wie Bromberg eine solche seit einem Jahre besitzt. 2. Genehmigung eines, nach dem Normalentwurf des Herrn Ministers umgeänderten Statuts für eine Zonen-Sterbelasse. 3. Stellungnahme gegen die Ueberhebung der Betriebssteuer wie gegen das Recht der Kommunen, hierzu kommunale Zuschläge zu erheben. 4. Die Errichtung von Gastwirthskammern anzuführen. 5. Gefällige Nachsicht der Trocken-Ansammer, da diese nach 2 bis 3jährigem Gebrauch sich als unzuverlässig erwiesen haben. 6. Antrag, den nächstjährigen Gastwirthstag in Bromberg oder Danzig stattfinden zu lassen.

Ausstellung von Aquarellen. In dem Schaufenster des Herrn Oscar Kobielski in der Kintauerstraße sind gegenwärtig zahlreiche schöne Aquarelle, zum größten Theil Reproduktionen von Kojal, mittelaltliche Bilder und solche aus der polnischen Revolutionszeit, ausgestellt. Die Aquarelle werden von Passanten viel in Augenschein genommen.

Der Spuk von Trischin. Ein grausamer Spuk treibt in Trischin sein Wesen mit dem 26 Jahre alten Mädchen Gordon. Ihre Kleider werden zerissen oder verschwinden ganz. In der Stube regnet es Steine, Kalkstücke, Kartoffeln u. s. w., dem Mädchen werden Kalkstücke und Sand auf's Haar gestreut. Natürlich ist der Andrang der Leute von der Sorte, die nicht alle wird, ein großer, und so sitzen denn alle Abend 30 bis 50 Menschen in andächtiger Stimmung und lassen sich was vorkommen. Da der Spuk noch etwas ängstlich ist, so zeigt er sich nur im Dunkeln. Ein dortiger Herr sah, wie sich das Mädchen mit großer Fertigkeit selbst Sand auf den Kopf streute. Seit der Zeit heißt es: „Wer nicht glauben will, braucht gar nicht herkommen.“ Alles ist dort in Aufregung und die unheimlichsten Gespenstergeschichten bilden in Trischin und in der Umgegend das Tagesgespräch. Rummehr wird sich wohl auch bald die Polizei für den Spuk von Trischin interessieren.

Erne a. S. 11. April. (Schule Wiskino. Besichtigung.) Zum Lehrer der neugegründeten evangelischen Schule zu Wiskino ist Lehrer Bretschneider bestellt worden. - Der Herr Franz Wajl aus Maleciechowo hat das Kenderjorische Grundstück in Goscieradz mit einem Areal von 320 Morgen für den Preis von 54 000 Mark käuflich erworben.

P. Wongrowitz, 11. April. (Ueber die letzte Kreisversammlung.) Ist folgendes zu berichten: Der bereits aus 81 300 Mark bestehende Kreiswaisenhausfonds soll durch Zinsaufschreibung weiter angehäuft werden. Der Kreisverwaltungsvoranschlag schließt in Einnahme und in Ausgabe mit 200 850 M. und wurde einstimmig genehmigt. Aus den Einnahmeposten sind hervorzuheben: 3000 Mark für Zins, 6000 Mark von der Kreisverwaltung, 78 208 Mark Kreisverwaltungsabgaben, 2300 Mark Betriebssteuer, 8000 Mark Spartenüberschüsse (die ersten), 32 700 Mark Zinsen aus 830 000 Mark vom Staate dem Kreise überwiesenen Ablösungskapital für Uebernahme der Landstrafenunterhaltung. Aus den Ausgabenansätzen sind hervorzuheben: 17 230 Mark Kreisverwaltungskosten, davon persönliche 6420 Mark,

(Nachdruck verboten.)

Das Fest eines Karikaturisten.

(Pariser Brief.)

In den Pariser Künstlerateliers herrscht eine feierhafte Thätigkeit, die weder dem künftigen Salon, noch dem Wettbewerb um den „Prix de Rome“, sondern dem Kostümball Cabarni gilt, mit dem (am 11. April) die Serie der Feste zu Ehren des großen Meisters der Karikatur beginnen soll. Cabarni, der 1801 geboren wurde und 1866 starb, wird, glücklicher als sein Zeitgenosse, der geniale Romancier Balzac (1799-1850), in Paris bald eine Statue haben. Wie kürzlich Victor Hugo feiert man auch ihn mit einer Begeisterung, als wenn man erst jetzt sein Verdienst entdeckt hätte. „Wir graben unsere großen Männer fast ebenso willig aus, wie wir sie bei ihren Lebzeiten begraben“, sagte ein geistreicher Franzose hochhaft. Mit der Wiederentdeckung und mit dem Ausgraben hat es übrigens auch bei Cabarni seine Wichtigkeit. Eine Zeit grübt sich immer die Männer aus, deren Geist dem ibrigen wahlverwandt ist. Unsere Geschichtsforschung ist verblüht in die Details; sie lauscht an den Hören, kramt in den Fischkästen herum, sucht den „Seelenzustand“ einer Zeitperiode zu ergreifen, kümmert sich um das Intime des Privatlebens, das ihr Aufschluß über sonst unverständliche Vorgänge giebt. Die Maler Jungfränkreichs verfahren nach ähnlichen Grundzügen und „intime Kunst“ ist in ihrem Munde fast zum Schlagwort geworden, mit dem si

chliche 10 860 Mark einschließlich 4760 Mark für Unterhaltung des Kreiskrankenhauses. 7376 Mark Kreisaußschuß-Verwaltungskosten. An die Provinzial-Verwaltung sind abzuführen 43 000 Mark einschließlich 9000 Mark außerordentliche Armenpflegekosten. Für Werkbrotzwecke 7200 Mark, für Gesundheitspflege 5487 Mark. An Kreisvermögen werden 957 000 Mark, an Schulden 466 328 Mark nachgewiesen. Im weiteren äußerte sich der Vorsitzende ausführlich über den Stand des Bahnbaues Powno-Zanowitz. Daran knüpfte sich eine eingehende Besprechung, wobei auch verschiedene Wünsche geltend gemacht wurden.

a. Znowrazlaw, 11. April. (Personalnotiz.) Zum Gemeinderabbiner der Synagogengemeinde in Wandsbeck bei Hamburg wurde Herr Rabbiner Bamberger aus Znowrazlaw einstimmig gewählt.

s. Znowrazlaw, 11. April. (Städtisches.) Bei der Verathung des Stadthaushaltsetats war beschlossen worden, für das laufende Jahr 220 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer und 200 Prozent Zuschlag zu den Realsteuern und der Betriebssteuer zu erheben. Die Sätze fanden nicht die Befügigung des Regierungspräsidenten. Dieser verlangte vielmehr, daß die Einkommensteuer höher als die Grund- und Gebäudesteuer herangezogen wird. Einer Kommission, welche die hiesigen Verhältnisse klarlegte, wurde schließlich eröffnet, daß das Minimum der Zugeständnisse eine gleiche Befügigung ist. Es wurde darum in der heutigen Stadterordnetenversammlung beschloffen, von sämtlichen Steuern 210 Prozent Zuschläge zu erheben. Doch hat sich die Versammlung verpflichtet, die Verathung einer anderen Grundsteuerordnung in diesem Jahre noch vorzunehmen. In derselben Sitzung wurde beschloffen, vorübergehend ein Darlehen von 20 000 Mark aufzunehmen. Es sollen damit verschiedene städtische Bedürfnisse gedeckt werden. - In unserer Stadt stehen zur Zeit 758 Wohnungen und 48 Läden leer, der Miethsausfall beträgt 107 000 Mark.

a. Tremeffen, 10. April. (Die Staatsanwaltschaft.) Zu Gnefen hat gegen die hier wohnhafte Hausbesitzerin Frau Sch. ein Ermittlungsverfahren wegen schweren Diebstahls eingeleitet. Frau Sch. ist wohlhabend. Befugigungszeugen aus anderen Städten werden zur Zeit durch das königliche Amtsgericht in Tremeffen vernommen.

Ostrowo, 10. April. (Zum Bahnbau Ostrowo-Deles.) Die hiesigen Stadtverordneten haben gestern den Beitritt zu einer Petition um den Bahnbau Ostrowo-Deles abgelehnt.

E. Posen, 11. April. (Echtnischer Schuldezerenten.) Durch die Eingebundung der drei Vororte mit ca. 40 000 Seelen ist das städtische Schulwesen auf vier Mittelschulen und zwölf Volksschulen mit etwa 250 Klassen und 300 Lehrkräften angewachsen. Der Magistrat wollte darum schon längst für das städtische Schulwesen einen technischen Dezerenten (Stadtschulrat) anstellen, doch scheute er die Kosten. Jetzt ist nun ein Luwige gefunden, der dem städtischen Schulwesen einen technischen Dezerenten giebt, ohne große Kosten zu verursachen. Mit Zustimmung der Stadtverordneten hat der Magistrat das Schuldezerent dem königlichen Kreis-Schulinspektor des Stadtkreises Posen vom 1. April ab für 3000 Mark jährliche Entschädigung übertragen. Eine solche „Personalunion“ besteht auch in Bromberg, dürfte aber sonst im preussischen Staate sehr selten sein.

Bunte Chronik.

Die Schulden des Fürsten Jsenburg-Birstein. Ueber die sensationelle Schuldenaffäre eines österrreichischen Magnaten wird mehreren Zeitungen gemeldet: Der Fürst hatte anfangs der neunziger Jahre unter Mitwirkung der Erzherzogin Marie Theresie, des Fürsten Parma, des Grafen Warb und anderer Verwandten mehrere Millionen Schulden kontrahirt. Zugleich wurde die Nachricht verbreitet, der Erbprinz Leopold von Jsenburg sei mit der Tochter des amerikanischen Eisenbahnkönigs Vanderbilt verlobt. Da verweigerten die Verwandten aus den regierenden Häusern, speziell Mitglieder des Wiener Hofes, die Zustimmung zur Heirat. Der Erbprinz Abbotat Dr. Julius von Umlauff-Brandtwell verhoffte dem Fürsten 300 000 Gulden, aber nur unter Haftung des ganzen fürstlichen Vermögens. Im Jahre 1895 stellte aber das Fürstentum Jsenburg die Zahlungen ein. Ein Theil der Schulden wurde durch die Erzherzogin Marie Theresie bezahlt. Umlauff wurde nicht bezahlt, er starb 1897 infolge der Sorgen und ließ seine Familie in großer Noth zurück. Diese hat noch zwischen 70 und 80 000 Gulden zu fordern. Trotzdem verweigert der Erzherzog Franz Saluator die Bezahlung einer Schuld von 30 000 Gulden, weil er die Haftung nur für ein

nur zu oft Mißbrauch treiben. Aber mit Recht machen sie geltend, daß ein Interieur von Breughel und eine Silhouette von Lalot uns über ihre Zeit mehr lehrt, als ein Schlachtenbild Lebruns über die Geschichte Alexanders des Großen, und daß den Karikaturisten unter den Chronisten des Pinsels und Zeichenstifts ein vornehmer Platz gebührt, weil sie bei ihren gewollten Uebertreibungen gerade das betonen, was der Mensch am sorgfältigsten zu verbergen sucht: seine Schwächen, seine lächerlichen Charakterzüge.

Die modernen Karikaturisten Frankreichs sind jetzt Legion. Ihre berühmtesten Namen sind Forain, Willette, Caran d'Ache, Steinlen, Leandre, Sem und Abel Faivre, von denen jeder seine besondere Spezialität hat und unter denen der zuerst Genannte, ein bitterböser, verärgelter Pessimist, für den begabtesten gilt. Fast alle gehören jener Schule an, deren Ursprünge auf den ChatNoir zurückgehen und die in den Cabarets artistiques, im Leberbrett, wie man in Deutschland sagen würde, zur vollen Blüte gelangte, zu einer Blüte, deren Duft, nach Ansicht vieler Unbefangener, doch etwas giftig ist. Alle jene Genies - denn sie halten sich alle dafür - sehen nun in Cabarni ihren geistigen Ahnen, wiewohl sein Optimismus ihrem Pessimismus wenig verwandt ist. Und so erklärt es sich, daß die Cabarnifester einen Glanz zu verleihen bestrebt sind, der auch für sie selbst ein wenig Neklame machen soll. Die Herren verstehen sich ja darauf.

Von allen Wandlungen, die das Pariser Gesellschaftsleben zwischen 1830 und 1860 unter dem Bürger-

Darlehen, nicht für eine Wechselschuld übernommen habe.

Politik und Geschäft. Die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ schreibt: Die Mittheilungen über die Verurtheilungen deutscher Industrie-Erzeugnisse durch die ultrapatriotische polnische Kaufmannschaft sind in Deutschland von Anfang an ziemlich kühl aufgenommen worden. Wie recht die Deutschen mit dieser Auffassung hatten, schildert in satirischer Weise folgender von einem Warschauer Blatt veröffentlichter Dialog: „Habt die Ehre... Die Firma Kayser u. Reich in Berlin, die mir ihre Vertretung für Warschau übertragen hat, versichert Sie, mein Herr, ihrer Achtung, und legt Ihnen durch mich diese Warenmuster vor.“ „Wie dürfen Sie es wagen, in dieser Zeit mit derartigen Aufträgen mir zu nahen. Haben Sie denn Wachsen vergessen? Und schämen Sie sich denn gar nicht, Vertreter einer deutschen und noch dazu Berliner Firma zu sein? Ich will Ihre Muster nicht mal sehen und werde nichts, gar nichts kaufen.“ „Unsere Firma versteht vollkommen Ihre patriotische Abspaltung und erlaubt sich daher, Ihnen als Entgelt einen viermonatigen Kredit und 15 v. H. Rabatt anzubieten.“ „So-o-o! Das ist wirklich eine anständige Firma, wahrhaftlich keine Berliner... aber sehen Sie, ich gab - mein Ehrenwort - als Pole nichts bei den Deutschen zu kaufen. Und dann muß ich mich ja vor meinen Kommis schämen und zu allererst wird das Publikum die deutschen Artikel nicht kaufen.“ „Aber weder Kommis noch Publikum werden etwas erfahren; wir übersenden Ihnen unsere Waaren entweder ohne Etiketten oder mit Etiketten englischer Firmen. Die Entscheidung hängt von Ihnen ab. Die Aufwallung wird bald genug verfliegen, und Sie werden als Kaufmann in dieser schweren Zeit ein schönes Geschäft machen. Bis jetzt haben wir durch den Boykott deutscher Waaren noch nichts verloren. Alles schreit, droht, kauft aber trotzdem ganz im stillen deutsche Waaren, da alles eben verbieten will.“ „Sie haben mich überzeugt, zeigen Sie mir schnell Ihre Warenmuster. Aber Sie werden einsehen, daß ich mich für die Wreschener Angelegenheit rühen muß. Ich kaufe; aber nur gegen 25 v. H. Rabatt und sechsmonatigen Kredit. Mögen die Kanaille erkennen, mit wem sie es zu thun haben...“

Kunst und Wissenschaft.

Aus den Zeiten Abrahams. Aus Paris wird berichtet: Im „Grand-Palais“ ist der bekannte Archäologe Morgan mit seinen Mitarbeitern eifrig beschäftigt, die zahlreichen Dokumente der letzten französischen Ausgrabungen in Sina zu ordnen. Die archäologische Ausstellung soll schon am 1. Mai eröffnet werden. „Alle diese Funde“, so äußerte sich Morgan selbst, „sind dem geschichtlichen und literarischen Standpunkte außerordentlich interessant, weil man durch sie in großen Linien die Geschichte Sina rekonstruieren kann; die Sculpturen, Bronzen, Emailarbeiten geben uns einen hohen Begriff von dem, was die Äinthe achtzehn Jahrhunderte vor Christus bedeutete. Hauptächlich wurde Thon gebräucht, um die elamitische Keilschrift einzuschneiden; alle Urkunden, Verträge und sogar Gesetze wurden auf diese Art aufbewahrt. Um die Echtheit der Urkunden zu gewährleisten, brauchte man ein merkwürdiges Mittel. Der Vertrag wurde erst auf die Thonoberfläche geschrieben, dann halb gebrannt, und mit einer neuen Thonschicht bedeckt, die mit denselben Sätzen beschriftet wurde. Er hob sich eine Streitigkeit, so zerbrach der Schiedsrichter diese Art Schale, die den ursprünglichen Text bedeckte, und sprach sein Urtheil mit Sachkenntnis. Das wichtigste Dokument aller unserer Entdeckungen ist jedoch nach meiner Meinung eine im vorigen Winter gefundene Stele von 2,50 Meter Höhe aus hartem Stein. Sie hat eine Menge Zeichen, die von kleinen Rechtecken eingerahmt sind, und ein Basrelief, das den König von Babylonien, Hammourabi, den Zeitgenossen Abrahams, in anbetender Haltung darstellt. Ich kenne dieses Denkmal, das erst in einigen Tagen hier sein wird, nur durch Photographien, aber trotz der Kleinheit der Ohliges hat unser Assyriologe P. Scheil fast den ganzen Text übersehen können. Es fehlen nur einige Linien, die auf den Clides schlecht sind. Der lange Text ist das Original der von Hammourabi verordneten Gesetze; er enthält das Straf-, Zivil- und Handelsgesetzbuch und die auf die Bodenbestellung, die Vertheilung der Wasser usw. bezüglichen gesetzlichen Regelungen. Der Text beginnt mit einer Art Anrufung voll poetischen Schmuckes und fährt in

über Cabarni zu hören, die aus dem Munde unserer heutigen Meister der Karikatur stammen. Nach Caran d'Ache hätte er der Akademie angehören müssen, wie ihr morgen Forain angehören werde; nach Forain zeichnete er, wie Watteau malte. Er hatte das Glück, zu einer Zeit zu leben, da die Gelbherfschaft noch nicht existierte, da Frankreich - noch schön war. Er hatte auch das Glück, eine Zeit anzugehören, da die Stecherkunst, die Lithographie bedeutende Fortschritte machte. In der That fand die phantastische und freie Kunst im Steinbruch ihren vollkommensten Ausdruck. Er gab dem Künstler jenes tiefe, sammetweiche Dunkel, jene duftigen Halböne, jenen lichten Glanz, die eine Lieblosung für's Auge sind. „Ich liebe Cabarni“, versichert Abel Faivre, „wegen seiner Kurven und seiner Anmut. Was er Vohhaftes sagt, das taucht er in den Sammet seiner Zeichnung und seines Bildertextes.“ Letzterer macht Cabarni in der That auch zu einem bedeutenden Schriftsteller, denn er versteht es meisterhaft, in einer kurzen, wihigen Höflichkeit die Grundidee der Zeichnung zu verdichten. Hören wir auch Steinlen: „Cabarni hatte Glück“ - alle stimmen darin überein, scheinen aber zu übersehen, daß auch das Glück oft nur ein Verdienst ist. - „er dankt es vielleicht den Frauen, ohne die sein Werk gar nicht pariserisch erscheinen würde.“ Darin liegt sicher etwas Wahres. Das Hauptverdienst Cabarnis besteht nicht darin, den Pariser, den die großen Maler seinerzeit als unbrauchbar für ihre Kunst erklärten, für diese entdeckt zu haben, sondern in seinem Verständnis für die Eigenart der Pariserin. Eugen von Jagow.

einem Stil fort, dessen Klarheit und Eigenart folgender Theil zeigen kann: „Wenn das Feuer ein Haus ergriffen hat und jemand zum Löschen herbeieilt, dann das Eigenthum des Besitzers begehrt und es stiehlt, so wird dieser Mensch ins Feuer geworfen. Wenn jemand eine Lücke in ein Haus macht, um zu stehlen, und wenn er dabei überrascht wird, so wird man ihn töten und vor der Lücke beerdigen. Wenn jemand ohne Erlaubnis des Eigentümers einen Baum in einem Obigtarten abhaut, so wird er eine halbe Mine Silber zahlen. Wenn jemand einen Ochsen gemietet hat und durch schlechte Behandlung seinen Tod herbeiführt, so soll er dem Besitzer Ochsen gegen Ochsen zurückgeben. Wenn er ihm ein Auge ausgehoben hat, so soll er den halben Wert des Ochsen zurückgeben. Wenn ein Ehemann seiner Frau Haus, Feld, Obigtarten durch eine versiegelte Urkunde geschenkt hat, so sollen die Kinder nach dem Tode des Mannes ihrer Mutter nichts freitrag machen, und sie soll es dem Sohne hinterlassen, den sie vorzieht. Wenn jemand ohne Zeugen und Kontrakt eine Hinterlegung macht, und Streitigkeiten kommen, so giebt es keine Berufung an das Gericht.“ Dieses Denkmal hat also eine große Tragweite in Bezug auf den Ursprung unserer eigenen Gesetze. Hammourabi hat sicherlich nur die vor seiner Zeit geltenden Gemothheitsrechte zu einem Gesetzbuche vereinigen lassen. Es liefert uns alle wünschenswerthen Einzelheiten über das private und öffentliche Leben der halbdäisch-elamitischen Völker.“ (Deutsche Tagesztg.)

Büchermarkt.

*Neue Kunstliteratur. Das Aprilheft der „Kunst“ (München, Bruckmann, Preis vierteljährlich 6 M.) hat nachstehenden Inhalt: Nikolaus Gylis (26 Abbildungen mit einem Essay Dr. von Dittmar); Wiener Ausstellung (die letzten Darbietungen der dortigen „Sesjion“ und des „Hagenbundes“ behandelnd). Zum 70. Geburtstag Wilhelm Büchls (ein hübscher Aufsatz von Theodor Ritz, von den Münchener Jahren des Jubilars in launiger Weise berichtend, mit einer Reihe bislang un veröffentlichter Zeichnungen Büchls aus dem Karikaturenalbum der einigten Künstlervereinigungen „Jung-München“); Münchener Frühjahrsausstellungen 1902, 1. Sesjion (18 Abbildungen mit einem Aufsatz von Dr. Georg Sabich); Die Grenzboten und die moderne Kunst (eine höchst interessante Erörterung Professor Romrads Vanges auf einen Angriff, den Johann Grunow, der Herausgeber der Grenzboten, anlässlich der im Februarheft der „Kunst“ erschienenen Besprechung der Kaiserrede vom 18. Dezember gegen ihn gerichtet hat); Künstlerisches von der Berliner Glettrigen Hochbahn (23 Abbildungen mit Text von Leo Nacht); Historische Skizzen und illustrative Darstellungen der Vorzeit (ein Vortrag Gerhard Muthes mit 11 Proben eigenen Schaffens); Margarethe von Brauchitsch (10 Abbildungen von Mabelarbeiten der genannten Künstlerin); Silberarbeiten von E. Voet-Saarlem (11 Abbildungen); Zur Rettung unserer alten Bauten (Aufsatz von G. Muthesius-London, in klarer eindringlicher Weise gegen den Anflug historischer Rekonstruktionen sich richtend); Vereinigung der schönen Künste in Paris (5 Abbildungen mit Text von G. Franz).

*Führer für Sanger, Advier- und Violinpieler. Ein Bild in das von der Firma B. A. Zenger in Köln, kaiserlich königlichen Hofmusikalienhandlung, herausgegebene Bändchen genügt, um zu sehen, daß dieser „Führer“ auf dem Boden des praktischen Bedürfnisses steht. Der „Führer“ wird jedermann auf Wunsch kostenfrei zugesandt.

Küsse mich (gefehl. gefch. Nr. 48 731) Bitte nur nach Gebrauch vom: Lial-Mundwasser in Wirkung und Geschmack Neuzeit und Zukunft beherrschend. Lial-Toilette- und Lial-Kinder-Seife, erfrischend und reizlos, absolut neutral bei größter Reinigungskraft, angenehm schäumend, vorzügliches Cosmoticum, bewirkt weiche, zarte Haut und hervorragen schönere Tint und Lial-Toilette- und Lial-Kinder-Creme, bewährt als Cosmoticum für alle Berufsclassen bei rauer, spröder Haut und Lippen. Depots: Drogerie C. Schmidt, Elisabethstraße 26, H. Gundlach, Bojenerstraße 4. (115)

Verantwortlich für den politischen Theil: G. Gallasch, für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik: H. Singer, für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur u. Karl Bendisy, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Namen: J. Jaraow, sämtlich in Bromberg. Notationsdruck und Verlag: Gruenauer'sche Buchdruckerei Otto Gruenwald in Bromberg.

Gerichtssaal.

A. Bromberg, 11. April. (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung gelangten nur Strafsachen in der Berufungsinstantz zur Verhandlung. Der Arbeiter Simon Kocinski von hier befand sich am 25. Oktober v. J. in dem Schanklokal des Kaufmanns Kipf in der Kujawierstraße. Dort kam auch der Schuhmachermeister Hoffmann. Letzterer begrüßte den Kocinski in freundlichem Tone, dieser achtete aber nicht darauf, knirschte vielmehr mit den Zähnen und wandte sich von H. ab; denn es bestand zwischen ihm und dem Hoffmann ein unfreundliches Verhältnis. Bald nach seinem Eintritt erhielt H., während er ruhig vor dem Schanklokal stand, von dem Angeklagten plötzlich mit einer Flasche einen heftigen Schlag in das Gesicht, so daß er lange Zeit zur Heilung des beschädigten Kiefers gebraucht und große Schmerzen ausstehen mußte. Wegen Körperverletzung war Kocinski vom Schöffengericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er legte die Berufung hiergegen ein und entschuldigte sich mit totaler Betrunktheit; er wurde jedoch mit seiner Berufung abgewiesen. — Der Buchdruckereibesitzer Stanislaus Tomaszewski von hier war wegen Sachbeschädigung zu drei Mark Geldstrafe vom Schöffengericht verurteilt worden. Im Oktober 1900 hatte Tomaszewski an den Schlosser Elsner eine Wohnung seines Hauses in der Friedrichstraße vermietet und, als dieser die Wohnung bezog, ihm gestattet, auf seine — des Miethers — Kosten sich einen Anschlußleitungsbau von der unterhalb gelegenen Etage, woselbst elektrischer Betrieb war, zur elektrischen Beleuchtung nach der Wohnung zu ziehen. Im Juni v. J. bemerkte E., daß die Frau des Elsner im Hausflur waschen ließ und unterlagte ihm dies, weil durch die Öffnungen in der Diele, wo die Drähte durchgezogen waren, Wasser durchfiere. Als die Frau E. darauf nicht achtete, zerschritt E. die Drähte, worauf E. sie nach seiner Heimkehr wieder herstellte. E. rief dann anderen Tages die Drähte vollends heraus und zerstörte dadurch die elektrische Verbindung. Elsner stellte nun Strafantrag gegen Tomaszewski und das Schöffengericht erkannte wie oben angegeben. Hiergegen legte E. Berufung ein und behauptete, daß die Leitung fehlerhaft angelegt, und er als Wirth berechtigt gewesen sei, die Drähte zu entfernen; es konnte nämlich Kurzschluß eintreten und ein Brand entstehen. Der als Sachverständiger anwesende Ingenieur Barnas bestätigte dies und deshalb erfolgte die Aufhebung des erstinstanzlichen Erkenntnisses und Freisprechung des Angeklagten. — Der Arbeiter Franz Murawski in Groß-Sittno wohnte im Sommer 1900 in Zawadka und hatte von dem Räthner Andreas Sychalski eine Wohnung mit etwas Land gepachtet. Das Land hatte er mit Kartoffeln bestellt. Als nun im vorigen Sommer die Tochter des Murawski Kartoffeln ausnehmen wollte, verbotene sie Sychalski daran. Er wurde deshalb wegen Nötigung zu einer Geldstrafe verurteilt. Seine Berufung wurde verworfen. — Die Arbeiter Josef Speck und Anton Speck aus Freytagshaus hatten vom Schöffengericht wegen Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen bezw. 3 Wochen zubilligt erhalten. Im Krüge zu Freytagshaus entstanden am 3. August v. J. zwischen den Angeklagten und anderen Gästen Streitigkeiten, die vor der Thüre in Thätlichkeiten ausarteten. Gegen das Urtheil des Schöffengerichts legten die Angeklagten Berufung ein, und der Gerichtshof ermäßigte die Strafe auf je eine Woche Gefängnis. — Wegen Körperverletzung und Be-

leidigung war der Kaufmann Raphael Cohn aus Jnin vom Schöffengericht zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Am 15. Oktober v. J. fand im Lokale des Restaurants Fehberg ein Abschiedskommers für einen von Jnin scheidenden Postbeamten statt. Zwischen dem Angeklagten und dem Brennerverwalter Eduard Teglaff aus Frauengarten, die sich in demselben Lokale befanden, kam es zu einem Wortwechsel, der vor der Thüre des Lokals seitens des Angeklagten gegen den Teglaff in Thätlichkeiten ausartete. Das Schöffengericht erkannte gegen den Angeklagten wie oben angegeben. Seine Berufung wurde verworfen. — Der Räthner Peter Diefherbed aus Klein-Bartlessee war wegen Verleumdung der Mitglieder der Voreinschätzungskommission angeklagt, vom Schöffengericht aber freigesprochen worden. Am 4. Oktober v. J. war die Voreinschätzungskommission zu einer Sitzung in Klein-Bartlessee zusammengetreten. Ueber dieselbe soll nun der Angeklagte gegen einen Vorgesetztenbeamten mit bezug darauf, daß dort Wein getrunken worden sei, eine lächerliche und abfällige Bemerkung gemacht haben. Das Schöffengericht legte derselben keine besondere Bedeutung bei und erkannte deshalb auf Freisprechung. Die Staatsanwaltschaft berief sich hierbei aber nicht, sondern legte Berufung ein und beantragte eine Geldstrafe von 20 Mark. Die Strafkammer sagte die Sache ebenfalls nicht so schlimm auf und erkannte auf Verwerfung der Berufung. — In zwei Sachen waren die Angeklagten gar nicht und in einer Sache der Angeklagte zu spät erschienen.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in Schulz. Sonntag, den 13. April, vormittags 10 Uhr, Segelgottesdienst. Nachmittags 2 1/2 Uhr: Der Kinder-Gottesdienst fällt aus. **Gottesdienst in Crona a. B.** Sonntag, den 13. April, vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst. Nachmittags 2 1/2 Uhr, Außengottesdienst in Wielon. Abends 7 1/2 Uhr, Junglingsverein, Pfarrere Osterburg.

Handelsnachrichten.

Waarenmarkt. Danzig, 11. April. Weizen fest. Gehandelt ist inländischer Sommerstrog 788 Gr. 176 M. per Tonne. — Roggen unverändert. Bezahlt ist russischer zum Transit 755 Gr. 105 M. 720 Gr. 106,50 M. Weizen per 714 Gr. per Tonne. — Gerste ohne Zufuhr. — Hafer unverändert. Gehandelt ist inländischer 148 M., extra fein — M. per Tonne. — Weizen: Klar. — Temperatur: + 4 Grad Reaumur. — Wind: O.S.D. **Wagdenburg, 11. April.** (Zuckerbericht.) Konjunktur 88 Proz. ohne Saft 7,30—7,70. Nachprodukte 75 Prozent o. S. 5,30—5,55. Mühlige Kristallzucker I. mit Saft 27,95. Vorkristallzucker I. o. F. 28,20. Gemahl. Maiszucker mit Saft 27,95. Gemahl. Weizen I. mit Saft 27,45. Rohzucker I. Produkt Transitio f. ab W. Hamburg per April 6,42 1/2 Gd., 6,50 Br., per Mai 6,50 bez., 6,47 1/2 Gd., per August 6,75 bez., 6,70 Gd., per Oktober-Dezember 7,10 Gd., 7,15 Br., per Januar-März 7,35 bez., 7,32 1/2 Gd. — Mühlige. **Wochenumsatz im Abzuckerverkehr** 90.000 Zentner. **Hamburg, 11. April.** (Getreidemarkt.) Weizen fest, loco loco 168—173. Hard Winter Nr. 2 132,00, Roggen fest, südruss. ruhig, cit. Hamburg 107,00, loco —, weizenrunder 145—152. — Mais ruhig, 136,00, runder 93,00. — Hafer stetig. — Gerste matt. — Weizen still, loco 56,00. — Spiritus (unverfeinert) still, per April 12,50 Br., 12,00 Gd., per April-Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., per Mai-Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., per Juni-Juli 12,50 Br., 12,00 Gd. — Rasse ruhig, April 2500 Saft — Petro-

leum behauptet, Standard white loco 6,50. — Wetter: Windig. **Paris, 11. April.** (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per April 22,00, per Mai 22,30, per Juni-August 22,30, per September-Dezember 20,45. — Roggen ruhig, per April 14,95, per September-Dezember 14,15. — Weizen behauptet, per April 26,65, per Mai 27,15, per Juni-August 27,35, per September-Dezember 26,50. — Weizen ruhig, per April 61,75, per Mai 61,25, per Juni-August 60,50, per September-Dezember 60,00. — Spiritus ruhig, per April 26,00, per Mai 26,25, per Juni-August 27,00, September-Dezember 28,25. — Wetter: Bewölkt. **Antwerpen, 11. April.** (Getreidemarkt.) Weizen behauptet. — Roggen ruhig. — Hafer fest. — Gerste ruhig. **Amsterdam, 11. April.** (Getreidemarkt.) Weizen auf Termine geschäftslos. — Roggen auf Termine geschäftslos. — Weizen loco 29, per Mai 28 1/2, per September-Dezember 27 1/2. **London, 11. April.** An der Küste — Weizenladung angeboten. — Wetter: Kalt. **Liverpool, 11. April.** (Müllermarkt.) Für Weizen gute Nachfrage, 1/2 bis 1 Penny höher. Mehl 6 Pence höher. Mais amerikan. mied. Tendenz zu Gunsten der Verkäufer. — Wetter: Schön. **New-York, 10. April.** (Baarenbericht.) Baumwollenpreis in New-York 9 1/2, do. für Lieferung per Juni 9,03, für Lieferung per August 8,85. — Baumwollenpreis in New-Orleans 9. — Petroleum Standard white in New-York 7,20, do. in Philadelphia 7,15, do. in New-York 7,20, Credit Petroleum in New-York 1,15. Schmalz Western Steam 10,00, do. Hohe u. Brothers 10,10. — Mais Tendenz —, per Mai 64 1/2, per Juni —, per Juli 64, per September 63 1/2. — Weizen —, Noth Winterweizen loco 84 1/2, Weizen per Mai 78 1/2, do. per Juli 78, do. per September 77 1/2, do. per Dezember 78 1/2. — Getreidefracht nach Liverpool 1 1/2. — Kaffee für Rio Nr. 7 5 1/2, do. Rio Nr. 7 per Mai 5,15, do. per Juli 5,35. — Weizen Spring-Wheat clear 2,80. Zucker 2 3/4. — Jinn 27,57 1/2. — Kupfer 12,00 bis 12,25. — Speck loco Chicago short clear 9,30, April per Mai 16,55. **Nachdrfte.** Weizen 3/4 c. höher. **New-York, 11. April.** Weizen per Mai — D. 79 C. per Juni — D. 78 1/2 C. **Geldmarkt.** Berlin, 11. April. Die Hoffnungen auf eine nahe bevorstehende Beendigung des Krieges in Transvaal haben sich wieder gelöst, und wurden dieselben durch die aus London gemeldeten höheren Notizen für Mineralien unterdrückt. Dementprechend eröffnete die heutige Börse in fester Haltung mit höheren Kursen für die meisten hauptsächlichsten Spekulationsgegenstände, doch ließ das Geschäft noch größere Regsamkeit vermissen, da die Nachrichten über die ersten Zustände in Belgien der günstigen Stimmung Entzug thaten. Immerhin hatte der Verkehr doch ein lebhafteres Aussehen als an den vergangenen Tagen. Von den österreichischen Anleihepapieren konnten Kreditpapiere bis 211,90, Franzosen bis 143,40 avancieren; Lombarden unverändert. **Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr.** Oesterreichische Kreditpapiere 211,90 bez. Franzosen 143,25 bis 40—25 bez. Lombarden 18,25 bez. Anstaltler — bez. Warschau — Wiener — bez. Italienische Rente — bez. Spanien 79,75 bez. 4 1/2-prozentige Chinesen 90,20—10 bez. Türkenloose 111,90—12 bez. Buenos-Aires 36,50 bez. Distanco-Kommandit-Anth. 190—89,90 bez. Darmstädter Bank 187,60 bez. Nationalbank f. Deutschl. 110,80 bez. Berliner Handels-Gesellschaft 152,90—3,10 bez. Deutsche Bank 207,90 bez. Dresdner Bank 138,75 bis 90 bez. Dortmunder-Gronau-Eisenerze 176,25 bez. Lübeck-Büchener 140,25 bez. Marienburg-Mlawnaer — bez. Ostpreussische Eisenbahn — bez. Gotthard-

bahn —, bez. Jura-Simplon — Ob. Schweizer Union — bez. Transvaal 177—6 bez. Ob. Canada-Pacific 112,50—40 bez. Prince Henri 97,10—20 bez. Gr. Berl. Straßenbahn 199,75 bez. Hamburg-Amerika-Badef. 108,25 bez. Norddeutscher Lloyd 108,40 bez. Dynamit-Triest 177,60—50 bez. Meridional 128,25 bez. Mittelmeer-Verkehr 88,50 bez. Braz. Reichsanleihe 92,40 bez. — Tendenz: Fest. **Frankfurt a. M., 11. April.** (Effekten-Notizblatt.) Deut. Kreditbank 212,30, Franzosen —, Lombard 192,25, Gotthardbahn —, Distanco-Kommandit 189,90, Dresdner Bank 138,80, Berliner Handels-Gesellschaft 153,00, Weisenkirchen 164,85, Harwener 167,00, Hibernia 163,45, Schweizer Union —, Italiener 100,90, Schudert 109,00, Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft 182,50, Gestos 31,40. — Fest. ***) per Cassa.** Wien, 11. April. Ungarische Kreditpapiere 683,00, Oesterreichische Kreditpapiere 672,50, Franco an 666,00, Lombarden 66,50, C. Behalabahn 466,00, 1. österreichische Papierrente 101,65, 4-prozent. ungarische Goldrente —, Deut. reichliche Kronenleihe 99,25, ungarische Kronenleihe 97,62 1/2, Marknoten 117,41, B. Verein 455,00, Tabaknoten —, Länderbank 418,50, Thüring. Waare 107,50, A. v. M. 392,50. — Fest. **Paris, 11. April.** Buxo, Ren 100,92 1/2, Italiener 100,75, Spanier amere Anleihe 79,10, Buxo, Porto-giesen 28,97 1/2, 1proz. Anleihe Gr. C. 27,95, do. Gr. D. 25,85, Türkenloose 113,00, Ottomanbank 556,00, Rio Tin o 1124,00, Sucraria-Union 4000. — Fest.

Amtl. Marktbericht der städt. Markthallendirection Berlin, 11. April.

Wild v. 1/2 kg.	—	Euter	—
Rothwild, männl.	—	Pier v. Schaf.	—
Wildschweine	—	Anteiler	2,70
Geflügel (Hühner)	—	Anteiler	—
Hühner, alte v. St.	1,00—2,50	Anteiler	—
do. junge v. St.	0,35—1,00	Breite fr. Berlin	108—110
Tauben jung v. St.	0,50—0,60	la v. 50 kg	105—108
Gänse I. v. 1/2 kg.	—	IIa do.	108—109
do. getrocknete	—	Abfallende	100—105

Thorner Reichel-Schiffsrapport. Thörn, 11. April. Wasserstand 3,15 Meter über 0. Wind: Osten. — Wetter: Fetter. — Barometerstand: Schön. — Schiffs-Verkehr:

Name des Schiffers	Fahrzeug	Ladung	Von nach
Kap. Wm.	Dampfer Weichsel	Güter	Danzig-Thörn
Kap. Klotz	D. Bronberg	do.	do.
Kap. Hemen-ling	D. Brandenburg	Schleppdampfer	do.
Schmidt	do.	Güter	do.
Klawe	do.	Kohlen	do.
Do.	do.	do.	do.
Do.	do.	Kohlen und Kohlen	do.
Saleski	do.	Kohlen	Danzig-Breslau
Kotarski	do.	Kohlbauer	Thörn-Danzig
Grajanski	do.	do.	do.
Heppner	do.	do.	do.

Seidenstoffe. schwarz, weiss, bunt, in unerreichter Auswahl. Muster portofrei. K. u. K. Hoff. M. Fischhoff, Breslau I.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **H. E. Miodowski** in Kreuzwitz ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich **Bergleichstermin** auf den 1. Mai 1902, vormittags 9 Uhr, vor dem Königl. Amtsgerichte in Znowrazlaw, Friedrichstraße Nr. 17, Zimmer Nr. 9a anberaumt. Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung o. Gläubigerschreibens sind auf der Gläubigerschreibens des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. **Znowrazlaw, 4. April 1902.** Königl. Amtsgericht.

Oberförsterei Hlinke.

Donnerstag, den 17. April werden im Holzversteigerungstermin zu Bromberg, Gathof des Herrn Koopke, Thörnerstraße 58, zum Angebot kommen: an **Muscholz**: in den Beständen Mohrdorff (Zag. 62, 116), Stiebigdorff (Zag. 174), Schmitzer (Zag. 181), Lohau (Zag. 95, 169); Riefern 149 Stk. Langmühlholz = 138 fm, 8 Bohlstämme, 210 Stangen I.—III. Kl., 12 rm Schichtmühlholz; an **Brennholz**: im ganzen Revier: Birken, Erlen, 38 rm Scheite, 14 rm Knüppel, 1000 rm Scheite, 300 rm Knüppel, 3 rm Heilig I. Kl., 1700 rm II.—IV. Kl. (76)

Königliche Oberförsterei Sronnan.

Am 18. April 1902, von vormittags 10 Uhr ab, sollen im **Crona a. Br.** im Koell'schen Gasthause folgende Holzzer öffentlich versteigert werden: Schutzbezirk Wulfau, Zag. 190, 194, Sandau Jagen 130, Reibrück Jagen 12, 25, 26; Birken ca. 150 Stk. Bauholz IV. V. Kl., 22 Stangen I. Kl., Riefern ca. 180 Stk. Bauholz III. V. Kl., 270 Bohlstämme, 480 Stangen I./II. Kl.; Schutzbezirk Sandau, Jagen 146; 6 rm Eichen Schichtmühlholz I. Kl., Brennholz 3 nach Borrath und Bedarf.

Geweibe u. Gehörne

In u. ausl. wie kapit. Notbirch, Damh., Japaner, Rind, Bira, Samb. ab. Eiche, Ahorn, Stachelbeere, Wildbeere, Haseln, Gänse, Antilope u. c. von best. Größe werd. 7. solid. Preis. abgeg. Versteigerung am 12. d. M., vorm. von 10 bis 5 Uhr nachm. Klein Stauffweg. **Große Bergstr. 11, Speyerberg.**

Die besten aller ähnlichen Produkte sind



Bad Landeck in Schlesien. Seit Jahrhunderten bewährte Heilquellen (Schwefel-Natrium-Thermen 28,5° C.). Klimatischer Kurort. Terrain-Kurort. 450 Meter Seehöhe. Angezeigt bei Frauenkrankheiten, Nervenleiden, Rheumatismus, Gicht, Folgen mech. Verletzungen, chron. Katarrhen der Athmungswege, Blutstauungen im Unterleibe, Entwicklungsstörungen (Bleichsucht), Schwäche u. Reconaleszenz. — Kurmittel: Mineralbäder in den Quellen und in Wannen, Moorbäder, innere und äussere Douchen, Massage, Molke, Kefir, alle gebräuchlichen Trinkbrunnen. Ausgedehnte Promenaden- und Fahrwege im Walde am Orte. — Besuch: 90.0 Personen. Kurzeit Mai bis Oktober. 8 Badeärzte. Hochquellen-Wasserleitung, electr. Belenchtung, Eisenbahn-Station (Landeck). (126) **Prospekte kostenlos.** Die städtische Bad-Verwaltung.

Sanatorium und Wasserheilanstalt ZOPPOT für Nervenkrankte u. chron. Kranke aller Art! (ausgen. Geisteskrankte). Das ganze Jahr geöffnet und besucht! Prospekte gratis durch den dirig. Arzt **Dr. L. Firnhaber.**

Ostseebad Stolpmünde Strät. Wellen-tidal, steils freier Abzehr, herrliche Riefern- und Sandwäldungen. Dampferverbindung mit Stettin, Königsberg u. V. Stolpmünde ist Eisenbahnstation, hat Fernsprechverbindung mit Stettin, Berlin u. f. w. Badepelle, Reunions, Konzerte, Corsofabriken u. f. w. Mittagsstisch von 1 Mark an ohne Weinzwang. Pension 3,50 bis 5,00 Mark **Die Badedirection.**

Königliche Klassenlotterie. Zur Ziehung 4. Kl. 12. April bis 5. Mai. Ganze Loos 192 M., Halbe 96 M., Viertel 48 M. (nach auswärts per Post 15 Pfg. mehr). **Königl. Lotterie-Einnahme Schwach a. W. v. Dresky.** (32) **3 Stück kleine alte Sophas** zu kau! u. gesch! (405) **G. Gehcke, Bahnhofstr. 66.** **3 gebrauchte Pianinos** verkauft aus billig (411) **Kroll, Dänzigerstr. 38.** **Entverzinsliches Grundstück** mit genügender Anzahlung, möglichst Danzigerstraße, zu kaufen gesucht. Offerten unter A. W. an die Geschäftsst. erb. (426) **Einfache Badeeinrichtung mit Brause,** gebraucht, gesucht. Offert. unter W. A. S. a. d. Gehst. d. Ztg. Um zu räumen verk. geg. Kaffe **2 neue Pianinos** hübsch, elegante Bauart, prächtiger voller Ton, für 425 Mark und 475 Mark, 10 jährige Garantie. **G. Junga, Bahnhofstr. 75.**

à 16 bzw 12 Pfg. für je 2 abtheilte Portionen. Sie geben — nur mit kochendem Wasser übergossen — eine vollständig trinkfertige Kraft- oder Fleischbrühe von unerreichtem Wohlgeschmack. Zu haben in Delikatess-, Kolonialwaaren-Geschäften und Droguerien. (92) **Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Bouillon-Kapseln.**

Fahrräder! Modelle 1902. Ausser den bisher geführten, anerkannt leichtlaufenden und dauerhaften **Stoewer's Greif-Fahrrädern** führe von jetzt ab auch **Adler- und Wanderer-Fahrräder** und bin somit in der Lage, allen Anforderungen des kaufenden Publikums gerecht zu werden. **Teilzahlungen gern gestattet!** Ersatztheile, Laternen, Glocken, Pumpen, Schläuche und Mäntel zu mässigen Preisen. **Reparaturen sämtlicher Marken schnell und billig.** **Germania-Haus** Friedrichstr. 35. Inh.: S. Linsky. Friedrichstr. 35. Nähmaschinen- u. Fahrräder-Handlung.

Linoleum Adlermarke. System Taylor. Adlermarke. System Walton. **Grösstes Lager in Unl, bedruckt, Grant. Teppiche, Läufer, Vorlagen, Inlaid, Muster durch u. durchgehend. Korklinoleum, Treppenschienen.** Das Verlegen durch geübte Leger billigst. (260) Feinste Referenzen. Muster u. Preise gratis. **Ernst Schmidt, Bromberg, str. 93.**

Bruchleidende!! **Heinrich Loewy** K. K. approb. **Hofbankagist a. Berlin** trifft am **Donnerstag, den 17. April in Bromberg** ein und hält **Sprechstunde** am **Donnerstag, den 17. April**, vormittags von 9 bis 1 Uhr **Hotel Schwarzer Adler** ab zwecks Maassnahme und Anfertigung seiner rühmlichst bekannten D. R. P. Bruchbänder. **Kirchner & Co., A.-G., Leipzig-Sellerhausen** grösste und renommierteste Spezial-Fabrik von **Sägemaschinen** und **Holzbearbeitungsmaschinen.** Ueber 80.000 Maschinen geliefert. Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen. **Paris 1900: Grand Prix.** Filial-Bureau Bromberg: **Wilhelmstrasse Nr. 14.** **Victoria-Padpolver** von Dr. Auroel Kraatz, Victoria-Drogen, aus reinen Chemikalien, stellt sich gleichwertig neben jedes andere Konfusionsmittel. **1 gut gehende Stehbiecherhalle** mit Restaurant von sofort frant. Heilsalber zu verkaufen. Off. n. G. an die Geschäftsst. bief. Ztg. **Leichter Straßenrenner** sportbillig zu verkaufen. (411) **Wilhelmstr. 49, 2. Et. v.** **Elegant. hoher Selbstfahrer** steht zum Verkauf. Näheres **Bahnhofstr. Nr. 77.**